

Leben mit Cochlea Implantat & Hörgerät

Schnecke



14

23

3

8

11



13

20

1

DCIG-FACHTAGUNG
5.-6. MÄRZ IN FRANKFURT/MAIN

Jetzt anmelden!
www.dcig.de

22

2

6

16



22

9



19

10



17

5

FRÜH ÜBT SICH

Taube Kinder richtig fördern

WAS TUN BEI TINNITUS?

AKUSTIKER ENTDECKEN DAS CI

NEUHEITEN UND NEUIGKEITEN
von Messen und Kongressen

WAS PLANT OTICON?

JETZT ONLINE: www.deaf-ohr-alive.de



zertifiziert von der
STIFTUNG GESUNDHEIT

Damit Ihr Kind trotzdem lachen kann:
höchste MRT-Sicherheit.



Optimale MRT-Sicherheit bei SYNCHRONY.

Mit SYNCHRONY haben Sie nicht nur das modernste Cochleaimplantat für Ihr Kind gewählt, sondern auch die Sicherheit, dass Unfälle kein Drama nach sich ziehen. Denn MED-EL SYNCHRONY bietet bei notwendigen MRT-Untersuchungen optimale Sicherheit bis 3,0 Tesla. Dadurch ist der Einsatz hochmoderner MRT-Geräte mit bestmöglicher Diagnostik unkompliziert möglich. Ihr Kind wird nicht mehr belastet als notwendig. Denn es benötigt keine OPs, um vor und nach der MRT-Untersuchung den implantateigenen Magneten zu entfernen. Stattdessen wird es untersucht, als ob es kein Implantat hätte und genießt damit einen weiteren Teil Normalität. Diese MRT-Sicherheit bietet nur das SYNCHRONY-Implantat von MED-EL.





Uwe Knüpfer

Foto: cbk

Ein Lichtlein brennt

Liebe Leserin, lieber Leser,

während wir dieses Heft planen, ist Franz Hermann ums Leben gekommen. Diese Nachricht traf DCIG und Redaktion Schnecke wie ein Schlag. In solchen Augenblicken wird uns sehr bewusst, was wirklich wichtig ist.

Was Franz Hermann für die Gemeinschaft aller Hörgeschädigten bedeutete und bleibt, machte auf der Trauerfeier schon die schiere Anzahl der Erschienenen deutlich. Vor allem aber klang es in den Worten seiner Angehörigen an, seiner Freunde und Wegbegleiter: Es waren herzerwärmende Worte voller Respekt, Anerkennung, Verehrung und, ja, Liebe. (Siehe S. 62/63)

Gern vergleichen sich Verbände mit Familien. Das ist oft nicht mehr als eine hohle Floskel. Hier, an einem Oktobertag in Illertissen, war es keine. Die DCIG stand an einem Tag der Trauer und der Erinnerungen zusammen wie eine große Familie. Sie hat das – auch das! – nicht zuletzt Franz Hermann zu verdanken.

Der DCIG-Ehrenvorsitzende war ein Mann der Tat. Er hätte uns aufgefordert, nach vorne zu schauen. Und so ist es kein Widerspruch, sondern, wie ich finde, höchst passend, dass wir dieses Heft dem Nachwuchs widmen. Diese Aufgabe lag Franz Hermann ganz besonders am Herzen.

Dank moderner Medizin und Technik muss fast niemand, der heutzutage taub geboren wird, gehör- und sprachlos bleiben. Jedenfalls wenn er oder sie das große Glück hat, in einem Land wie Deutschland geboren zu werden. Welches Glück darin liegt, hier bei uns auf der Welt anzukommen, das führen uns die Bilder der Menschen vor Augen, die aus Kriegsgebieten zu uns fliehen.

Dieses Heft erscheint in einer Zeit des Jahres, die wir im „christlichen Abendland“ Advent nennen. Die Flüchtlinge, die Schutz vor Krieg und Terror und vielleicht auch eine neue Heimat bei uns suchen, erinnern uns daran, was dieses Wort bedeutet: Ankunft. Wir alle sind irgendwann angekommen und – hoffentlich – mit offenen Armen empfangen worden. So sollte es jeder Mensch erleben, ganz gleich, ob er soeben erst geboren oder ob er nach Flucht und Gefahr neu geboren worden ist. Das jedenfalls hat DER uns lehren wollen, dessen Geburtstag Christen im Dezember feierlich begehen.

Advent, das ist auch die Zeit der Weihnachtsmärkte. Einen vorgezogenen Christkindlesmarkt erlebte, wer im Oktober den EUHA-Kongress in Nürnberg besuchte. Das Treffen der Europäischen Hörgeräte-Akustiker war wie üblich von einer Messe umrahmt. Doch nie zuvor hat es derart gefunktelt und geglitzert, wenn die Firmen vorzeigten, womit sie das Hören und also das Ankommen im Miteinander erleichtern oder gar erst möglich machen. Einen Abglanz davon gibt unser Titelbild wieder.

Es funkelten und glitzerten die immer kleiner und schicker werdenden Apparate, oft präsentiert und angestrahlt wie Pretiosen – was sie ja auch sind. Es funkelten und glitzerten nicht weniger die Worte und Versprechungen der Produzenten. „Cool“ werde das Hören mit Cochlea Implantat und Hörgerät, „smart“ sei die Technik und womöglich bald so smart, dass sie unsichtbar werde. „Brain Hearing“ heißt das Zauberwort der Zukunft. Hören mit Hirn. Da möchte man fast rufen: Halleluja!

Das Hören wird leichter. Das Verstehen hoffentlich auch.

Frohe Festtage und ein gutes neues Jahr

Wünscht Ihnen

KOLUMNEN

Editorial: Ein Lichtlein brennt...	03
Gastkommentar: Gestresste Eltern	23
Cartoon	27
Grußwort: Julia Klöckner	30
Arnold Erdsieks Begegnungen	32
Ein Tag mit: Steffen Fuhrmann	58
Pro & Contra: Firmenkontakte	64
Nachgefragt: Harald Seidler	81

FORUM

Zitate	06
Meldungen	06
Fortschritte	09
Menschen	10
Leserbriefe	13

TITELTHEMA: FRÜHE FÖRDERUNG

Wie Kinder Sprechen lernen	14
„Ich wußte gar nicht, was richtig und falsch ist“	16
Fit für den eigenen Weg	18
„Da ist eine Ampel im Garten“	19
Gebärden plus CI: Ein sicherndes Netz	20
„Wir sind fertig!“	21
Andere Herkunft – andere (Förder-)Sitten?	22
„Erzähl doch mal!“ – Narrative Kompetenz	24
Hilfe für das Kind heißt Hilfe für die ganze Familie	26
Rotwangige Kindergesichter, animierte Eltern	28

FORSCHUNG | TECHNIK

Schnell Hilfe rufen, aber wie? Eine App springt ein	33
Noch ein Hörgerät oder schon ein CI?	34
Medizinstudenten lernen das Zuhören	35
Tinnitus: „Jeder hat ein Grundrauschen“	36
Ist das Codacs eine Konkurrenz für das CI?	38
„Schön, wieder die Vögel zu hören“	39
Oticon kommt: „Es wird spannend“	40

REHABILITATION | NACHSORGE

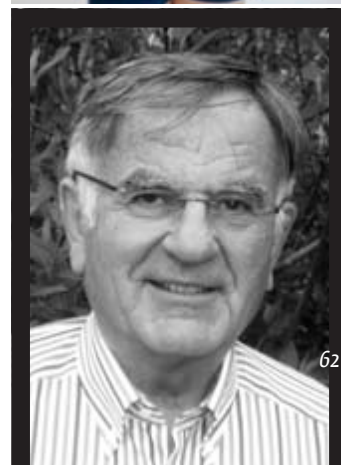
CI-Versorgung zwischen Anspruch und Wirklichkeit	41
Eine Aufgabe für Exoten unter den Hör-Akustikern?	43
Seht her: Ich trage ein CI!	44
„Ich bekam mein rechtes Ohr zurück“	46



52



72



62



68

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:

Heike Bagus, Gisela Batliner, Antje Berk, Gunter Birkhoff, Annette Bolte, Juliane Dettling, Marion Böttcher, Arnold Erdsiek, Barbara Eßer-Leiding, Martina Fernau, Detlef Fischer, René Fugger, Sarah Geske, Christiane Garvs, Klaus B. Günther, Ulrike Gotthardt, Sabine Hammel, Hanna Hermann, Ulrich Hoppe, Siegfried Karg, Julia Klöckner, Uwe Knüpfer, Kerstin König, Silvia Mertens, Madline Meyer, Marion Michel, Martina Müller, Linda Neumann, Simon Ollert, Özlem Önder, Michaela Peterhoff, Karen Reichmuth, Matthias Rüter, Nadja Ruranski, Irmgard Schaffler, Nicole Schilling, Viola Schneider, Yvonne Seebens, Harald Seidler, Helen Sovdat, Angelika Striedelmeyer, Kathleen Tretbar, Cornelia Tsirigotis, Steffen Vater, Arno Vogel, Ines Weiler, Brigitte Weitkamp-Moog, Michael Willenberg, Roland Zeh

REHABILITATION | NACHSORGE

Wenn Hörgeräte nicht mehr helfen...	48
Mit 72 die Welt neu entdeckt	49
Vom Zivi zur Hörwelt	50

JUNGE SCHNECKE

Jugendhörercamp: In der Eilenriede tobt das Leben	51
„Hallo, ich bin Tim“	52
Fußballer Simon Ollert: „Jeder Mensch kann alles schaffen“	53
Steckbrief: Hanna Brosig	54
Kinderbuch: Otto spielt	54

STUDIUM | BERUF

„Es ist nur gut, was für alle gut ist“	55
Eine Chance im Miteinander	56
Wenn Hörstress zum Burn-out führt	57

FREIZEIT/HOBBIES

Voll entspannt: Der CIV NRW	59
Interview mit Schwimmerin Linda Neumann	60

SELBSTHILFE/VERBANDSLEBEN

Ein Fels in der Brandung: Nachruf auf Franz Hermann	62
Blogwerkstatt Nr. 2: Von der Idee zur Tat	65
DCIG-Vorstandsschulung: Oft hilft ein Blick in die Satzung	68
Frankfurt und Berlin: Offene Tür und Sommerfest	68
Trainingsseminar „Hörfit“	69
Hessen: Schule gestalten, Familie stärken	70
Pioniere an der Ruhr	71
FanTastisch im Harz – Spenden in Würzburg	72

Glossar	32
Förderer der Selbsthilfe	73
Adressen	74
Veranstaltungen	78
Fachliteratur	80
DCIG Beitrittsformular Schnecke-Bestellschein	82
Übersicht der Inserate	82
Impressum	05

IMPRESSUM**HERAUSGEBER**

Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e. V.
Präsident: Dr. Roland Zeh

CHEFREDAKTION

Uwe Knüpfer (uk)
Hauptstraße 43, 89250 Senden
Tel. 07307 / 925 66 42, Fax: 07307 / 925 74 75
uwe.knuepfer@redaktion-schnecke.de
www.schnecke-online.de

REDAKTION

Nadja Ruranski (nr), nadja.ruranski@redaktion-schnecke.de
Tel. 07307 / 925 8770, Fax: 07307 / 925 74 75
Dieter Grotepaß (Lektorat)

ANZEIGEN

Petra Kreßmann
Tel. 07307 / 925 71 76, Fax: 07307 / 925 74 75
petra.kressmann@redaktion-schnecke.de

TITEL + CARTOON

René Fugger

MENTOR

Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Laszig

**WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT DCIG E. V.
UND REDAKTION SCHNECKE**

Peter Bleymaier
Petra Blochius
Prof. Dr. Dipl.-Inform. Andreas Büchner
Dr. Thorsten Burger
Andreas Frucht
Margit Gamberoni
Hanna Hermann
Prof. Dr. Ulrich Hase
Ute Jung
Dr. Volker Kratzsch
Prof. Dr. Joachim Müller
Prof. Dr. Dirk Mürbe
Prof. Dr. Dr. h.c. Peter K. Plinkert
Dr. Barbara Streicher
Prof. Dr. Markus Suckfüll
Prof. Dr. Jürgen Tchorz
Dr. Margrit Vasseur
Bettina Voss

ABOVERWALTUNG UND ADMINISTRATION

Petra Kreßmann, abo-schnecke@dcig.de

LAYOUT UND DRUCK

le ROUX Druckerei, 89155 Erbach, www.leroux.de

AUFLAGE 5.500

Alle Beiträge geben die Meinung des jeweiligen
Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

HINWEISE FÜR AUTOREN

Interessante Artikel sind willkommen. Die Redaktion
entscheidet bzgl. der Veröffentlichung in der Schnecke
oder in www.schnecke-online.de. Texte bitte als Word-
Datei mit strukturiertem Text, jedoch unformatiert
übermitteln, Fotos mit hoher Auflösung: 300 dpi bei
entsprechender Größe.

Aus Platzgründen müssen Artikel angepasst oder gekürzt
werden, oft erst in letzter Minute. Wir bitten um Verständnis!

Bei Veröffentlichung in anderen Zeitschriften und/oder
Medien erbitten wir Ihre Mitteilung!

REDAKTIONSSCHLUSS

31. Januar, 30. April, 31. Juli, 31. Oktober

GUT GETROFFEN

„Intra-uterin geht's noch nicht.“

Professor Dr. Timo Stöver zum Zeitpunkt einer frühest möglichen CI-Versorgung

„Wenn Hinz und Kunz an meinem CI rumfummeln, kann es ein Tohuwabohu geben.“

Rolf Erdmann,
Deutscher Schwerhörigenbund,
zur CI-Anpassung via Internet

„Wildwest. Patienten bleiben auf der Strecke.“

Prof. Dr. Thomas Lenarz
zur Unverbindlichkeit der Leitlinien
für die CI-Nachsorge

„Wir sollten die Eltern nicht vergessen. Die Mutter und der Vater, die tragen das Kreuz bis ans Lebensende.“

Dr. Bodo Bertram, Pädagoge, zur
Förderung hörgeschädigter Kinder mit
Zusatzerschwernissen

„Es gibt kein Problem, das man nicht lösen kann.“

Franz Hermann †

MELDUNGEN

DCIG-Fachtagung: Neuer Termin im März

Die Fachtagung der DCIG (vormals: Symposium), diesmal zum Thema „Vernetzung von Selbsthilfe und Gesundheitswesen“, findet nun am 5. und 6. März 2016 statt. Aus organisatorischen Gründen musste der Termin verlegt werden. Programm und Ort sind unverändert. Auch fast alle Referenten konnten auf den neuen Termin „umgebucht“ werden. Im Mittelpunkt stehen die Bedeutung der Nachsorge und Veränderungen im Zusammenspiel von Kliniken, CI-Zentren, Therapeuten und weiteren Akteuren. Programme lagen Schnecke Nr. 89 bei und sind über die Geschäftsstelle der DCIG zu beziehen. Anmeldungen sind noch bis zum 23. Januar 2016 unter www.dcig.de möglich. Tagungsstätte ist das Universitätsklinikum Frankfurt.

Petition zum Teilhabegesetz

Auf der Internetseite <https://www.openpetition.de/petition/online/teilhabegesetz-jetzt-2> kann Jeder eine Petition zum Bundesteilhabegesetz unterstützen, mit dem Ziel, ein Teilhabegeld für Gehörlose, Ertaubte und hochgradig Hörbehinderte durchzusetzen. Hörgeschädigte, die berufstätig sind, profitieren nicht von den bisher im Gesetz vorgesehenen Hilfen. Die Initiatoren der Petition wollen erreichen, dass auch Hörgeschädigte Anspruch auf Hilfen bekommen, etwa bei privaten Dolmetscherkosten. Mindestens 50000 Unterschriften müssen zusammenkommen, um Gehör zu finden. Ende November fehlten daran noch rund 20000.

Studie: Ärzte setzen auf Apps

43,8 Prozent der Ärzte in Deutschland erwarten, dass therapieunterstützende Apps innerhalb der nächsten zehn Jahre in die Leitlinien aufgenommen werden. Zu diesem Ergebnis kommt die eHealth-Studie 2015 aus der Studienreihe „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit“ der Stiftung Gesundheit. Noch im Vorjahr hatten mehr als zwei Drittel der Ärzte bezweifelt, dass Apps in Zukunft überhaupt den Gesundheitszustand ihrer Patienten überwachen könnten oder sich in dieser Funktion durchsetzen würden. „Diese Veränderung ist ein Hinweis darauf, dass sich die Einstellung der Ärzte zum Thema eHealth gerade deutlich verändert“, bilanziert Prof. Dr. Konrad Obermann, Forschungsleiter der Stiftung Gesundheit und Gesundheitsökonom am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. „Die initialen Berührungängste mit den neuen Medien und Möglichkeiten haben sie offenbar nun abgelegt.“ Dies betreffe übrigens nicht nur jüngere Ärzte: „Die Altersstruktur der Ärzte, die sich an der Studie beteiligt haben, entspricht weitgehend den Anteilen in der Gesamtärzteschaft, wobei die Altersgruppen über 51 Jahren sogar überproportional vertreten waren“, so Obermann.

Quelle: <https://www.stiftung-gesundheit.de/stiftung/studien.htm>

In eigener Sache

Der Bezugspreis der Schnecke ist seit vielen Jahren unverändert geblieben. Die Herstellungskosten aber steigen. Wir kommen um eine Preisanpassung nun nicht mehr herum.

Ab der Ausgabe Nummer 91, also mit dem ersten Heft des Jahres 2016, wird der Einzelverkaufspreis 8 Euro betragen. Das Jahresabonnement kostet innerhalb Deutschlands dann im Lastschriftverfahren 26 Euro, bei Rechnungsstellung und bei Versand ins Ausland (wegen der Portokosten und des erhöhten Verwaltungsaufwandes) 30 Euro. Wir bitten um Ihr Verständnis!

Im Lastschriftverfahren werden wir den Betrag automatisch anpassen. Als Abonnenten müssen Sie also, wenn Sie der Schnecke treu bleiben wollen - was wir uns wünschen! -, nichts unternehmen.

Die Redaktion

MELDUNGEN

Wer kann Rehan helfen? Sound-Prozessor gesucht!

Vor acht Jahren hat der kleine Rehan in Sri Lanka mit Hilfe der Leserinnen und Leser der Schnecke ein Cochlea Implantat erhalten. Rehan war damals zwei Jahre alt und taub. Inzwischen ist er zehn. Aber nun ist sein Soundprozessor defekt. Rehan ist wieder taub. Harro von Luxburg und Durdane Erseker, die vor acht Jahren die Spendensammlung durchgeführt haben, suchen nun CI-Träger, die ein funktionierendes und gut erhaltenes Gerät selber nicht nutzen und es Rehan schenken wollen. Rehans Eltern können sich weder teure Operationen noch Geräte leisten. In Sri Lanka gibt es keine allgemeine Krankenversicherung. Gesucht wird ein Soundprozessor aus einer dieser Typenreihen (Cochlear): Freedom, Nucleus 5 oder 6. Wer Rehan helfen kann und will, wende sich an:

*Durdane Erseker, Seumestr. 1 A, 30161 Hannover
Telefon: +49 511 2 35 56 03, Mobil: +49 152 22 62 54 81
E-Mail: durdane.erseker@gmx.de*

REHACARE 2015 Düsseldorf

Etwas weniger Besucher als im Vorjahr, aber immerhin fast 39.000, kamen zur REHACARE 2015 in Düsseldorf. 754 Aussteller aus 37 Ländern stellten Betroffenen, ihren Angehörigen und einem internationalen Fachpublikum Neuheiten und Weiterentwicklungen rund um Rehabilitation und Pflege vor. Engagierte Mitglieder des CIV NRW sorgten dafür, dass gleich vor Ort Fragen zum Leben mit Hörschäden und Cochlea-Implantaten beantwortet werden konnten. Sie stellten die Arbeit der CI-Selbsthilfegruppen vor und gaben Exemplare der Schnecke an Interessierte weiter.

Inklusion: Mitteldeutschland handelt

Der DCIG-Selbsthilfepreis 2015 geht nach Leipzig. Die Jury entschied sich mit großer Mehrheit für das Inklusions-Projekt des CIV Mitteldeutschland, ein sechstündiges Lehrer-Fortbildungs-Seminar „Hörgeschädigte Kinder in der Regelschule“. Es basiert auf den ebenfalls vom CIV Mitteldeutschland entwickelten „Leitlinien für die inklusive Beschulung hörgeschädigter Kinder“ (www.civ-mitteldeutschland.de).

Barbara Gängler präsentierte das Projekt bei der DCIG-Vorstandsschulung im Oktober in Königswinter. Zwar werde auch in den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen derzeit viel über Inklusion gesprochen, doch in der schulischen Praxis „steht plötzlich ein hörgeschädigtes Kind in der Klasse und die Lehrkraft fragt sich: Was mache ich jetzt?“ Dabei seien es, so Gängler, „oft kleine Dinge“, die darüber entscheiden, ob ein hörgeschädigtes Kind in der Regelschulklasse zurecht kommt oder nicht. Ihr Regionalverband habe entschieden, nicht darauf zu warten, „bis die Gebäude saniert sind“, sondern die Initiative zu ergreifen und sich an die Lehrerinnen und Lehrer direkt zu wenden, denn: „Wir müssen jetzt was tun.“ Das hat die 22-köpfige Jury überzeugt. Der Preis wird auf der DCIG-Fachtagung am 4. und 6. März 2016 in Frankfurt verliehen.

Ungarn – überraschend anders

Eine Reise durch Ungarn zeigt die unterschiedlichsten Facetten eines faszinierenden Landes mit all seinen Traditionen, Sehenswürdigkeiten und uriger Landschaft. Vom 3. bis zum 8. September 2016 können Abenteuerlustige an einer Reise nach Ungarn – Budapest, Puszta, Plattensee – teilnehmen. Organisation und Anmeldung laufen über den Bayerischen Cochlea-Implantat-Verband e.V., Margit Gamberoni, Auf dem Lerchenbühl 34, 96049 Bamberg, margit.gamberoni@bayciv.de oder direkt auf der BayCIV-Homepage: www.bayciv.de. Mitglieder des BayCIV oder eines anderen Regionalverbandes der DCIG bezahlen 420 Euro pro Person im Doppelzimmer, Nichtmitglieder: 460 Euro pro Person im Doppelzimmer. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 85 Euro. Bei mehr als 35 Reiseteilnehmern reduziert sich der Preis um 20 Euro pro Person. Anmeldeschluss ist der 1. Juli 2016. Die Anmeldung ist erst mit der gleichzeitigen Anzahlung von 125 Euro pro Person gültig. Die Überweisung des Restbetrages ist bis 1. Juli 2016 zu begleichen.

3. März 2016: Der Welttag des Hörens

Wie der Hörsinn zu bewahren, zu pflegen und im Falle einer Hörminderung bestmöglich zu versorgen ist, steht im Mittelpunkt einer weltweiten Kampagne, die am 3. März 2016, dem Welttag des Hörens, ihren Höhepunkt findet. Er steht unter dem Motto „Hören. Der Sinn deines Lebens.“ Veranstalter sind die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Bundesverband der Hörgeräte-Industrie (BVHI). Mehr unter: www.welttag-des-hoerens.de

Der Rhein: romantisch und barrierefrei

Unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Barrierefreie Reiseziele in Deutschland (AG) entwickeln seit 2008 Urlaubsregionen und Städte barrierefreie Reiseangebote für Menschen mit und ohne Behinderung. Zum 1. Januar 2016 nimmt die AG das neunte Mitglied auf: die Tourismusregion Romantischer Rhein. Zum Kreis der Engagierten gehören bereits die Regionen Eifel, Ostfriesland und Sächsische Schweiz sowie Fränkisches, Lausitzer und Ruppiner Seenland, außerdem die Städte Erfurt und Magdeburg.

Der Romantische Rhein ist eine der ältesten Kulturlandschaften Mitteleuropas. Die Region erstreckt sich entlang des Mittelrheins zwischen Rüdesheim und Bingen im Süden und dem Beginn des Siebengebirges im Norden. Koblenz am Zusammenfluss von Mosel und Rhein ist das städtische Zentrum. Hauptattraktionen sind neben zahlreichen Schlössern und Burgen der weltberühmte Loreleyfelsen sowie zwei UNESCO-Welterbestätten.

Um Mitglied der AG zu werden, muss eine Region oder Stadt barrierefreien Tourismus fest im Leitbild verankert haben, eine Arbeitsgruppe bilden, die regelmäßig zu Fragen der Barrierefreiheit tagt und das Angebot in seinen Hauptpublikationen bewerben.

Quelle: www.barrierefreie-reiseziele.de



Der Rhein vor Bonn mit Drachenfels.
Foto: uk

MELDUNGEN

Gebärdensprache im Bundestag

Seit Ende September 2015 können Gehörlose und Hörgeschädigte ausgewählte Plenardebatten des Deutschen Bundestages besser „live“ verfolgen: dank einer Dolmetschung in Gebärdensprache und der Einblendung von Untertiteln. Das gilt für die wichtigsten Debatten am Donnerstag - die sogenannten Kernzeitdebatten - sowie Sonderveranstaltungen, zum Beispiel Gedenkstunden. „Damit soll ein weiterer Schritt zur möglichst umfassenden Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am politischen Leben im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention unternommen werden“, erklärte dazu Ulla Schmidt, Vizepräsidentin des Bundestages. Die Übertragungen können im Internet unter www.bundestag.de/gebaerdensprache verfolgt werden und sind am Folgetag in der Mediathek abrufbar.

Bücherspende der Redaktion Schnecke



v.l.n.r.: Die Sonderschullehrerin und pädagogische Leiterin Beate Vogel mit Heilpädagogin Nilay Ilhan und drei hörgeschädigten Kindern. Foto: nr

Über viele schöne Kinderbücher, die nach dem Umzug der Redaktion *Schnecke* in den neuen Räumen keinen Platz mehr fanden, freuen sich die Kinder der Niederlassung des Förderzentrums Augsburg, Förderschwerpunkt Hören in Neu-Ulm in der Marlene-Dietrich-Str. 3. Aktuell werden dort fünf Kinder mit unterschiedlichen Hörschädigungen betreut. Die Kinder sind zwischen drei und sechs Jahren und werden u.a. von der Heilpädagogin Nilay Ilhan und der Sonderschullehrerin und pädagogischen Leiterin Beate Vogel betreut. „Die Kinder freuen sich sehr über die Bücherspende der Redaktion *Schnecke*“, bekräftigt Vogel „Herzlichen Dank hierfür.“ Träger des Förderzentrums ist die GmbH „Schwäbisches Förderzentrum für Hörgeschädigte Augsburg“. Gesellschafter der GmbH sind zu je 50% der Bezirk Schwaben und die Regens-Wagner-Stiftung Dillingen. (nr)

Inklusion: rehaKIND bietet Eltern Hilfe an

Mein gehörloses Kind geht zur Regelschule: Nicht immer sind dort alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Inklusion gegeben. Wen spreche ich an? Was kann ich tun? Welche Hilfsmittel stehen zur Verfügung? Bei der Beantwortung dieser und vieler weiterer Fragen hilft die Internationale Fördergemeinschaft rehaKIND e.V. mit Sitz in Dortmund, aber Mitgliedern quer durch die Republik. rehaKIND versteht sich als „Lotse im inklusiven System“, stellt Kontakte her und berät in rechtlichen Fragen. Flyer und weitere Informationen unter: Tel.: 0231 6103056 / www.rehaKIND.com

Akustiker dringend gesucht

5600 Hörakustik-Betriebe gibt es in Deutschland. Viele suchen Nachwuchs. Die Branche boomt und freut sich über ständige Fortschritte bei Technik und Design der Hörgeräte. „Hörakustiker ist ein Beruf mit Zukunft“, stellte Jakob Stephan Baschab, der Hauptgeschäftsführer des Branchenverbandes biha, auf dem jährlichen Hochamt des Hörens fest, dem EUHA-Kongress in Nürnberg. Doch Ausbildungsplätze bleiben oft unbesetzt. Was schwer zu verstehen ist. Der Beruf verschafft Erfolgserlebnisse, bietet Aufstiegschancen, eine gute Bezahlung und: eine Jobgarantie für Auszubildende. Die Bundesinnung biha unterhält sogar eine einzigartige Bildungseinrichtung, die Akademie für Hörgeräte-Akustik in Lübeck. An der jährlichen Sommerakademie beteiligten sich Hör-Akustiker aus mehr als hundert Ländern. Bereits jetzt kann dort der Bachelor erworben werden. Ab 2016, verkündete Baschab, werde das Angebot akademischer Abschlüsse um Master und Promotion erweitert. Warum fehlt es dennoch an Bewerbern für Ausbildungsplätze? Baschab kann sich das nur mit mangelndem Wissen von Schülern und Eltern erklären. Die Branche sei besser als ihr Image. Das müsse sich nur noch herumsprechen.

Ohne Stress ins Kino

Winter ist die schönste Zeit für Kino- und Theaterbesuche, Museumsführungen oder -vorträge. Was für Menschen mit einwandfreiem Hörvermögen normal und erquickend ist, wird für Menschen mit Hörschädigung häufig zu einer echten Herausforderung. Viele Museen, Theater, Kinos oder Kirchen wissen darum und statten ihre Örtlichkeit mit einer Induktionsanlage aus. Wer ein Hörsystem trägt, sollte auf blaue oder gelbe rechteckige Hinweisschilder mit dem weißen Ohr und dem Buchstaben „T“ achten. Beim Kino- oder Theaterbesuch macht es Sinn zu fragen, ob es spezielle Sitzplätze für Hörgeschädigte gibt. Auch viele Restaurants und Geschäfte sind mit Induktionsschleifen ausgestattet. Auf der Internetseite schwerhoerigen-netz.de finden sich nach Städten sortierte Listen, die alle derzeit bekannten Induktionsanlagen im öffentlichen Raum nennen. (Quelle: BIHA)

Vorsicht vor dem Cytomegalovirus!

Wenn eine Mutter vor oder während der Schwangerschaft mit dem Cytomegalovirus (CMV) infiziert wird, steigt das Risiko für schweren Hörverlust des Kindes auf mehr als 10%. Das hat eine belgische Studie gezeigt. Der Hörverlust der Kinder kann bei Geburt vorhanden sein oder sich erst später entwickeln. Das CMV-Virus ist die häufigste Ursache für nicht vererbte Schwerhörigkeit. Weniger als 1% der Neugeborenen sind davon betroffen. Unter den Kindern mit CMV leiden 12,6% an dauerhafter Schwerhörigkeit. Zu den Symptomen des CMV-Virus gehören gelbe Augen oder Haut bei der Geburt, sowie lila Flecken auf der Haut, ein niedriges Geburtsgewicht, eine vergrößerte Milz oder Leber. Einmal infiziert, bleibt das Virus lebenslang im Körper. Bisher gibt es keine Heilung, sondern nur eine begrenzte Behandlung mit antiviralen Medikamenten. Daher ist die Vorbeugung entscheidend.

Die Studie beruht auf 37 früher veröffentlichten Studien und wurde in der Zeitschrift *Pediatrics* veröffentlicht.

Quelle: www.health.usnews.com

FORTSCHRITTE

Licht lässt Taube hören

Besser hören durch Lichtimpulse. Dr. Tobias Moser, Professor für Audiotorische Neurobiologie an der Universitätsmedizin Göttingen (UMG), hat für seine Erforschung der „Opto-genetik“ den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis erhalten. Moser ist es gelungen, Hör-Nervenzellen mit Licht zu stimulieren. Mit Hilfe eines eingeschleusten lichtempfindlichen Eiweißes werden Nervenzellen mit Licht dazu gebracht, einen Impuls zu senden. Moser will die Optogenetik nutzen, um zum Beispiel Cochlea Implantate leistungstärker zu machen und den Patienten damit einen differenzierteren Höreindruck zu verschaffen. Die Zellen könnten punktgenau durch blaues Licht von Mikro-LED in der Hörschnecke aktiviert werden, statt durch elektrische Reize ganzer Nervenbündel. Durch den viel feineren und exakteren Lichtstimulus werde der Höreindruck um das Fünf- bis Zehnfache genauer.

Quelle: Ärztezeitung



Prof. Dr. Tobias Moser
Foto: DFG / Ausserhofer

Eine App fürs Hörtraining

Eine App fürs Hörtraining bietet das Deutsche Hörzentrum Hannover allen CI-Trägern kostenlos an. Die App funktioniert auf Smartphones und Tablets mit Android-Betriebssystem. Auf solche Geräte kann sie aus dem Google-Store heruntergeladen werden, Stichwort „Hörtraining“. Um die App zu nutzen, müssen CI-Träger über ein dafür geeignetes und zugelassenes Anschlusskabel eine Verbindung zu ihrem CI herstellen. Dann können sie Vokal- und Konsonantentests, aber auch ein-, zwei- und dreisilbige Worttests selbstständig durchführen. Auch die Trainingslautstärke kann der Patient selbst vornehmen und eine „Hörschwelle“ festlegen. Die Bedienung ist einfach. Sie erfolgt über Schieberegler. Testresultate werden lokal gespeichert und nicht an Dritte übertragen. Sie werden graphisch dargestellt, Fortschritte werden sichtbar. Quelle: CI-Impulse, Daniela Beyer

Innovative Hörkontaktlinse in Entwicklung

Der Medizintechnikanbieter auric Hörsysteme arbeitet nach eigenen Angaben an der Entwicklung einer neuartigen Hörkontaktlinse. Dabei handele es sich um ein Im-Ohr-Gerät, das, für die Außenwelt unsichtbar, im Gehörgang verschwindet. Die Hörhilfe soll geeignet sein für gering bis hochgradig Schwerhörige. „Wir gehen davon aus, dass mit der Hörkontaktlinse ein zentrales Problem Hörgeschädigter gelöst werden kann: Die Verbesserung des Sprachverstehens - in Ruhe und beim Vorliegen von Umgebungsgeräuschen“, erläutert auric-Geschäftsführer Hans-Dieter Borowsky. Für die Hörkontaktlinse entwickle die Forschergruppe einen neuartigen Piezoaktor. An dem auf fünf Jahre angelegten Projekt beteiligen sich laut auric die Universitäts-HNO-Klinik Tübingen und die Technische Universität Berlin. Das Bundesforschungsministerium fördere die Prototyp-Entwicklung der Hörkontaktlinse mit rund 1,5 Millionen Euro.

(Quelle: Ärztezeitung)

Die Kürze bringt's

Selbst ein noch so geringes Restgehör kann das Hören mit CI erleichtern. Deshalb bemühen sich Chirurgen, beim Einsetzen eines Cochlea-Implantats so schonend wie möglich vorzugehen („soft surgery“). Aber auch die Auswahl der jeweils passenden Elektrodenlänge ist wichtig. „Früher entschied man sich für einen Hersteller, heute für eine Elektrode“, kommentierte Prof. Dr. Timo Stöver die Erkenntnisse einer Forschergruppe der Medizinischen Hochschule Hannover, die von Dr. Marie-Charlot Suhling auf dem XVII-Hannoverschen CI-Kongress so zusammengefasst wurden: „Die kürzesten Elektroden bewirken den geringsten Hörverlust.“

Besser als Schlucken: EarPlanes

Wer kennt das nicht: den unangenehmen Druck auf den Ohren beim Fliegen? Kauen, Schlucken, Gähnen oder bei zugehaltener Nase kurz Luft in die Wangen pusten: Manchen hilft das tatsächlich, aber nicht jedem. Ohrenschmerzen bei Start oder Landung entstehen durch den plötzlichen Wechsel des Luftdrucks. Luftdruckunterschiede zwischen dem Mittelohr und dem Bereich außerhalb des Trommelfells bewirken eine Wölbung des Trommelfells hin zu der Seite mit weniger Luftdruck. Schlimmstenfalls kann das Trommelfell dabei Schaden nehmen. Silikonstöpsel mit einem eingearbeiteten Keramikfilter, sogenannte EarPlanes, bieten dagegen Schutz. Hörakustiker bieten sie individuell angepasst an, auch für Kinder. Durch den Porzellanfilter in den Silikonstöpseln dringt die Luft verlangsamt ein. So halten EarPlanes den plötzlich auftretenden Druckwechsel vom Ohr fern oder verlangsamen ihn.

Quelle: Biha

Wenn Elektroden wandern

2013 stellten Ärzte der Medizinischen Hochschule Hannover bei der Untersuchung von CI-Trägern, deren Sprachverstehen sich verschlechtert hatte, erstmals fest, dass sich die Platzierung des Cochlea-Implantats im Innenohr dieser Patienten geändert hatte: Die Elektroden waren „migriert“: gewandert. Seither wurde mit Hilfe erneuter radiologischer Untersuchungen dieses Phänomen in der MHH bei 33 Patienten beobachtet.

„Wir wissen immer noch nicht warum“, räumte Prof. Dr. Anke Lesinski-Schiedat auf dem XVII. Hannoverschen CI-Kongress ein. Das Phänomen trat bei verschiedenen Elektroden verschiedener Hersteller auf. Die Folgen waren bei allen Patienten unterschiedlich. Die gute Nachricht ist: Allen Patienten konnte geholfen werden. In bislang 15 Fällen war eine erneute Operation notwendig: Im Knochenwinkel wurde eine tiefere Halterille gebohrt. Damit werde, „nach heutigem Kenntnisstand“, die Migration von Elektroden verhindert. Anke Lesinski-Schiedat schließt aus dieser Entdeckung: Wer im Zusammenhang mit Cochlea-Implantationen „von Routine spricht, hat die Realität nicht verstanden.“



Prof. Dr. Anke Lesinski-Schiedat

MENSCHEN

Roland Zeh...

...tritt Gerüchten entgegen

Es hat sich schnell herumgesprochen: Dr. Roland Zeh, Chefarzt und Präsident der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) ist reimplantiert worden. Dabei machten leider auch Gerüchte die Runde: Roland Zeh sei mit einem seiner alten CIs nicht zufrieden gewesen und habe deshalb die Herstellerfirma gewechselt. Da Gerüchte Flügel haben und gern ein Eigenleben führen, sah sich Dr. Zeh gezwungen, die Hintergründe seiner OP (die eigentlich nur ihn etwas angehen) zu erläutern. Da die DCIG Herausgeberin der Schnecke ist und Gerüchte auch vor unseren Lesern nicht Halt machen, zitieren wir aus einem Brief von Roland Zeh an die Herstellerfirma (unter Weglassung der Firmennamen):

„Ich wurde 1998 auf dem rechten Ohr mit einem CI der Fa. X implantiert und 2002 links mit einem CI der Fa. Y. Nun musste... mein rechtes CI wegen technischer Unregelmäßigkeiten ausgetauscht werden. Ich habe mich dann rechts für ein System der Fa. Y, das ich auch auf der linken Seite trage, entschieden, weil ich zwei gleiche Systeme auf beiden Ohren haben wollte, um verschiedene neue und künftige Technologien nutzen zu können. Mit zwei gleichen Systemen kann vor allem auch die Anbindung an externes Zubehör erleichtert werden. Die Frage, warum mir überhaupt 2002 bei der Implantation des zweiten Ohres ein anderes Fabrikat implantiert wurde, lässt sich schnell beantworten: Ich hatte damals eine Hirnhautentzündung und wegen der Gefahr einer Verknöcherung der Cochlea musste die Implantation des linken Ohres sehr schnell erfolgen. Aufgrund eines Produkt-Rückrufs konnte die Fa. X zu diesem Zeitpunkt kein Implantat zeitnah liefern, weshalb ein anderes Fabrikat implantiert wurde. Das war damals und in all den Jahren kein Nachteil, ich habe immer mit beiden Seiten sehr gut gehört und war mit beiden Fabrikaten sehr zufrieden. Mit den heutigen Technologien ist es aber eher vorteilhaft, auf beiden Seiten das gleiche Fabrikat zu haben.“

Nur wenige Tage nach einer geglückten Re-Implantation nahm der Präsident schon wieder Termine wahr. Das Foto zeigt, mit welchem „Kopfschmuck“ Roland Zeh am Tag 7 nach seiner OP schon mit neu angepasstem Sprachprozessor auf dem implantierten Ohr zu einem wichtigen DCIG-Termin erschien. Übrigens konnte er allen Gesprächen gut folgen: CIs, Prozessoren und Präsident taten ihre Arbeit, als wäre nichts gewesen.



Hauptling mit Kopfschmuck:
Dr. Roland Zeh Foto: uk

Norbert Klusen...

...hat eine neue Aufgabe

Das Kuratorium der Stiftung Gesundheit hat einen neuen Vorsitzenden: Norbert Klusen. Der Rheinländer, 1947 in Mönchengladbach zur Welt gekommen, wurde 1985 an der TU Berlin promoviert und ist Honorarprofessor an der Leibniz Universität Hannover. Von 1996 bis 2012 leitete er den Vorstand der Techniker Krankenkasse (TKK). Klusens Vorgänger im Amt, Peter Oberender, ist im Februar verstorben. Vorstandsvorsitzender der Stiftung Gesundheit bleibt der Medizinjournalist Peter Müller.

Quelle: Stiftung Gesundheit

Bodo Bertram...

...ist „ein weltweites Vorbild“

So sehen Revolutionäre aus. Auf dem XVII. Hannoverschen Cochlea-Implantat-Kongress Ende September wurde Bodo Bertram für sein Lebenswerk geehrt.

Der deutsche Pionier der Cochlea-Implantationen, Professor Ernst Lehnhardt (1924-2011), suchte in den Aufbaujahren des Hannoveraner CI-Centrums einen „engagierten Pädagogen“. Ihm war von Anfang an klar, dass die Welt des CI nicht nur aus Operationen und Technik, sondern eben auch aus Therapien besteht. Lehnhardt fand den 1945 geborenen Bodo Bertram. Der kämpfte fortan „wider den therapeutischen Nihilismus“. Er bewies, gegen alle Widerstände und heftige Zweifel aus der eigenen Zunft, dass es sich lohnt, mit jedem Kind das Hören und Sprechen zu üben. Seine Arbeit wurde „lebensentscheidend für viele Betroffene.“ Das attestierte dem jetzt 70-jährigen Lehnhardts Nachfolger in Hannover, Prof. Thomas Lenarz: „Bodo Bertram ist es gelungen, einen ganzen Berufsstand umzukrempeln.“

Bertrams Nachfolger an der Spitze der Arbeitsgemeinschaft der CI-Rehabilitations-Zentren (ACIR), Arno Vogel, überreichte seinem Vorgänger den ACIR-Ehrenpreis. Bodo Bertram habe das „Hannover-Konzept“ zu einem „weltweiten Vorbild“ geformt. Vogel: „Unzählige Fachkollegen kamen nach Hannover, um sich an der Quelle zu informieren.“ Der Geehrte und Gepriesene zeigte sich „ziemlich gerührt“ – und bedankte sich bei Lehnhardt und Lenarz, die „nie geklammert“ hätten. Vor allem aber auch bei seinem engagierten Team: „Mehr kann man nicht geben.“ Seit seinem Eintritt in den angeblichen Ruhestand setzt Dr. Bodo Bertram seine Arbeit in Potsdam fort.



Dr. Bodo Bertram und Arno Vogel
Foto: Oliver Hupka

Matthias Tisch...

...hilft in Jordanien

Prof. Dr. med. habil. Dr. h.c. Matthias Tisch versorgt Hörgeschädigte in Jordanien mit Cochlea-Implantaten. „Ich bin seit mehr als fünf Jahren regelmäßig in Jordanien tätig und operiere dort in meinem Urlaub taube Kinder“, berichtet Tisch, HNO-Arzt am Ulmer Bundeswehrkrankenhaus und Vorstandsmitglied des gemeinnützigen Vereins „Support Ulm“. „Jordanien ist das Land auf der Erde mit der höchsten Ertaubungsrate bei Kindern und ein sehr armes Land, sodass hier Hilfe notwendig ist.“ Tisch ist Otologe, erfahrener Chirurg und Ärztlicher Direktor einer Ulmer HNO-Klinik. Er meint: „Es ist unsere Pflicht, Verantwortung zu übernehmen und Menschen in Not zu helfen. Dies kann ich in Zusammenarbeit mit dem Verein „Support Ulm“, der mein Jordanienprojekt mit finanziellen Zuwendungen unterstützt, sodass ich Cochlea-Implantate kaufen kann, die ich dann persönlich nach Jordanien bringe und dort einsetze. Somit ist eine Mittelverwendung von 100% gewährleistet.“ Über weitere finanzielle Mittel freut sich der Verein. Infos dazu gibt es unter www.support-ulm.de.



Cochlea-Implantat?

Wir begleiten Ihren Weg zum Erfolg!

Schwerhörigkeit und Taubheit waren in der Vergangenheit Schicksalsschläge, denen Menschen hilflos ausgeliefert waren. Dank der modernen Wissenschaft kann heute eine hochgradige Hörschädigung durch ein Cochlea-Implantat erfolgreich abgemildert werden und die Betroffenen können ein erfülltes Leben führen.

»In der MEDIAN Kaiserberg-Klinik sprechen Sie mit Fachleuten, die selbst CI-Träger sind und deshalb auch ihre eigene Lebenserfahrung einbringen.«

Wir helfen Ihnen, wenn Sie zu Ihrem persönlichen Erfolg mit einem Cochlea-Implantat etwas mehr beitragen möchten, denn wir stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Wir bieten Ihnen ein intensives Hörtraining an und stellen Ihren Sprachprozessor optimal ein. Wir ermöglichen Ihnen den Austausch mit ebenfalls Betroffenen und bieten Ihnen Maßnahmen an, die Ihrer körperlichen Stabilisierung dienen. Fragen Sie uns!



MEDIAN Kaiserberg-Klinik Bad Nauheim



MENSCHEN

Andreas Tecklenburg...

...sieht „dunkle Wolken“ über Niedersachsen

Andreas Tecklenburg, der Vizepräsident der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) beobachtet den Skandal um die Diesel-Fahrzeuge des Volkswagen-Konzerns mit besonderer Sorge. Wenige wüssten ja, berichtete er den Teilnehmern des XVII. Hannoverischen Cochlea-Implantat-Kongresses, dass die dem Land Niedersachsen zufließenden VW-Dividenden „zu 100 Prozent“ der Forschung zugutekommen. Mit anderen Worten: VW's Probleme sind auch die Probleme der MHH und anderer niedersächsischer Hochschulen, in verschärfter Form. Tecklenburg sprach, mit einem Anflug von Galgenhumor, von „dunklen Wolken“ und „spannenden Zeiten: Es wird nie langweilig“. Zuvor hatte er die Hals-Nasen-Ohren-Abteilung als „herausragend in der MHH“ gepriesen: „Wir sind stolz, Professor Lenarz zu haben.“ Gern würde die MHH eine komplette Hörklinik bauen. Doch diese Pläne dürften, dank VW und Diesel, einstweilen auf Eis liegen.

Bastian Schulze...

...findet: „Hier bin ich superrichtig“



Bastian Schulze
Foto: EUHA

Mit einem leidenschaftlichen Bekenntnis zur Welt des Hörens bedankte sich Nachwuchsforscher Bastian Schulze für den EUHA-Förderpreis: „Ich weiß, hier bin ich superrichtig. Ich freue mich darauf, auch in Zukunft dabei zu sein.“ Bastian Schulze wurde für seine an der Fachhochschule Lübeck vorgelegte Bachelor-Arbeit über Hörsysteme im Störschall mit 3000 Euro belohnt. Melanie Krüger erhielt den zweiten Preis und 2000 Euro, Juliane Schulz den dritten und 1000 Euro.

Die Europäischen Hörgeräte-Akustiker verliehen den Förderpreis während ihres Jubiläumskongresses im Oktober in Nürnberg bereits zum sechsten Mal. Es war der 60. Kongress. Wie sehr die Branche in diesen Jahrzehnten gewachsen ist, belegt die Ortswahl: Kam man am Anfang mit Turnhallen aus, werden inzwischen riesige Messehallen locker mit Ständen und regem Leben gefüllt.

Der Forschungspreis der Deutschen Hörgeräte-Akustiker ging an Reimer Rohweder, der bereits 1971 die erste Hörgeräte-Messbox entwickelt hat und dem die Laudatorin Karin Schorn bescheinigte: „Alle Akustiker haben von ihm gelernt. Er ist ein Vorbild an Qualität und Geradlinigkeit, ohne abgehoben zu sein.“ Tobias Rader, seit Oktober dieses Jahres Leiter der Audiologischen Akustik an der Uni-Klinik Mainz, durfte sich über einen Förderpreis freuen.

Patrick Hennings...

...will Inklusion zum Schulfach machen

Patrick Hennings, Grünen-Politiker und Selbsthilfe-Aktivist, schlägt ein neues Unterrichtsfach vor: Inklusion. Hintergrund ist eine Diskussion in Bremen über die Einführung der Gebärdensprache als Wahlpflichtfach. Hennings fürchtet, dadurch könnte der fatale Eindruck entstehen, nun sei für alle Hörgeschädigten ausreichend gesorgt. „Ich schlug vor, statt einer weiteren Fremdsprache als Wahlpflichtfach das Fach Inklusion einzuführen. Es ist möglich, wenn ausreichender politischer Wille vorhanden ist.“ In Bremen zumindest wird darüber nun ernsthaft diskutiert.

Harald Seidler...

...wurde wiedergewählt



Der neue DSB-Vorstand: v.l.n.r.: Harald Seidler, Renate Welter, Norbert Böttges, Marcel Karthäuser, Björn Heide
Foto: uk

Dr. Harald Seidler (siehe auch Seite 81) bleibt für weitere vier Jahre Präsident des Deutschen Schwerhörigenbundes (DSB). In der DSB-Bundesversammlung zu Weimar setzte sich der Neunkirchener mit 29 zu 19 Stimmen gegen Norbert Böttges aus Köln durch. Einstimmig wiedergewählt wurde Renate Welter aus Essen als Erste Stellvertreterin. Zweiter Stellvertreter ist jetzt Norbert Böttges. Marcel Karthäuser und Björn Heide kümmern sich um die Finanzen des Verbandes.

In Weimar gab sich der DSB einen „Struktur- und Zukunftsplan“. Der Verband will schlagkräftiger werden und gegenüber der Politik selbstbewusster auftreten. Dazu strebt er im Sinne einer „Hör-Allianz“ den engen Schulterschluss mit DCIG und Tinnitusliga an. Seidler sprach gar von einer möglichen Fusion der drei Organisationen. Die Zahl der Referate wurde von zwölf auf sechs halbiert. Die Öffentlichkeits- und die Jugendarbeit sollen verbessert werden.

Harald Seidler ging nach seiner Wahl demonstrativ auf seinen Herausforderer zu: „Ich möchte Präsident Aller sein.“ Er hatte vor seiner Wahl angekündigt, dies sei seine letzte Kandidatur. Norbert Böttges nannte Seidler einen „bewährten Präsidenten“, forderte aber zugleich einen „neuen Aufbruch“.

Günther Beckstein...

...fordert „mehr Mut“

Es gebe „viel Quatsch in der Medizin“, meinte Günther Beckstein beim Rundgang über die Messe am Rande des 60. EUHA-Kongresses in Nürnberg, aber für sein Cochlea Implantat und Hörgerät sei er „dem Herrgott, der Technik und den Akustikern wirklich dankbar.“ Ohne diese Hilfe hätte er schon vor fünfzehn Jahren aus der aktiven Politik ausscheiden müssen: er habe zwanzig Hörstürze erlitten. „Wenn man im Parlament keine Zwischenrufe hört, dann ist man weg.“

Von 2007 bis 2008 war Günther Beckstein (72) bayerischer Ministerpräsident. „Ich höre jetzt besser als mit 50.“ In manchen Situationen verstehe er Gespräche „dank der Intelligenz der Geräte“ besser als Normalhörende, zum Beispiel in Kirchen und in Festzelten. Nur auf einer Kreuzfahrt vor Norwegen in diesem Sommer habe er die Windgeräusche noch als sehr unangenehm empfunden. Da sei noch Luft für Verbesserungen.

Übrigens gefalle ihm die Werbung der Firmen nicht, die damit punkten wollen, dass ihre Hörgeräte immer kleiner werden: „Werbt damit, wie gut sie sind! Mehr Mut!“

LESERBRIEFE

Zu Schnecke Nr. 89

Ich möchte meiner Begeisterung Ausdruck geben. Diese erste unter Ihrer Verantwortung erschienene Ausgabe ist ansprechend, vielseitig, informativ und auch gemeinschaftsstiftend. Herzlichen Glückwunsch! Margit Gamberoni, Bamberg

Warum habt ihr in der aktuellen Schnecke aus Nathalie G. eine Melanie gemacht? Lena Seyfried via facebook

Anm. d. Red.: Das war ein Hör- und Schreibfehler, den wir bedauern. Die Architektin, deren Weg zum Hören in „Lebenslinien“ einfühlsam nachgezeichnet wird, heißt mit Vornamen Nathalie. Das soll auch so bleiben.

Gerade habe ich das 1. Editorial von Uwe Knüpfer gelesen, Gefällt mir prima! Meine Vorschläge zur Namensgebung ganz spontan:

1. Blechohr
2. Bionisches Ohr
3. Roboterohr (Findet meine Tochter gut) Oder etwas mit Android oder Cyborg? Dr. Olaf Dathe, München

Damian Breus „Kopf einer Eule“ enthält nicht nur viele gute Ratschläge für behinderte Studenten, sondern er beeindruckt auch durch seine ganze Art. Etwas problematisch empfand ich den Bericht des Zitherspielers, der behauptet (und der wahrscheinlich nicht lügt) dass er das Musikgehör eines Normalhörenden habe. Zum Glück verschweigt er nicht, dass viele ihm das nicht glauben können, und ich selbst kann es mir leider auch nicht vorstellen. Ich habe seit 1987 versucht, Musik zu hören, aber es geht einfach nicht. Ich singe für mein Leben gern, nur darf kein Hörender dabei sein. CI-Träger haben mir früher oft fasziniert zugehört! Aber Normalhörende lieber nicht. Wenn ich weiß, was ich höre, ja, dann kann ich sehr genau auch Einzelheiten der Melodie erkennen. Wenn ich die Melodie aber nicht von früher kenne und nicht weiß was ich höre, erkenne ich manchmal nicht einmal so bekannte Melodien wie „Stille Nacht“. Dieter Grotepaß, Velbert

In der Ausgabe Nr.89 ist ein Artikel über mich erschienen. Einen Leserbrief habe ich aber nicht eingereicht. Nach genauerem Hinschauen stelle ich fest, dass es sich um eine Frage aus einer Facebook Gruppe handelt, die nicht öffentlich ist. Ich finde sehr nett, dass meine Frage Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat und diese beantwortet worden ist.

Aber, da es sich um eine vertrauliche Gruppe handelt, würde ich mich - und auch viele andere - über eine kurze Rückfrage freuen, ob dieses Thema veröffentlicht werden darf. Sonst würde das sicherlich viele beunruhigen, dass Themen einfach veröffentlicht werden und wir selber darüber nicht mehr entscheiden können. Deswegen gibt es auch Datenschutz.

Von mir erhalten Sie im Nachhinein die Erlaubnis, meine Frage zu veröffentlichen. Yvonne Gärtner, Frechen

Anm. d. Red.: Yvonne Gärtner hat völlig Recht.

Wir freuen uns über jeden Leserbrief. Je prägnanter er formuliert ist, umso besser. Wir müssen uns Kürzungen vorbehalten.

Mit Interesse habe ich in Ihrer neuesten Schnecke-Ausgabe die Werbung von der Firma Bruckhoff gesehen. Ich bin beidseitige CI- und gleichzeitig Brillenträgerin, Sie können sich vorstellen, dass diese Kombination zu unangenehmem Drücken führt, ganz besonders, wie in diesem Jahr, noch zusätzlich mit einem Motorradhelm. Bestünde für mich auch die Möglichkeit, das CI in eine Hörbrille zu integrieren?

Sabine Blum

Antwort der bruckhoff hannover gmbh:

Es gibt HDO-Hörgeräte, die über einen Brillenadapter verfügen. Der entsprechende Adapter wird dann an den Brillenbügel montiert und das HDO-Hörgerät einfach aufgesteckt oder angeschraubt.

Für einen Sprachprozessor oder CI-Überträger gibt es leider keine entsprechenden Brillenadapter, so ist es leider nicht möglich das CI mit einer Brille zu verbinden. Jürgen Braun

Stethoskop gesucht

Ich bin eine 84-jährige hörbehinderte Ärztin und suche ein gebrauchtes Stethoskop mit Hörverstärker. Ein neues kostet an die 100 Euro und ich brauche nur noch in seltenen Notfällen ein Stethoskop. Die Mehrzahl der deutschen Ärzte oder Heilberufler mit Hörbehinderung werden vermutlich den großen diagnostischen Zugewinn durch ein Stethoskop mit Hörverstärker nicht kennen, aber es gibt diese Geräte auf dem Markt, und vielleicht wird mit Praxisauflösung ein solches Stethoskop angeboten. Wenn jemand darüber etwas in Erfahrung bringt, würde ich mich über eine Nachricht freuen. Mit freundlichen Grüßen und Dank!

Dr. med. Dietmut Thilenius, Zum Quellenpark 46, 65812 Bad Soden, Tel.: 06196 528025.

Wann gibt es neue Prozessoren?

Mit großem Interesse habe ich die Zeitungen ECHO und Schnecke gelesen und mich besonders für den neuen CI-Prozessor interessiert. Seit vier Jahren bzw. drei Jahren bin ich beidseitig mit CIs versorgt und auch damit unendlich glücklich, wieder so super zu hören. Meine Arbeit als Arztsekretärin kann ich sehr gut erfüllen. Beim Telefonieren (ca. 30 Anrufe pro Tag) muss ich eine induktive Hörschleife tragen und habe die Störgeräusche wegen des Telefonmodus. Deshalb wäre die neue Technik für mich eine große Verbesserung (keine Hörschleife und keine Störgeräusche mehr).

Leider wurde mir die Hoffnung auf das Nucleus 6 von meiner HNO-Ärztin und auch vom Akustiker genommen. Ich wurde von beiden informiert, dass die Krankenkasse die Kosten eines Wechsels der CI-Prozessoren nicht übernimmt. Werden nur neuimplantierte Menschen mit der neuen Technik versorgt und wir „alten“ CI-Träger kommen nie in den Genuss der neuesten Technik? Mir ist bekannt, dass man erst nach sechs Jahren Anspruch auf neue CI-Prozessoren hätte. Susanne Karl

Anm. d. Red.: Wir haben Frau Karls Frage an die zuständige Krankenkasse, die DAK, weitergeleitet. Bis zum Redaktionsschluss lag keine Antwort vor.

Wie Kinder sprechen lernen

Frühe Eltern-Kind-Dialoge haben eine zentrale Bedeutung für die Sprachentwicklung von Kindern mit Cochlea Implantat (CI). Dabei kann man vieles richtig, aber auch falsch machen.

Die meisten hörgeschädigten Kinder, die im Kleinkindalter mit einem CI versorgt werden, erwerben Sprache wie normal hörende Kinder vor allem durch die Kommunikation mit ihren Eltern. Dieser natürliche Spracherwerb findet im Alltag statt, beim Anziehen, Einkaufen oder Bilderbuch anschauen. Die Sprache, die Eltern dabei an ihre kleinen Kinder richten, unterscheidet sich von der Sprache Erwachsener untereinander. Beispielsweise sprechen wir mit Kleinkindern langsamer und deutlicher, die Stimme ist melodischer, und es kommen viele Fragen und inhaltliche Wiederholungen vor. Eltern kleiner Kinder und auch andere Erwachsene verwenden diese besondere Sprache intuitiv. Auch Eltern CI-versorgter Kinder benutzen diese Sprache. Welche Dialogmerkmale des elterlichen Sprachinputs beeinflussen nach wissenschaftlichen Erkenntnissen den Spracherwerb von Kindern mit CI?

des, sie nimmt in ihren Äußerungen Bezug auf Objekte und stellt viele Fragen. Der objektbezogene Interaktions-Stil wirkte sich positiv auf die Sprachentwicklung aus, der direktive negativ.

Es wäre verständlich, wenn Eltern hörgeschädigter Kinder aufgrund der verzögerten Sprachentwicklung ungeduldig werden und ihren Kindern helfen möchten, Sprache schneller zu erwerben. Sie könnten ihre Kinder häufig verbessern oder sie dazu auffordern, die korrekte Form nachzusprechen. Ein solches Sprachlehrverhalten wäre nachvollziehbar und gut gemeint, beeinträchtigt aber die Kommunikation und wirkt sich ungünstig auf die Sprachentwicklung aus. Im Dialog mit hörgeschädigten Kleinkindern sollte man nicht von der Sprache abweichen, die man natürlicherweise auch bei gut hörenden Kindern verwendet, die sich auf einem ähnlichen Sprachniveau befinden.



Bild: fotolia

Kommunikative „Grundhaltung“

Entscheidend für die Kommunikation mit Kleinkindern ist unsere Grundhaltung.

Der bekannte Spracherwerbsforscher Roger Brown wurde von Eltern einmal gefragt, wie sie ihre Kinder denn am besten sprachlich fördern könnten. Brown hat – frei übersetzt – 1977 so geantwortet: „Bemühen Sie sich, mit ihrem Kind zu kommunizieren – alles andere kommt von selbst.“

In einer frühen Arbeit über den Einfluss der Elternsprache auf die Sprachentwicklung identifizierte Nelson 1973 bei Müttern zwei Interaktions-Stile, einen direktiven und einen objektbezogenen. Beim direktiven Stil gibt die Mutter ihrem Kind viele Befehle und Anweisungen, stellt wenig Fragen und äußert sich mehr zu seinem Verhalten als zu den Themen, die das Kind beschäftigen. Bei dem objektbezogenen Interaktions-Stil dagegen akzeptiert die Mutter die Themen des Kin-

Negativ wirken:

Kurze, einfache Äußerungen und soziale Routinen

Kurze, einfache Äußerungen (Ja, gut / schön / richtig / prima / ein Baum / der Ball / ja, müde) und soziale Routinen (bitte, danke, tschüs) haben negativen Einfluss auf den Spracherwerb der CI-versorgten Kinder. Das bedeutet natürlich nicht, dass es die Sprachentwicklung beeinträchtigt, wenn man Dinge nur mit einer kurzen Äußerung benennt oder den Kindern beibringt, Bitte und Danke zu sagen. Die Forschungsergebnisse sind so zu verstehen, dass es nicht förderlich ist, wenn ein Großteil der an das Kind gerichteten Sprache aus solchen Äußerungen besteht. Sie stellen dann einen zu stark vereinfachten Input dar, der wenig Neues enthält und die Kinder vermutlich auch langweilt.

Lange Sprechersequenzen

„Monologe“ der Eltern wirkten sich hemmend auf die Sprachentwicklung aus. Kleinkinder werden durch ein übermäßiges Sprachangebot überfordert und hören dann sicherlich nach einiger Zeit auch nicht mehr zu.

Überartikulation

Die Sprache, die wir an Kleinkinder richten, ist etwas deutlicher als die an Erwachsene. Bei einigen Müttern CI-versorgter Kinder wurde beobachtet, dass sie über dieses natürliche Verhalten hinaus überdeutlich sprechen. Eltern hörgeschädigter Kinder könnten unbewusst sicherstellen wollen, dass ihre Kinder die sprachlichen Äußerungen auch aufnehmen. Vermutlich möchten sie durch eine solche Sprechweise ihren Kindern helfen, selber richtig zu artikulieren. Eine solche Sprechweise scheint sich allerdings eher nachteilig auf die Sprachentwicklung auszuwirken, etwa weil bei der Überartikulation die Satzmelodie entstellt wird. Zudem kann Überartikulation zu vermehrter Imitation führen, wodurch die Kinder weniger eigene Äußerungen formulieren.

Wörtliche Wiederholungen

Die Sprache, die wir an Kleinkinder richten, enthält sowohl inhaltliche als auch wörtliche Wiederholungen. Szagun hat 2001 festgestellt, dass Eltern CI-versorgter Kinder ihre Äußerungen häufiger wörtlich wiederholen als Eltern gut hörender Kinder.

Häufige wörtliche Wiederholungen hemmen die Sprachentwicklung. Dieses Ergebnis ist sicher überraschend, weil man erwarten würde, dass sie gerade bei Kindern mit eingeschränktem Hören positiv wirken. Der Grund für das gegenteilige Ergebnis könnte sein, dass wörtliche Wiederholungen inhaltlich nichts Neues enthalten, die Kinder deshalb langweilen und sie dem Dialog dann nicht mehr aufmerksam folgen. Zudem führen wörtliche Wiederholungen bei Kindern mit CI dazu, dass sie Erwachsenenäußerungen imitieren und weniger Eigenes produzieren.

Positiv wirken:

Korrigierendes Feedback (Expansionen)

Beim korrigierenden Feedback oder Expansion wiederholt der Erwachsene eine unvollständige Äußerung des Kindes ganz oder in Teilen und fügt ausgelassene grammatische Strukturen hinzu (Kind: „Schnell Auto.“ Mutter: „Ja, ein schnelles Auto.“) oder er korrigiert fehlerhafte Formen (Kind: „Mehr Nudeln.“ Vater: „Mehr Nudeln?“). Direkte Verbesserungen betreffen den Wortschatz (Kind: „Löwe.“ Mutter: „Nein, das ist kein Löwe, das ist ein Tiger.“). Das korrigierende Feedback fördert die Sprachentwicklung. Je häufiger Eltern eines CI-versorgten Kindes eine unkorrekte grammatische Form indirekt korrigierten, zum Beispiel den unbestimmten Artikel im Nominativ (Kind: „Ein Katze“, Vater: „Ja, eine Katze.“), desto häufiger wurde diese grammatische Form einige Monate später von ihrem Kind korrekt verwendet.

Aufmerksamkeit sicherstellen

Insbesondere zu Beginn der Sprachentwicklung wirkt sich das Sicherstellen der Aufmerksamkeit günstig aus („Guck mal!“). Aufgrund der Hörschädigung könnte es sinnvoll sein, wenn Eltern darauf achten, dass ihr Kind dem Dialog aufmerksam folgt.

Informationsfragen

Man kann unterscheiden zwischen „offenen“ Informationsfragen oder auch W-Fragen („Was macht die Katze?“) und „geschlossenen“ Ja/Nein-Fragen („Schläft die Katze?“). Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass sich der Gebrauch der offenen Fragen günstig auf die Sprachentwicklung von Kindern mit CI auswirkt. Im Gegensatz zu einer geschlossenen Frage verlangt die Beantwortung einer offenen Frage mehr Sprache, sie regt die Kinder zum Sprechen an.

Aussagen und Kommentare

Ebenfalls eine günstige Wirkung hatten Aussagen und Kommentare („Das Auto ist schmutzig, das muss in die Waschanlage.“).

Längere, komplexere Äußerungen

Äußerungen, die im Rahmen der natürlichen, an Kleinkinder gerichteten Sprache zu den längeren und komplexeren zählen, unterstützen den Spracherwerb („Die Puppe sieht ganz müde aus, ich glaub', die muss ins Bett, schlafen“). Längere Äußerungen stellen ein informatives und lehrreiches Sprachangebot dar. Kinder können so ihren Wortschatz und ihr grammatisches Wissen erweitern.

Kurze Sprechersequenzen

Unter einer Sprechersequenz versteht man die aufeinander folgenden Äußerungen des Erwachsenen. Kurze Sprechersequenzen sind förderlich für die Sprachentwicklung. Die Kinder sind so in der Lage, den Sprachinput der Eltern zu verarbeiten.

Äußerungslänge und Sprechersequenzen

Aufgrund der Forschungsergebnisse sollte im Dialog mit schwerhörigen Kindern eine Erwachsenenäußerung eher komplexer sein, allerdings sollten nicht zu viele Sätze aufeinander folgen. Man könnte die Resultate dadurch erklären, dass längere Äußerungen ein vielfältiges, informatives und lehrreiches Sprachangebot darstellen. Da der Sprachinput interessant ist, sind die Kinder aufmerksam. Kurze Sätze dagegen könnten einen zu stark vereinfachten Input darstellen, der wenig Neues enthält und die Kinder langweilt. Allerdings sollten auch nicht zu viele Äußerungen hintereinander produziert werden, weil ein übermäßiges Sprachangebot vor allem schwerhörige Kinder überfordert. Ihnen gelingt es dann kaum noch, die sprachlichen Informationen zu bewältigen. Vermutlich hören sie irgendwann nicht mehr zu. Es scheint also sinnvoll zu sein, nach komplexeren Äußerungen Pausen zuzulassen. Die Kinder haben so die Möglichkeit, das Gehörte aufzunehmen, die erhaltenen Informationen zu verarbeiten und gegebenenfalls eine Antwort zu formulieren.

Dr. Matthias Rüter, 1987-1993: Studium der Hörgeschädigtenpädagogik an der Universität Hamburg; 1995-1996: Studium an der University of Manchester Audiologie (M.Sc.); 1997-2005: Pädagogischer Leiter des CI-Centrums der Universitäts-HNO-Klinik Freiburg; seit 2005: Tätigkeit an der Beratungsstelle der Hörgeschädigtenschule Stegen; 2009: Promotion (Dr. phil.) an der Universität Oldenburg bei Prof. Dr. Gisela Szagun, seine Forschungsarbeit wurde mit dem Annelie-Frohn-Preis ausgezeichnet.



Die Bedeutung der Elternsprache

Es gibt Hinweise, dass die Erwachsenensprache auf den Spracherwerb hörgeschädigter Kinder einen größeren Einfluss hat als auf den von normal hörenden Kindern. Normal hörende Kinder eignen sich Sprache in der Regel mühelos an, obwohl das sprachliche Umfeld sehr unterschiedlich sein kann: Sie erwerben ihre Muttersprache. Hörgeschädigte Kinder erwerben Sprache aber unter erschwerten Bedingungen. Sie sind dadurch vermutlich weniger unempfindlich gegenüber den variierenden Bedingungen des Sprachumfelds. Somit wären sie wesentlich mehr auf einen optimalen Sprachinput angewiesen als normal hörende Kinder. Qualitative und quantitative Unterschiede im Input könnten sich dadurch deutlicher auf ihre Sprachentwicklung auswirken. Die Forschungsergebnisse legen nahe, dass gerade Kinder mit Hörschädigungen ein gutes Sprachangebot von ihren Eltern erhalten sollten, immer orientiert an dem Sprachangebot, das wir intuitiv

auch an normal hörende Kinder auf einem vergleichbaren Sprachniveau richten würden. 9

Dr. Matthias Rüter

Hornbühlstr. 5, 79117 Freiburg

Literatur

Brown, R. (1977). Introduction. In C. Snow & C. Ferguson (Eds.), *Talking to children: language input and acquisition*. Cambridge: Cambridge University Press. Nelson, K. (1973). Structure and strategy in learning to talk. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 38, (1-2). Rüter, M. (2011). Einfluss von Expansionen auf den Grammatikerwerb von Kindern mit Cochlea-Implantat. In: HNO 59, 360-365. Rüter, M. (2009). Einfluss von Expansionen und Imitationen auf den frühen Grammatikerwerb von normal hörenden Kindern und Kindern mit Cochlea-Implantat. Dissertation: Universität Oldenburg. Snow, C. (1994). *Beginning from baby talk: twenty years of research on input and interaction*. In C. Callaway & B. Richards (Eds.), *Input and interaction in language acquisition*. Cambridge: Cambridge University Press. Steinbrink, C. & Szagun, G. (1999). Der Einfluss überdeutlichen Sprechens auf den Spracherwerb von Kindern mit Cochlea-Implantat. In: *Sprache - Stimme - Gehör* 23, S. 213-217. Szagun, G. (2001). *Wie Sprache entsteht*. Weinheim: Beltz.

„Ich wusste gar nicht, was richtig und falsch ist“

Moana und Zoé hätten es ohne Frühförderung nicht zur „normalen“ Realschule geschafft. Ihre Mutter Silvia berichtet.



Nachdem ich die Diagnose bekam, dass meine Tochter Moana gehörlos ist, brach für mich eine Welt zusammen. Meine Tochter war damals ein Jahr alt und ich war noch eine relativ junge Mutter. Da ich zu diesem Zeitpunkt keinerlei Kontakt zu gehörlosen Kindern oder Erwachsenen hatte, hatte ich sehr große Ängste, dass ich mein Kind und umgekehrt mein Kind mich, nie würde verstehen können. Ich wusste gar nicht, was richtig oder falsch ist. Sollte ich weiter mit ihr reden oder nicht, kann ich ihr abends ein Lied vorsingen? Und wie kann ich verstehen, was mein Kind von mir will?

Über die Klinik, welche die Gehörlosigkeit feststellte, bekam ich Informationen über eine spezielle Krabbelgruppe und Frühfördermaßnahmen für meine Tochter. Ich besuchte die Krabbelgruppe mit einem flauen Gefühl in der Magenregion. Ist hier jetzt alles still und verstehe ich, was ich mit meiner Tochter machen muss? Zu meiner Überraschung war richtig „Stimmung“ in der Bude. Es wurden Kinderlieder gesungen, und alles was für andere Krabbelgruppen normal ist, war zu meiner großen Erleichterung auch hier normal. Zusätzlich bekam meine Tochter noch Frühförderung. Für mich selbst waren diese Termine auch wichtig. Hier konnte ich mir meine Ängste von der Seele reden, die ich im Umgang mit meiner Tochter hatte.

Ich ging mit einem guten Gefühl nach Hause, mit meinen Problemen nicht allein zu sein. Ich wusste nun, dass ich mit meiner Tochter reden durfte und sollte, auch wenn sie die Lautsprache nicht hören konnte. Ich lernte immer mehr, mit der Behinderung umzugehen. Ebenso war es mir wichtig zu lernen, wie ich mit meiner Tochter spielen sollte, und ich gab ihr viel zum Anfassen und achtete darauf, dass sie mich sehen konnte. Mit dieser Hilfe fiel es mir zunehmend leichter, normal mit der Situation umzugehen.

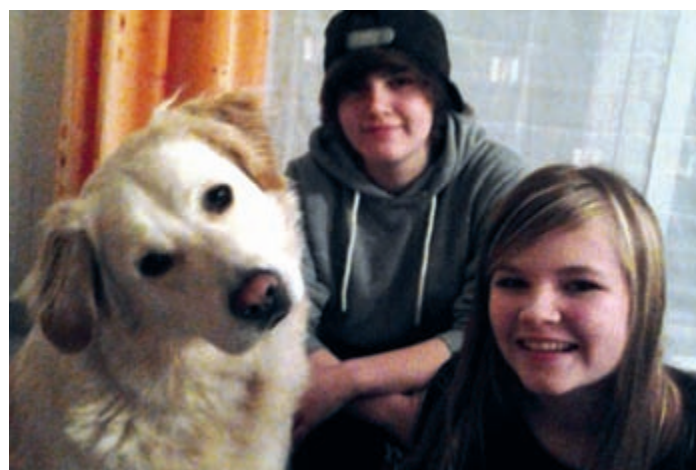
Nach der CI-Versorgung meiner Tochter im Universitätsklinikum Aachen und der danach erlernten Sprachentwicklung wurde Moana auch weiterhin von der Frühförderung begleitet. So war die Integration in den „normalen“ Kindergarten „Paradiso“ in Baesweiler möglich. Dieses Frühförderprogramm habe ich auch mit meiner zweiten Tochter Zoé durchlaufen, welche zweieinhalb Jahre jünger und ebenfalls CI-Trägerin ist.

Moana hat inzwischen auf einer „normalen“ Realschule den Abschluss geschafft. Zoé geht in derselben Schule in die 8. Klasse und macht ebenfalls ihren Weg. Abschließend kann ich für uns alle feststellen, dass ohne diese intensive und engagierte Begleitung ein solcher Erfolg nicht möglich gewesen wäre. 9

Silvia Mertens

Von-Reuschenberg-Str. 17

52499 Baesweiler



Moana und Zoé (rechts) mit Hund Chicco.

Foto: privat



Mark S., Naída CI Anwender, nutzt die AB und Phonak Technologie, um einen Plausch im Londoner U-Bahnsystem zu halten

NATÜRLICH FÜR MICH. Weniger Störgeräusche

Klar hören In jeder Umgebung mit
Naída CI Q 90 Soundprozessor von Advanced Bionics

- Das Naída CI Q90 bietet mehr Leistung für das Hören im Störgeräusch als jedes andere CI-System.
- Mit dem T-Mic™ Mikrophon weisen Anwender eine um bis zu 35% bessere Sprachverständlichkeit im Störgeräusch auf als mit Hinter-dem-Ohr Mikrophonen anderer Anbieter.¹



StereoZoom fokussiert mit den vorderen und hinteren Mikrophonen beider Prozessoren eine einzelne Stimme, sodass Sie sich in einer lauten Umgebung mühelos unterhalten können.



Die Dual-Mikrofon-Technologie auto UltraZoom ermöglicht eine automatische Fokussierung auf von vorne kommende Sprecherstimmen.

- Zusammen mit UltraZoom verwendet, ermöglicht ClearVoice™ eine um 70% bessere Sprachverständlichkeit in lauten Umgebungen.²



1. Gifford R, Revit L. (2010) Speech perception for adult cochlear implant recipients in a realistic background noise: effectiveness of preprocessing strategies and external options for improving speech recognition in noise. Journal of the American Academy of Audiology 21:441-451.

2. Buechner A. Utilization of advanced pre-processing strategies in cochlear implant systems: The new Naída CI Q70. Presented at the 11th European Symposium on Cochlear Implants in Children. Istanbul, Turkey, May 23-26, 2013.

Für weitere Information besuchen Sie **AdvancedBionics.com**

Advanced Bionics GmbH • Max-Eyth-Str. 20 • 70736 Fellbach-Oeffingen • Deutschland
Service: +49 711 51070-577 • Fax: +49 711 51070-571 • info@AdvancedBionics.de

Fit für den eigenen Weg

Empowerment in der Frühförderung wird verstanden als Selbstbemächtigung zur Fähigkeit, sein Leben selbst zu gestalten und seine Umwelt aktiv mitzugestalten. Jeder Weg ist anders.

Die Diagnose einer Hörbehinderung ihres Kindes kann bei Eltern das Gefühl auslösen, dass eine Welt zusammenbricht oder das Leben nicht mehr im Griff zu haben, „keine Wahl“ zu haben. In dieser frühen Phase ihrer Beschäftigung mit der Hörbehinderung hören oder lesen Eltern eine Vielzahl von Meinungen, bekommen Vorschläge für „richtige“ Wege und unterschiedliche Ratschläge und Verschreibungen.

In dieser Phase kommt der Frühförderung eine tragende Rolle dabei zu, Eltern und Familien zu helfen, Informationen und Ratschläge zu sortieren; mit dem Ziel, das Leben (wieder) in die eigene Hand zu nehmen, Entscheidungen auszuloten und zu treffen. Neben Fach- und Beratungskompetenz ist von entscheidender Bedeutung, mit welcher professionellen Haltung die Frühförderin/der Frühförderer der Familie begegnet.

Den persönlichen Weg finden

Eine professionelle Haltung in Beratung und Frühförderung zeichnet sich dadurch aus, dass dem Gegenüber, hier den Eltern, unterstellt wird, dass sie kundig sind, dass sie wissen und selbst entscheiden können, was für sie und ihre Familie passt. Es kommt zunächst auf das Zuhören an. Es geht um unerschrockenes Respektieren der Familie, ihrer Trauer, ihres Krankheits- oder Behinderungsverständnisses, ihrer bisher gegangenen Lösungswege und ihrer Wünsche und Vorstellungen davon, wie gelingende Zukunftswege für sie selbst gangbar sein könnten.

Sie haben die Wahl!

Wie sieht die Arbeitsphilosophie der Frühförder-Einrichtung aus? Nach welchen Prinzipien arbeitet sie? Bietet sie Sprachtherapie an oder geht sie davon aus, dass Hör- und Sprachentwicklung im Alltag stattfinden? Leitet die Frühförderin an und gibt sie Tipps oder sieht sie ihre Rolle mehr als Findefuchs für Möglichkeiten der Hör- und Sprachentwicklung im Alltag dieser konkreten Familie? Darüber gilt es Transparenz herzustellen. Familien sollen wissen,

- Wie sich die Frühförderung gestaltet
- Welche Einflussmöglichkeiten sie haben
- Was in der heutigen Frühförderstunde passiert
- Wofür Frühförderung nützlich sein könnte
- Und dass sie selbst entscheiden, was ihnen Nutzen bringt

Informierte Zustimmung muss ständig aktualisiert werden. Dazu gehört auch, immer wieder die Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten aufzuzeigen und Entscheidungsräume zu markieren. Ein beeindruckender Satz einer Mutter aus jüngerer Zeit: „Die CI-Entscheidung ist mir nicht schwergefallen. Viel schwerer fällt mir das mit der Inklusion, die Entscheidung, welche Schule die beste für mein Kind ist.“

Eltern als Experten für ihr Kind?

Ein moderner Schlüsselsatz heißt „Eltern sind Experten für ihr Kind“. In der gemeinsamen Arbeit in der Frühförderung treffen unterschiedliche Expertisen aufeinander:

„Sie als Eltern sind Experten für den Alltag mit ihrem Kind, Sie kennen ihr Kind, seine Reaktionen. Sie beobachten.“

„Ich bin Expertin für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Hörkompetenzen, für das Markieren von Entwicklungsschritten, für die Gestaltung des gemeinsamen Arbeitsprozesses, für den Austausch von Beobachtungen und für Lernen mit unterschiedlichen Hörvermögen.“

Die Kunst der Frühförderarbeit besteht darin, diese unterschiedlichen Expertisen zusammenzubringen. Als Frage zur Selbstsupervision ergibt sich dann: Wie kann ich die Expertise (dieser!) Eltern unterstützen und stärken?

Jeder ist anders stark!

Es gibt kein „richtiges“ Empowerment. Über das Gelingen oder nicht Gelingen von Empowermentprozessen und darüber, wie Familien ihren Weg mit der Hörbehinderung gestalten, können nur Familien selbst entscheiden - und es ist kein gerader Weg, sondern er ist von einem Auf und Ab geprägt. Frühförderung schenkt den Familien Gehör, bietet eine unterstützende Hand und geht mit. Auf unterschiedlichen Wegen. ☺

Cornelia Tsirigotis,
Scherbstr. 49, 52072 Aachen

Literatur:

Tsirigotis, C. (2008). Empowerment und Ressourcenorientierung unter erschwerten Bedingungen? – Überlegungen zur professionellen Haltung für die Alltagspraxis in Frühförderung und Schule. In: Hintermair, M., Tsirigotis, C. (Hrsg.): Wege zu Empowerment und Ressourcenorientierung in der Zusammenarbeit mit hörgeschädigten Menschen. Heidelberg: MedianVerlag, S. 4562.

Tsirigotis, C. (2011). Empowermentprozesse anregen – fördern – begleiten: Systemische Arbeitsweisen. In: Lenz, A. (Hrsg.) (2011) Empowerment. Handbuch für die ressourcenorientierte Praxis. Tübingen: DGVTVerlag, S. 161182.

Tsirigotis, C. (2013). Ressourcenarbeit in der Praxis zwischen Ressourcenfinderspektive und Bewältigung. In: Schaller, J., Schemmel, H. (Hrsg.): Ressourcen ... Ein Hand und Lesebuch zur psychotherapeutischen Arbeit (vollkommen neu bearbeitete Auflage). Tübingen: DGVTVerlag, S. 3346.

Tsirigotis, C., Hintermair, M. (Hrsg.) (2010). Die Stimme(n) von Betroffenen. Empowerment und Ressourcenorientierung aus der Sicht von Eltern hörgeschädigter Kinder von erwachsenen Menschen mit einer Hörschädigung. Heidelberg: Median.

Cornelia Tsirigotis, Jg. 55, Hörgeschädigtenpädagogin, systemische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, systemische Supervisorin. Seit 2014 Leiterin der LVR-Schule Belvedere in Köln. Berufliche Schwerpunkte: Elternberatung, Systemische Beratung in Frühförderung, Kindergärten und Schulen, Beratung und Supervision von Hörgeschädigtenpädagoginnen.



„Da ist eine Ampel im Garten“



Jedes hörgeschädigte Kind hat Anspruch auf pädagogische Frühförderung. Doch auch die Eltern selbst sind gefragt.

Meine Tochter Miriam kam 2010 auf die Welt – normalhörend. Das Neugeborenen-Hörscreening war unauffällig. Mit ein, einhalb Jahren griff sie sich dann immer wieder ans Ohr. Ich vermutete eine Mittelohrentzündung. Der Kinderarzt konnte nichts feststellen. Erst eine BERA-Untersuchung brachte Gewissheit: Miriam ist an Taubheit grenzend schwerhörig.

Die Ursache ist bis heute unklar. Nach der Diagnose ging für mich persönlich die Welt unter. Ich stand unter Schock. Von einem Moment auf den anderen hatte ich ein behindertes Kind. Es fühlte sich an, als ob jemand stirbt. Doch anders als bei einem Todesfall gab es keinen Seelsorger, der mich aufgefangen hätte. Rückblickend lässt sich sagen, hat mir in diesem Moment die psychologische Unterstützung gefehlt.

Miriam erhielt Hörgeräte. Dadurch kam sie aber nur auf dem linken Ohr in den Sprachbereich. Nach reiflicher Überlegung entschieden mein Mann und ich uns im August 2013 für eine CI-Versorgung auf dem rechten Ohr und 2015 auf dem linken.

Ich meldete Miriam außerdem zur Frühförderung an. Von da an ging es aufwärts. Die Frühförderin kommt alle zwei Wochen zu uns nach Hause oder besucht Miriam im Kindergarten. Die Pädagogin bereitet die Therapie spielerisch vor, etwa mit einem Bilderlotto. Sie zeigt Miriam ein Bild und erklärt ihr, was sie sieht. Auf diese Weise übt sie mit meiner Tochter das Hören und Verstehen. Miriam mag gern Bücher und Rollenspiele. Die Erfahrungen, welche die Frühförderer an mich weitergeben, sind besonders im Alltag hilfreich. Dazu gehört das Von-den-Lippen-Ablesen oder dass das Licht stimmen muss. Von unserer Frühförderin bekam ich auch den wertvollen Tipp für ein Fotobuch. Mit diesem kann ich Miriam zum Beispiel ein Foto von der Oma zeigen. Dadurch weiß sie beim Verlassen des Hauses, dass wir die Oma besuchen gehen. Von der Frühförderin bekomme ich also viel Input für zuhause.

Zusätzlich gehe ich mit meiner Tochter einmal im Monat in die Eltern-Kind-Gruppe. Dort singen, basteln und essen wir alle miteinander. Der Austausch mit anderen betroffenen Eltern hilft mir sehr. Heute ist Miriam fünf Jahre alt, besucht einen Regelkindergarten und hört gut. Sie spricht im Moment wie eine Zweijährige, doch sie ist auf einem sehr guten Weg. Ihr Wortschatz erweitert sich täglich. Hinzu kommt, dass Miriam zur Logopädie geht und alle drei Monate für drei Tag in ein CI-Zentrum zur Reha. Regelmäßig treffe ich mich mit der Frühförderin, der Logopädin und den Erziehern. Diese Vernetzung von Fachleuten bringt uns weiter. Die Voraussetzung dafür ist aber auch, dass die Eltern sich einbringen und mitmachen.



Miriam Weiler

Foto: privat

Zu Hause kommuniziere ich mit Miriam bilingual. Ich spreche mit ihr und gebärde dazu. Diese lautsprachbegleitenden Gebärden helfen uns beiden. Denn beim Schlafen, morgens im Bad oder beim Schwimmen möchte Miriam keine CIs tragen. Heute kommen wir mit der Hörschädigung den Umständen entsprechend zurecht und albern auch mal herum: Ich sage und gebärde „Da ist eine Ampel im Garten“. Natürlich weiß meine Tochter, dass ich meine: „Da ist eine Amsel im Garten“,

und sie lacht herzlich über den Spaß.

Die Gebärdensprache habe ich über Bücher, CDs und einen Hausgebärdensprachkurs gelernt, aber die Lautsprache wird immer meine Muttersprache bleiben. Sollte Miriam irgendwann mal in die Deutsche Gebärdensprache wechseln wollen, wäre das für mich und meinen Mann in Ordnung. Und wir freuen uns, dass wir nun auch mal der Frühförderin etwas zurückgeben können: Denn sie möchte sich in Zukunft mit der Gebärdensprache vertraut machen, damit sie unsere Tochter und andere hörgeschädigte Kinder noch umfassender unterstützen kann. ☺

Ines Weiler,
Von Harsch-Str. 24, 79276 Reute

Gebärden plus CI: ein sicherndes Netz für hörgeschädigte Kleinkinder

Der gemeinsame Einsatz von Gebärden-, Laut- und Schriftsprache ist im Schulbereich etabliert, nicht hingegen in der Früherziehung: Das Neugeborenenhörscreening (NHS) erlaubt eine Erfassung hochgradig hörgeschädigter Kinder schon im ersten Lebensjahr und damit eine sehr frühe Versorgung mit Cochlea-Implantaten (CI) sowie eine konsequente sprachorientierte Frühförderung. Dennoch ist der zusätzliche Einsatz von Gebärden und Gebärdensprache sinnvoll, die bimodale-bilinguale Frühförderung.



Bild: fotolia

Auch unter optimalen Rahmenbedingungen – keine Mehrfachbehinderungen, keine anderen Muttersprachen sowie frühe Erfassung, elektroakustische Versorgung und Förderung – verläuft die (Laut-)Sprachentwicklung bei einem viel zu hohen Anteil der CI-Kinder mehr als unbefriedigend.

Es scheint so, dass CI und digitale Hörgeräte zwar Wunderwerke der medizinischen Technik, aber keine Sprachverstärker oder „Sprachmittler“ sind. Sie verbessern die grundlegende Wahrnehmung von Schall durch intelligente Systeme. Dies ist zwar eine Voraussetzung auch für die Sprachwahrnehmung, aber nicht die einzige. Andere, überwiegend gänzlich unbekannte, Faktoren kommen hinzu. Im Nachfolgenden soll aufgezeigt werden, wie man neue, Vorurteile überwindende Wege gehen kann.

NHS und CI führen zu einem völlig neuen Aufgabenfeld in der Frühförderung: die Arbeit mit Babys und Kleinkindern. Das erfordert neue Kompetenzen in Kleinkindpädagogik und frühkindlichen Entwicklungstheorien. Dabei zeigt sich, dass mindestens die ersten eineinhalb Jahre eine Phase der erwachenden sensomotorischen Intelligenz und nicht des symbolisch-sprachlichen Denkens sind! Es überrascht deshalb nicht, dass sich bei hörenden Kindern eine vorsprachliche, stark von Gesten und Gebärden geprägte Phase gegen Ende des ersten Lebensjahres in der Kommunikation, insbesondere mit der Mutter, die ihrerseits solche Handzeichen sprechbegleitend anbietet und aufnimmt, beobachten lässt. Diese inzwischen als Babysigns bekannten Zeichen erfüllen eine

wichtige transformelle Funktion für den Übergang vom sensomotorisch-vorsymbolischen zum symbolischen Denken.

Größtes Hindernis einer bimodal-bilingualen Früherziehung gehörloser Kleinkinder ist, dass um 95% von ihnen hörende Eltern haben, die in der Regel über keine gebärdensprachliche Kompetenz verfügen. Das bedeutet nicht nur, dass erste gebärdensprachliche Kommunikationserfahrungen fast immer von Pädagogen initiiert werden müssen, sondern auch, dass die Eltern nicht in der Lage sein werden, mit dem gehörlosen Kind in Gebärdensprache zureichend zu kommunizieren. Wirklich gebärdensprachliche Kommunikationserfahrungen können die Kinder in der frühen Phase über Spielkreise mit einer gebärdensprachkompetenten Früherzieherin erfahren.

Deshalb muss es die vordringliche Aufgabe von Beratung sein, Eltern zu einer natürlichen beziehungsstiftenden Kommunikation zu befähigen, indem sie das Babysigning verstärkt im Sinne lautsprachunterstützender Gebärden ammensprachlich sprechbegleitend verwenden. Ein solcher sanfter Zugang zu einer auch von den Eltern praktizierten bimodal-bilingualen Erziehung gibt den Eltern Zeit, ihre Wege bestmöglicher sprachlich-kommunikativer Zugänge zu ihrem gehörlosen Kind zu finden.

Schlussendlich können NHS und CI die Möglichkeiten einer bimodal-bilingualen Frühförderung entscheidend verbessern, weil ungleich realistischere Chancen auch einer lautsprachlichen Entwicklung gegeben sind. Ein solches offenes bimodal-bilinguales Konzept ist in der frühen Entwicklungsphase für alle über das NHS erfassten Kinder förderlich und insbesondere für diejenigen, bei denen die Lautsprachentwicklung unzureichend verläuft, ein sicherndes Netz. ☺

Dr. Klaus-B. Günther
Sixtusgarten 10, 10965 Berlin

Dr. Klaus-B. Günther: In Grundschulpädagogik habilitierter, emeritierter Professor für Gebärdensprach- und Audiopädagogik an der Humboldt Universität zu Berlin, zuvor für Gehörlosenpädagogik an der Univ. Hamburg. Konzeption und Begleitforschung der bimodal-bilingualen Schulversuche in Hamburg/Berlin.



Wir sind fertig!

Für Niklas wurde das Cochlear Implant Centrum „Wilhelm Hirte“ in Hannover zu einer zweiten Heimat. Dort wird seit 1990 Kindern mit einem CI einfühlsam dabei geholfen, eine möglichst optimale Lautsprache zu erlernen.



Unser Sohn Niklas wurde im Dezember 1991 geboren und ertaubte infolge einer schweren Pneumokokken-Meningitis im Januar 1993. Auf Umwegen erfuhren wir dann von der Möglichkeit, dass er durch ein Cochlea-Implantat (CI) zu einem künstlichen Gehör gelangen könnte. Im Juni 1993 wurden wir dann bei Dr. Bodo Bertram, dem damaligen pädagogischen Leiter des CIC W. Hirte, vorstellig, der uns als Eltern zunächst einmal prüfte, ob wir in der Lage sein würden, unser Kind zum Hören und in die Sprache zu bringen. Zu dieser Zeit war dies sowohl für uns als auch für ihn selbst noch Neuland. Diese anfangs noch skeptische Aufnahme legte sich allerdings im Laufe der Jahre. Nachdem Niklas schließlich implantiert war, begann unser Sohn im August 1993 die Reha.

Ich konnte gleich zu Beginn feststellen, dass Niklas im täglichen Leben schon sehr gut auf die „Welt der Geräusche“ reagierte. Mit der Zeit wurde für uns das CIC zur zweiten Heimat. Niklas ist seither dem Sportverein Hannover 96 sehr verbunden.

Wenn ich zurückdenke, begann die Reha-Woche montags mit dem Elternkreis, dem folgten die einzelnen Reha-Stunden mit Ergotherapie, Sprech- und Stimm-Technik, Heilpädagogik und vielem mehr. Immer wieder wurde die CI-Einstellung durch die Ingenieure überprüft. Immer wieder war Niklas auch bei Dr. Bertram in der Reha-Stunde, der mir auch immer wieder Tipps für die „Heimarbeit“ gab, zum Beispiel jeden Laut, den Niklas von sich gab, zu wiederholen und mit einem ganzen Wort aus dem Kontext heraus zu verbinden – beim Ansehen eines Bilderbuches, beim Spielen oder im Alltagsleben. Die Woche endete freitags mit dem Abschlusskreis und dem Gruß „Wir sind fertig“.

60 Tage Reha waren uns zugestanden. Der 60. Tag war Niklas' fünfter Geburtstag und ein Freitag. Das CIC war uns über die Jahre zur geliebten Institution geworden. Es hatten sich zwischen Eltern und zwischen Kindern Freundschaften gebildet,

die heute noch fort dauern. Hilfreich für mich waren auch die Gesprächskreise in lockerer Runde sowie auch die damals noch stattfindenden Elternforen.

Es ist seitdem viel Zeit vergangen. Nach wie vor fahren Niklas und ich einmal im Jahr nach Hannover, um seine Einstellung überprüfen zu lassen und um uns mit unseren Freunden dort zu treffen, seit nunmehr 23 Jahren. Niklas hat mittlerweile sein Fachabitur bestanden. Er macht eine Ausbildung zum Kaufmann im Gesundheitswesen an unserem hiesigen Krankenhaus und ist bereits im zweiten Ausbildungsjahr. In diesem Sinne kann ich nur sagen: Wir sind fertig. ☺

Viola Schneider
Katharinenstr. 26,
46537 Dinslaken



Niklas (rechts) jubelt über den Aufstieg des VfB Dinslaken-Lohberg in die Bezirksliga 2015/16. Er ist im Vorstand des Vereins Beisitzer. Foto: privat

Zusatz-Technik für Hörgeschädigte von allen führenden Herstellern



- Ihr Spezialist für FM-Anlagen
- Beratung und Vorführung vor Ort
- Vertrieb an Akustiker/Firmen/Behörden und Privatpersonen in Deutschland, Österreich, Schweiz
- Eigene langjährige Erfahrung



PELO HÖRSYSTEME
Peter Lottner

Troppauer Str. 15
D-93197 Zeitlarn
phone: +49 (0) 941/30797986
info@pelo-hoersysteme.de

www.pelo-hoersysteme.de

Andere Herkunft – andere (Förder-)Sitten?

Glücklicherweise wird Hörschädigung bei Kindern immer früher erkannt und versorgt. Die Elternbeteiligung hat einen erheblichen Anteil am Erfolg therapeutischer Maßnahmen. Bei Angehörigen mit Migrationshintergrund stoßen Therapeuten aber neben Sprachbarrieren häufig auch auf soziokulturelle Barrieren.

Nach wie vor bilden die türkischstämmigen Migranten die größte Gruppe der Mitbürger mit ausländischen Wurzeln. Man kann aber keinesfalls von einer homogenen Gruppe sprechen. Migrant ist nicht gleich Migrant.

Es bestehen erhebliche Unterschiede bezüglich Aufenthaltsdauer in Deutschland, Bildungsniveau, sozialem Status im Herkunftsland, Sprachkenntnissen in der eigenen und der deutschen Sprache. „Andere Menschen - andere Sitten“. Die kulturelle Prägung ist ein sehr komplexer Prozess, der sich über Generationen fortsetzt. Dazu gehören nicht nur die sichtbaren Zeichen wie Sprache, Kunst, Umgangsformen, Speisen. Darunter liegend befindet sich die unbewusste, unsichtbare Ebene des kulturellen Rucksackes aus Einstellungen, Glaubenssätzen, Grundannahmen zu Beziehungen, zu Mensch-Umwelt-Gesellschaft.

Anders als traditionell deutsche Familien bringen türkische Eltern, obwohl sie teilweise in zweiter oder dritter Generation hier leben, eine andere soziokulturelle Prägung mit. Diese besondere Mentalität zeigt sich in Familienstrukturen und Familienhierarchien, geschlechterspezifischer Sozialisation, der Erziehungs- und Spielkultur, Erziehungszielen, Akzeptanz von Behinderung, Umgang mit Sondereinrichtungen und therapeutischen Maßnahmen - um nur einige wichtige Aspekte herauszugreifen.

Ein Allah-gegebener Makel?

Ich möchte betonen, dass es türkischen Eltern nicht an Liebe, Fürsorge und Einsatzbereitschaft für Ihre Kinder mangelt. Sie setzen andere Prioritäten und haben einen anderen Umgang miteinander.

Manche Erziehungsziele, die hierzulande selbstverständlich sind, scheinen bei türkischen Familien vernachlässigt zu werden. Beispielsweise wird Selbstständigkeit bei Kindern in der türkischen Erziehung erst ab Schulalter eingefordert. Vorher übernimmt die Mutter bereitwillig Aufgaben wie das Anziehen und das Aufräumen.

Es ist unüblich, mit seinen Kindern „kindgerechte“ Spiele wie Puzzles zu spielen. Auch Bilderbücher zusammen anzusehen fällt türkischen Eltern schwer. Diese Art der Kommunikation mit Kindern ist in der traditionellen türkischen Erziehungskultur nicht vorgesehen.

Wenn eine Behinderung vorliegt, sind die Eltern extrem verunsichert. Sie neigen dazu, Ihre Kinder dem Therapeuten oder Mediziner zu überlassen, damit dieser die Behinderung

„kuriert“. Oft wird noch lange nach der Diagnose gehofft, die Hörschädigung (oder andere Beeinträchtigung) verliere sich im Laufe des Wachstums. Behinderung wird häufig noch als „Allah-gegebener Makel“ angesehen, den es zu ertragen gilt. Daher ist es wichtig, dass Therapeuten mit viel Geduld und kleinschrittiger Anleitung vorgehen. Die Aufmerksamkeit der Eltern sollte stets auf die Fortschritte gelenkt werden.

Das Thema Mehrsprachigkeit wird erfreulicherweise in den letzten Jahren sehr konstruktiv diskutiert. Fachleute sind sich einig, dass eine stabile Muttersprache den Erwerb der Zweitsprache begünstigt. Allerdings sollte eine konsequente Sprachtrennung eingehalten werden. One Person - One Language: Jedes Elternteil sollte die Sprache nutzen, die es gut beherrscht. Immer häufiger bewährt sich ab dem Kindergartenalter die Methode Zuhause die Muttersprache, Außerhaus die Zweitsprache. Das ist für die Kinder eine logische Trennung.

Egal wofür man sich entscheidet: Ganz wichtig ist es, innerhalb eines Satzes die Sprachen nicht zu wechseln, weil Türkisch und Deutsch absolut gegensätzliche Sprachstrukturen haben. Im Allgemeinen sind auch hörgeschädigte Kinder, bei guter technischer Versorgung mit Hörgeräten oder CIs, wunderbar in der Lage, beide Sprachen zu lernen.

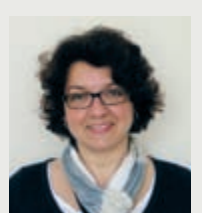
Es gibt kein Patentrezept für den Umgang mit Migrantenfamilien. Sich über seine eigene kulturelle Prägung bewusst zu werden und die Andersartigkeit des Gegenübers zu akzeptieren, ist eine wesentliche Voraussetzung für kultur-sensitive therapeutische Intervention. Aus einer wertschätzenden, interessierten Haltung kann ressourcen-orientierte Hilfe zur Selbsthilfe entstehen. ☺

Özlem Önder, Logopädin

Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln

Dr.-Friedrich-Steiner-Str. 5, 45711 Datteln

Özlem Önder, seit 2004: staatl. gepr. Logopädin; bis 2005: freiberufl. Praxistätigkeit; seit 2005: in der Phoniatrie u. Pädaudiologie der Vestischen Kinderklinik Datteln, Schwerpunkt u.a.: Sprachstatuserhebung bei türkischen Migrantenkinder und Beratung ihrer Familien, Elternberatung bei Entwicklungsauffälligen Kindern; seit 2006: Durchführung von Fortbildungen für Therapeutinnen u. Pädagoginnen zum Thema "Mehrsprachigkeit u. Sprachentwicklung", Elternschulungen bei türkischen Migranten in Kindergärten u. Schulen.





Karen Reichmuth,
Diplomlogopädin

Foto: privat

Gestärkte Eltern- gestärkte Kinder

„Mein Kind ist hörgeschädigt!“ Dies erfahren Eltern durch das Neugeborenen-Hörscreening nun oft schon im Säuglingsalter. Was bedeutet diese Nachricht für die Familie? Das Kind benötigt von nun an technische Hörhilfen. Und es braucht seine Eltern, die mit dieser Aufgabe nicht alleine gelassen werden möchten. Immer mehr Studien belegen, dass Früherkennung und technische Versorgung der Kinder allein nicht ausreichen, sondern eine Ergänzung durch familienzentrierte Frühförderung wesentlich den Erfolg der Hör-Sprachentwicklung beeinflusst. Kinder, die zeitnah zur Diagnosestellung dieses interdisziplinäre Angebot erhalten, entwickeln sich sprachlich besser.

Familienzentriert bedeutet vor allem, Eltern in der Beziehung zu ihrem Kind und im Umgang mit ihm zu stärken. Diese Ansätze sind besonders wirkungsvoll, da sie die herausragende Bedeutung der Eltern-Kind-Interaktion für die kindliche Entwicklung betonen und den familiären Alltag in den Mittelpunkt stellen. Sie werden daher von (inter-)nationalen Leitlinien gefordert - auch vor & nach einer Cochlea Implantation. Sie sind geprägt von fachlicher, partnerschaftlicher Begleitung, die Eltern ihre intuitiven Fähigkeiten bewusst macht und ihnen hilft, diese mit ihrem Kind erfolgreich einzusetzen. Videogestützte wertschätzende Interaktionsberatung zeigt sich dabei als besonders effektiv. Spiel und Kommunikation, in denen sich die Eltern auf die Ebene des Kindes begeben, sind Nährboden für die gesamte kindliche Entwicklung.

Der in der Frühintervention begonnene Weg der Auseinandersetzung mit der Hörschädigung begleitet Eltern und Kind ihr Leben lang. Wenn es dabei beiden gelingt, die Hörschädigung bewusst als Teil der kindlichen Identität integrieren zu können, wird das Kind gestärkt, sein Leben selbstbewusst zu gestalten. ☺

Mitautorin der familienzentrierten Frühintervention Münsteraner Elternprogramm© (s. Schnecke 84, 2014)
Klinik für Phoniatrie & Pädaudiologie; Universitätsklinikum Münster



Kaum spürbar:

Das kleine, leistungsstarke Knochenleitungs- hörsystem für Kinder



30159 Hannover, Germany
Tel: +49 (0) 511 - 167 00 - 0

bruckhoff
h a n n o v e r

„Erzähl doch mal!“ – Narrative Kompetenz in der Hör-Frühförderung

Kindern Geschichten zu erzählen oder vorzulesen und Kinder Geschichten erzählen zu lassen: damit können Eltern und Pädagogen nicht früh genug beginnen.

Erzählen beginnt schon im Säuglingsalter. Sicher haben auch Sie sich schon einmal einem lautierenden Baby zugewandt und gesagt „Ja, du kannst aber schon schön erzählen!“ Vom ersten Lebenstag an finden Gespräche mit dem Kind statt - lange bevor es selbst erste Wörter sprechen kann; Eltern reagieren auf den Blickkontakt ihres Kindes oder auf ein fröhliches Strampeln. So erleben Kinder, dass ihre Äußerungen beachtet werden, dass auf sie eingegangen wird, dass man ihnen zuhört. Dies ist eine der entscheidenden Erfahrungen, die jedes Kind braucht, um Freude am Erzählen entwickeln zu können.

Die Dialogentwicklung und die Erzählentwicklung sind eng verknüpft. Erzählen gehört zur täglichen Kommunikation. Erlebnisse und Gedanken werden mit Anderen geteilt, und beim frühen Erzählen werden durch die Fragen und Kommentare der Gesprächspartner Details aus den Erlebnissen gemeinsam erschlossen.

Kurze, vollständige Geschichten erzählen Kinder etwa ab dem Alter von 5-7 Jahren. Erst dann gelingt bei altersgemäßer Sprachentwicklung das erste zeitlich und inhaltlich folge-

richtige Erzählen. Daher ist ein sprunghaftes Erzählen bis zum Schulalter hin ganz normal.

Wenn ein Kind auf die Bitte „Erzähl doch mal, wie war's denn im Kindergarten!“ gar nicht oder nur sehr kurz antwortet, kann das verschiedene Ursachen haben, wie:

- Das Kind geht davon aus, dass der Gesprächspartner die Details alle weiß - es kann sich noch nicht in eine andere Person hineinversetzen.
- Das Kind ist gewohnt, dass der Partner sich durch Nachfragen weitere Informationen selbst holt.
- Das Kind hat eine noch geringe Sprachkompetenz.
- Das Kind hat keine Lust zu erzählen, weil es z.B. die zwei Welten „Kita und Zuhause“ nicht vermischen möchte.

Erzählformen

Es gibt Erlebniserzählungen, Nacherzählungen und Phantasieerzählungen; bei Kleinkindern erleben wir häufig Mischformen: Sie erzählen Erlebnisse aus dem Alltag, und plötzlich taucht ein Drache auf. Es gibt eine Variante der Phantasieerzählung, die für Eltern irritierend sein kann: Kinder erzählen plötzlich ganz real klingende Geschichten aus dem Alltag, die



Seine Fußballbilder motivieren Emilio zum Erzählen.

Foto: Gisela Batliner

teilweise oder komplett erfunden sind: Dies ist eine vorübergehende Phase in der natürlichen Erzährentwicklung. Eine Ursache kann sein, dass die sichere Unterscheidung von Fiktion und Wirklichkeit Kindern erst zum Schulalter hin gelingt. So fragen auch 5-6-Jährige noch manchmal: „Gespens-ter gibt's doch gar nicht, oder?“. Grundsätzlich zeigen Phantasiegeschichten schon eine hohe Sprachkompetenz. Selbst wenn dabei noch nicht alles sprachlich perfekt ist, bedeutet es eine große kognitive und sprachliche Leistung. Während Kinder Phantasiegeschichten erzählen, müssen sie spontan zu immer neuen Ideen immer neue sprachliche Formulierungen finden.

Erzählanlässe

Natürlich sind Bilderbücher ein ergiebiger Schatz an Erzählanlässen. Häufig ergänzen Kinder die Ereignisse im Buch durch eigene Erfahrungen zu dem jeweiligen Thema, oder es fällt ihnen ein Thema dazu ein, das uns völlig zusammenhanglos erscheint, für das Kind aber eine passende Assoziation darstellt. Von Beginn an sollte darauf geachtet werden, dass neben den sehr beliebten Sachbilderbüchern auch Bücher mit ganz einfachen Geschichten angeboten werden, auch wenn Kinder noch ganz am Anfang der Sprachentwicklung stehen. Bis etwa zum Alter von vier Jahren lieben sie es, Figuren, Gegenstände und Handlungen wiederzuerkennen. Das gibt ihnen Orientierung und Sicherheit. Daher werden in dieser Phase Bücher gerne immer wieder angesehen und sind Bilderbuchserien, in denen dieselben Tiere oder Personen immer wieder Neues erleben, sehr gefragt und sinnvoll. Fotos sind ebenfalls gute Erzählanlässe, egal, ob in der persönlichen Erlebnismappe des Kindes, auf dem Smartphone oder in alten Fotoalben. Gegen Ende des 4. Lebensjahres beginnt das Kind, sich in die Vorstellungen anderer Menschen hineinzudenken (Theory of Mind). Beim autobiographischen Erzählen, etwa mit alten Fotos, kann dieser Entwicklungsschritt unterstützt werden: Das Kind erlebt dabei, dass andere Menschen andere Erfahrungen und Erlebnisse haben. Das ist wertvoll für die Ich-Festigung und Identitätsentwicklung. Eine Erzieherin erklärte mir neulich, dass sie jeden Tag ein paar Fotos im Gruppenalltag macht und die Foto-Speicherkarte dem schwerhörigen Kind, das selbst noch wenig erzählen kann, jeden Tag mit nach Hause gibt: eine effektive Erzählförderung mit wenig Zeitaufwand.

Erzählrituale

Auf meine Frage, wie es bei dem 4-jährigen, hochgradig schwerhörigen Julian mit dem Bilderbuch ansehn klappt, berichtete mir seine Mutter, dass er abends oft schon zu müde sei, um sich auf ein Buch zu konzentrieren. Daraus hat sich vor dem Schlafen ein Erzählritual entwickelt. Gemeinsam wird überlegt: „Was war heute schön?“.

Wichtig ist, dass Erzählanlässe grundsätzlich das aktuelle Interesse des Kindes treffen und zum Entwicklungsalter passen, auch wenn die Sprachentwicklung noch verzögert ist. Als Beispiel dazu Emilio (Abb.1), der bilateral mit CI versorgt ist und zweisprachig (spanisch/deutsch) aufwächst. Er erklärt hier der Mutter und dem kleinen Bruder in der Förderstunde seine Fußballkarten und erzählt dabei erste eigene Fußballerlebnisse.

Weitere Förderaspekte

Um später zeitlich folgerichtig erzählen zu können, müssen Kinder selbst Erfahrungen mit Zeit und Zeitstrukturen machen. Dabei helfen Fotokalender. Dafür eignen sich Magnet-Pinnwände mit einem Wochenschema, in dem gemeinsam passende Fotos verteilt werden. Von Montag bis Freitag das gleiche kleine Foto vom Kindergarten, Dienstag ein Foto von der Oma, die zu Besuch kommt, und so weiter. Besonders bewährt haben sich auch Kalender, die auf ein Ereignis vorbereiten. Kürzlich habe ich erstmalig erlebt, dass eine Lehrerin ihren zukünftigen Erstklässlern so einen Kalender etwa vier Wochen vor Schulbeginn zugeschickt hat (Abb. 2) - eine wunderbare Idee, die begreifbar macht, wie lange das gespannte Warten noch dauert. Je jünger die Kinder sind, desto kürzer sollte der Zeitraum sein: Bis zum 3. Geburtstag z.B. fünf Monde, die ausgemalt werden für „noch 5, 4, 3, 2, 1 mal schlafen“.

Rollenspiele fördern ebenfalls die Erzährentwicklung. Auch hier müssen Kinder sich in andere Personen oder Rollen hineinversetzen.

Wenn Eltern oder Therapeuten ab und zu kurze Erzählungen des Kindes aufschreiben, zeigt dies Wertschätzung, und die Erlebnisse oder Geschichten werden dabei nochmal gemeinsam formuliert und bewahrt. Das Vorlesen dieser eigenen Gedanken und Worte des Kindes ist oft ein guter Einstieg in das Verstehen von geschriebenen Texten.

Schlussgedanke

Kinder lieben lustige Geschichten, wenn Charaktere überzeichnet oder Gegenstände untypisch verwendet werden, wie ein Hut, der zum Boot wird. H. Gruschka schreibt: „Das durchschnittliche Kleinkind lacht ungefähr 400 Mal pro Tag, ein Erwachsener bringt es gerade noch auf 15 Mal.“ In diesem Sinne: viel Spaß beim Zuhören und gemeinsamen Erzählen! 🌀

Gisela Batliner,
Klinische Linguistin und Hörgeschädigten-Pädagogin

Gisela Batliner M.A., Klinische Linguistin, Hörgeschädigten-Pädagogin, internationales Diplom in Montessori-Heilpädagogik, langjährige Erfahrung in der Frühtherapie und Diagnostik hörgeschädigter und mehrfach behinderter Kinder, umfangreiche Lehrtätigkeit in der Aus- und Fortbildung, Fall-Supervision, Artikel- und Buchveröffentlichungen.



Literatur:

Andresen, H. (2011): Erzählen und Rollenspiel von Kindern zwischen drei und sechs Jahren. Deutsches Jugendinstitut e.V. pdf-download: <http://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/details/data/erzaehlen-und-rollenspiel-von-kindern-zwischen-drei-und-sechs-jahren/>; Batliner, G. (2013): Hörgeschädigte Kinder spielerisch fördern. 3. überarbeitete Neuauflage. Ernst Reinhardt, München-Basel; Gruschka, H. (2013): Erstes Erzählen mit Krippenkindern. 2. Auflage. Don Bosco, München; Largo, R. (2009): Babyjahre. Piper, München-Zürich; Schelten-Cornish, S. (2008): Förderung der kindlichen Erzählfähigkeit. Schulz-Kirchner, Idstein

Hilfe für das Kind heißt Hilfe für die ganze Familie

Frühförderung unterstützt die Entwicklung des Kindes – und hilft den Eltern.



Er kam mit nur einer funktionierenden Niere auf die Welt, seine Nase war zugewachsen und musste operativ geöffnet werden, damit er selbständig atmen kann. Die Rede ist von meinem Sohn Justus. Als sei dies nicht alles schon schlimm genug, ergab ein BERA-Hörtest, dass Justus erst ab 120 Dezibel hören kann. Hörgeräte reichten nicht aus und so entschied ich mich für Cochlea-Implantate (CIs). Als Justus 14 Monate alt war, bekam er im Universitätsklinikum Tübingen sein erstes CI, das zweite CI folgte im Frühjahr 2014, als er 17 Monate alt war. Heute ist mein Sohn drei Jahre alt und trotz aller Hindernisse, die ihm von Geburt an in den Weg gelegt worden waren, entwickelt sich Justus sehr gut. Lediglich in der Sprachentwicklung hinkt er hinterher und ist auf dem Stand eines Zweijährigen.

Bereits mit sechs Monaten erhielt mein Sohn Logopädie in einer Praxis in Rottenburg am Neckar. Dort sind wir etwa alle zwei Wochen. Auch im Tübinger HörZentrum erhielt Justus Lo-

gopädie. Zu Beginn ging er einmal im Monat dort hin, heute besucht er alle drei Monate die Einrichtung und bekommt dort seine Reha. Dort gibt es verschiedene Therapien, wie Logopädie, Musik-, Ergo-, Moto- und Gruppentherapie sowie Sprachheiltraining. Ein Arztgespräch, ein Hörtest und CI-Anpassungen werden in dieser Zeit auch durchgeführt.

Die Frühförderung läuft sehr spielerisch ab. Es werden gemeinsam Bücher gelesen, und Justus erzählt die Geschichten dann nach. Das macht ihm großen Spaß. Er wird in den Alltag mitbezogen. Es wird beispielsweise gemeinsam gekocht und alles kommentiert und besprochen, so dass er selbst auch im Sprechen gefördert wird. Die HNO-Ärzte sind der Meinung, dass er ein kleiner Überflieger ist. Denn bereits zwei Monate nach der CI-Versorgung konnte Justus sprechen.

Justus besucht die Integrative Kindertageseinrichtung „Löwenzahn“ in Haigerloch-Stetten. Dort gehen die Erzieherinnen auf seine besonderen Bedürfnisse ein, und er spielt mit anderen Kindern. Freitags kommt eine Sonderschulpädagogin in den Kindergarten, die sich kümmert, und eine spezielle Physiotherapie erhält Justus dort auch. Außerdem werden ihm begleitende Gebärden angeboten. Dies hilft besonders, wenn er zum Schlafengehen seine CIs ablegt. Die Pädagogen sind der Meinung, dass er viel mehr versteht, als er sprechen kann. Manchmal wird er sauer, wenn er etwas sagen will, aber noch nicht kann. Doch ich bin guter Dinge, dass seine sprachliche Entwicklung immer besser wird. Er hat immer Phasen, in denen er viel zuhört und aufsaugt, und Phasen, in denen er dann viel erzählt und regelrecht explodiert. Überhaupt ist Justus sehr fröhlich und aufgeweckt, was mich natürlich freut.

Ich selbst gehe mit ihm viel raus, damit er die unterschiedlichsten Geräusche hören kann. Für mich grenzt es immer noch an ein Wunder, dass mein Kind hören kann. Als Justus sein erstes CI bekommen hatte und Geräusche hörte, lachte er über das ganze Gesicht und strahlte. Diesen Augenblick werde ich nie vergessen. Selbst zu sehen, dass er zusammenzuckt bei unbekannten Geräuschen, war für mich ein gutes Zeichen: Toll, er kann hören! Anderen Eltern mit einem hörgeschädigten Kind kann ich eine rechtzeitige CI-Versorgung und angemessene Frühförderung nur empfehlen.

Nicht nur für mein Kind ist die Frühförderung hilfreich, sondern auch für mich selbst. Als Elternteil bekommt man eine gezielte Rückmeldung und kann sein Kind mal aus einer anderen Perspektive betrachten und beobachten, was die Therapeuten mit Justus machen. Ich bekomme auch hilfreiche Tipps, wie ich meinen Sohn weiter fördern kann, und werde mit all meinen Sorgen und Ängsten gut aufgefangen. Und das kommt letztlich wieder Justus zu Gute. 🌀

Sarah Geske

Adresse der Redaktion bekannt



Fotos: privat



Rotwangige Kindergesichter, animierte Eltern

Jeden ersten Montagnachmittag im Monat wird es bunt in der Frühförderung der Hamburger Elbschule – der bilinguale Spielnachmittag findet statt. Kinder bekommen Gelegenheit, „alte Bekannte“ wiederzusehen, zu singen, zu spielen und zu basteln. Eltern freuen sich auf den Austausch und die Gelegenheit, Fragen zu stellen.



Spiel-, Bastel- und Bewegungsangebot geht in unserem großen Frühförderraum mit zwei Kolleginnen weiter, während sich die Eltern in den benachbarten Begegnungsraum begeben. Dort werden bei einer Tasse Tee oder Kaffee unter Begleitung durch eine Moderatorin aktuelle Fragen diskutiert. Es gelingt fast automatisch, auch neue Eltern in diese Runde einzubeziehen.

Diese vierzig Minuten des Loslassens, Teilens und Mitteilens werden von vielen als gewinnbringend erlebt. Auch wenn manche Eltern zunächst den passiven Part wählen und lieber zuhören, scheinen sie vieles an Informationen und Eindrücken mit nach Hause zu nehmen. Es hilft zu erleben, wie andere mit ähnlichen Situationen umgehen und ihre Gedanken und Gefühle sortieren.

Fotos: Elbschule Hamburg

Wir arbeiten in einem Team mit drei Frühförderkolleginnen. Begonnen wird mit einem Begrüßungslied – die Hände fliegen, die Mimik wird ausprobiert und eingesetzt: Frau Gnerlich singt mit uns ein Gebärdenlied. Häufig wiederholen wir die Gebärdenlieder ein zweites und ein drittes Mal. Ein Kreisspiel, ein Vers oder ein weiteres Lied folgen. Da die verschiedenen Kommunikationsformen DGS, LBG oder Lautsprache vorgelebt werden, gibt es für die Kinder kein Problem, sich zu orientieren.

Im weiteren Verlauf geben die Eltern den Kindern den Freiraum, sich alleine zu erleben – oder auch umgekehrt. Das

Nicht selten kommt es vor, dass ein Kind von nebenan kurz mal den Kontakt zur Mami sucht, andockt oder auch nebenbei spielen kommt. Ein kurzer Blick, ein Nicken, natürlich geht das. Jeder sucht sich, was er braucht. Genauso gerne verabschieden sich Kinder aber nach kurzer Zeit auch wieder – die Sicherheit ist „aufgetankt“, das Spiel und die Kinder nebenan locken.

Die letzte halbe Stunde verbringen wir wieder gemeinsam. Wenn wir in den Raum zurückkehren, erleben wir rotwangige, erhitzte Kindergesichter, stolze Präsentationen von Bastelergebnissen oder völliges Ignorieren, weil der Spielpartner doch so viel interessanter ist als eine Mutter, die man immer hat. Auf jeden Fall ist der Sauerstoff im Spielraum knapp geworden – das ist zu spüren. Gemeinsames Aufräumen und ein gemeinsamer Abschluss stehen auf dem Programm. Fingerspiele, Lieder zu Jahreszeiten und – genau wie zu Beginn – ein Gebärdenlied. Bei der Verabschiedung wird sich umarmt – und die Verabredung für den nächsten Monat ausgesprochen. Egal ob Klein oder Groß.

Die Idee, einen bilingualen Spielnachmittag als festen Bestandteil unseres Frühförderangebotes zu implementieren,

Christiane Garvs, Christiane Garvs, 1965 in Hamburg geboren, ist Oberstudienrätin an Sonderschulen. 1985-1990: Studium der Sprachheil- und Schwerhörigenpädagogik; 1991-1993: Referendariat in Hamburg. Seit 1993: Kollegin der Elbschule, Bildungszentrum Hören und Kommunikation, im Bereich der Frühförderung; zuständig für die Teamkoordination sowie alle Spielgruppen- und Elternangebote; 2007-2009: Zusatzqualifikation als Systemische Beraterin.



entstand, als Frau Gnerlich als neue Kollegin in unser Team kam. Was verfolgen wir mit dieser Idee?

- Kinder und Eltern können sehr niedrigschwellig Kontakt zur Kommunikationsform der Gebärdensprache als Muttersprache der Gehörlosen bekommen.
- Ein Erwerb der Gebärdensprache als Zweitsprache (unabhängig zu welchem Zeitpunkt) für Kinder mit einer Hörschädigung, die primär lautsprachlich aufwachsen, kann aufgrund von neurolinguistischen Erkenntnissen sehr viel leichter vonstatten gehen, wenn Grundstrukturen der Sprache bereits im Kindesalter erlebt werden. Ein muttersprachliches Vorbild ist hierfür optimal.
- Kinder und Eltern erleben Formen der Kommunikation in Zusammenhang mit den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Betroffenen.
- Befangenheit und Vorurteile werden abgebaut.

Für uns ist es sehr spannend zu beobachten, wie sich eine Kommunikationskompetenz unter den Kindern bereits im Alter von null bis sechs Jahren entwickelt. So kann ein kleiner Junge, beidseits mit Cochlea Implantaten versorgt, vollständig hörgerecht und altersgemäß lautsprachkompetent, sehr kindgerecht und gut in Kontakt mit einem anderen Jungen mit einer auditorischen Neuropathie treten, dessen primäres Kommunikationsmittel die Gebärden sind. Sicherlich werden alle zur Verfügung stehenden Mittel probiert und ge-

nutzt – von beiden Seiten. So entsteht die Situation, dass ersterer seine ersten Gebärden ausprobiert – oder letzterer seine Stimme einsetzt, weil ihm bewusst wird, dass er ausschließlich über das Visuelle nicht verstanden wird. Früh übt sich – und die Verschiedenartigkeit wird hier gelebt.

Für Eltern ist es wunderbar, beobachten zu können, mit welchem Erfolg das eigene Kind sich in unterschiedlichen Kommunikationssituationen behauptet. Und gleichzeitig erlaubt das unbefangene Miteinander ein eigenes Ausprobieren. Wie gehe ich auf Kinder, wie auf die Erwachsenen zu? Welche Formen des Mitteilens stehen mir zur Verfügung, wie nutze ich sie, wie baue ich sie aus? Durch all diese „Nebenprodukte“ eines fröhlichen Nachmittages ist ein weiterer Schritt in Sachen Identifikation getan. Und dies bleibt eine permanente Aufgabe – sowohl für die Kinder mit einer Hörschädigung, als auch für die Eltern in ihrer besonderen Situation. ☺

Christiane Garvs,
Frühförderung Elbschule Hamburg

Elbschule
Bildungszentrum Hören und Kommunikation
Holmbrook 20
22605 Hamburg

Anzeige

HUMANTECHNIK 30 Jahre Partner für audilogische Systeme

www.humantechnik-shop.com

Erhältlich im Webshop:
lisa-Funk-Geräte und Rauchmelder!

Drahtlose Signalanlagen
Blink- und Vibrationswecker
TV/Audio-Hörverstärker
Spezialtelefone
Ringschleifenanlagen

Liebe Leserinnen und Leser,

Sprache ist ein Schlüssel zur Welt, zum Leben in der Welt, zur Teilhabe an der Gesellschaft und zur Kultur. Hören öffnet Türen zum Leben und zur Teilhabe. Menschen mit Hörbeeinträchtigungen finden ihre Wege, um mit ihrer Behinderung zu leben. Die Gebärdensprache trägt z. B. die Kultur vieler gehörloser Menschen. Sie ist Ausdruck ihrer Rechte und ihrer Würde. Gegenüber früher kann zwar heute wesentlich mehr Menschen mit Hörbeeinträchtigungen durch technische Lösungen geholfen werden. Aber das heißt nicht, dass sie ein Leben führen, wie es Menschen ohne entsprechende Beeinträchtigungen tun können.



Julia Klöckner, MdL
Foto: Stefan-Thomas Kröger

Hören zu lernen ermöglicht es, Sprechen zu können. Das ist also eine unabdingbare Voraussetzung der sprachlichen Förderung, die für hörgeschädigte Kinder so früh wie möglich beginnen muss. Frühe Beratung hilft bei der Erkennung von Hör- und Sprachstörungen. Die Eltern brauchen Informationen und Beratung. Kinder mit Hörbeeinträchtigungen brauchen eine fachspezifische Förderung und Unterstützung.

Unsere Politik für Menschen mit Behinderungen ist dem Wert der Gleichstellung und dem Ziel gleichwertiger Lebensbedingungen verpflichtet. Gesellschaftliche Barrieren und Diskriminierungen für Menschen mit Behinderungen müssen beseitigt werden. Die grundlegende Voraussetzung dafür ist Verständigung. Verständigung ermöglicht Verstehen. Verstehen eröffnet Chancen. Unser politischer Auftrag ist es, dafür die Voraussetzungen zu schaffen. Selbsthilfeverbände vertreten das Selbstbewusstsein und die Anliegen gehörloser und hörbeeinträchtigter Menschen in unserem Land und in unserer Gesellschaft.

Der Leitgedanke unserer Politik für behinderte Menschen ist Inklusion. Inklusion meint, dass Menschen mit Behinderungen selbstverständlicher Bestandteil des Ganzen sind und dazu gehören. Mehr Teilhabe ist Aufgabe der Politik und der Anspruch an unsere Gesellschaft. Respekt und Verständnis sind entscheidend für Fortschritte im Anliegen der Inklusion.

Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Arbeit der Selbsthilfe. Gedanke und Leistung der Selbsthilfe überzeugen mich persönlich sehr. Selbsthilfearbeit fängt Menschen in schwierigen Situationen auf und unterstützt sie dabei, Herausforderungen zu bestehen und ihren Weg zu gehen. Selbsthilfe bietet Orientierung und trägt zum Zusammenhalt bei. Sie leistet und ermöglicht die Übernahme von Verantwortung. Selbsthilfe weiß, worum es geht. Sie stärkt das Bewusstsein in der Gesellschaft hinsichtlich der Situation der Betroffenen.

Deshalb unterstütze ich Ihre Arbeit gerne und nachdrücklich. Hören erschließt Menschen die Gesellschaft und der Gesellschaft den Menschen. Besseres Verstehen ist ein Gewinn für alle. Verstehen gehört zum Charakter unserer Gesellschaft und macht unseren politischen Auftrag aus. Herzlichen Dank an alle, die sich hier engagieren.

Ihre
Julia Klöckner, MdL

Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU Rheinland-Pfalz
CDU-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3, 55116 Mainz

Cochlea-Implantat



Service Center Frankfurt/M.

www.ci-service-center.de

**Wir stehen Ihnen gerne
mit unserer Fachkompetenz
zur Verfügung.**

Unser Service:

- Einstellungsüberprüfung Ihres Sprachprozessors
- Umrüstung von Sprachprozessoren
- Reparaturen oder Austausch vor Ort
- Ersatzteilservice aller Implantathersteller
- Anfertigung individueller Ohrhalterungen
- Batterieservice, Abo-Versand
- Systemzubehör, Pflegeartikel
- Antragstellung oder Abrechnung mit Kostenträgern



hörakustik

JENS PIETSCHMANN

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 9-13 14-18 Uhr

Basaltstraße 1
60487 Frankfurt/M.

info@ci-service-center.de
Telefon +49 6979207815

Ihr Spezialist in Frankfurt/M.



GLOSSAR ZU SCHNECKE 90

AVWS

Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung

BERA (Brainstream Electric Response Audiometry)

Hirnstamm-Audiometrie; Elektroden auf der Kopfhaut messen, ob Töne an den Hörnerv bzw. das Gehirn weitergeleitet werden

BIMODAL

Die kombinierte Versorgung mit Hörgerät auf der einen und Cochlea-Implantat (CI) auf der Gegenseite

CODACS

Neues implantierbares Hörsystem zur direkten akustischen Stimulation des Innenohres

CORTISCHES ORGAN

Die Schnittstelle zwischen den akustischen mechanischen Schwingungen und den Nervensignalen in der Schnecke

EAS

Elektro-Akustische Stimulation: Die Hörgeräte- und CI-Technologie wird gleichzeitig im selben Ohr angewandt

FITTING CI-Prozessoranpassung

FM-ANLAGE

Drahtlose Übertragungsanlage; eine Ergänzung zu jedem Hörsystem, um in akustisch schwierigen Hörsituationen besser verstehen zu können

INDUKTIONSSCHLEIFE

Technische Einrichtung, die es einem Hörgeräteträger ermöglicht, störungsfrei Audiosignale in Veranstaltungsräumen drahtlos über das Hörgerät zu empfangen

DGS Deutsche Gebärdensprache

LBG Lautsprachbegleitende Gebärden

NHS Neugeborenen-Hörscreening

PROGRESSIVE MUSKELRELAXATION

Verfahren, bei dem durch die willentliche und bewusste An- und Entspannung bestimmter Muskelgruppen ein Zustand tiefer Entspannung des ganzen Körpers erreicht werden soll

SCHALLEMPFINDUNGS-SCHWERHÖRIGKEIT

Störung in der Hörschnecke/Innenohrschwerhörigkeit

SENSOMOTORISCH

Steuerung und Kontrolle der Bewegungen im Zusammenspiel mit Sinnesrückmeldungen

TONHÖRSCHWELLE

Schalldruckpegel, bei dem das menschliche Gehör Töne oder Geräusche gerade noch wahrnimmt

Liebe Leser,
an dieser Stelle finden Sie Erklärungen zu nicht geläufigen Fachbegriffen – ohne wissenschaftlichen Anspruch.

Ein umfassendes Glossar finden Sie unter
www.schnecke-online.de



Leben mit Cochlea Implantat & Hörgerät

Arnold
Erdsieks



Begegnungen

Kennen Sie den Spruch: „Frage zwei Fachleute und du bekommst drei Antworten“? Für Hörgeschädigte gilt eher: „Fragst du einen Fachmann, frage besser auch noch einen zweiten - und informiere dich selbst!“

Kürzlich traf ich auf einer Selbsthilfveranstaltung meinen alten Bekannten Paul. Paul hört nur noch auf einem Ohr und trägt ein Hörgerät. Er schilderte mir recht anschaulich, wie seine Frau immer häufiger auf ihn eingewirkt habe, doch endlich etwas gegen seine Schwerhörigkeit zu unternehmen - es gebe da inzwischen das Cochlea-Implantat, sie habe sich im Internet schlau gemacht. Das könnte sein taubes Ohr womöglich wiederbeleben.

Also war er beim HNO-Arzt. Aber dieser, so Paul, habe ihm vom CI abgeraten, mit den Worten: „Dafür hören Sie noch zu gut.“ Der Arzt empfahl ihm, lieber noch mal zum Akustiker zu gehen. Beim Abschied fügte dieser Fachmann noch hinzu, auch mit einem CI würde Paul in Gesellschaft nicht besser zurechtkommen.

Jetzt sei er hier beim Selbsthilfetreffen und ganz perplex, meinte Paul. Hier erzählten ihm CI-Träger ganz andere Dinge.

Da ich häufiger Geschichten höre, wie Paul sie erlebt hat, glaube ich inzwischen, dass es in landläufigen HNO-Praxen keine eindeutig gesicherten Erkenntnisse zum CI gibt, wohl aber jede Menge ungesicherte Behauptungen. Wäre das CI ein Lebewesen, so würde ich überlegen, ein Buch für „Fachleute“ zu schreiben. Mit dem Titel: „Das CI, dein unbekanntes Wesen“.

Schnell Hilfe rufen, aber wie? Eine App springt ein

Der Berliner Andreas Muchow hat eine barrierefreie Notruf-App entwickelt: HandHelp. Nach eigenen Angaben hat die App bisher rund 4000 Nutzer und bereits die ersten Leben gerettet. Auf dem Sommerfest der Berlin-Brandenburgischen CI-Gesellschaft hat er sie vorgestellt.

In einer Notsituation sind ein kühler Kopf und schnelle Entscheidungen gefragt. Doch wer hat schon gelernt, Ruhe zu bewahren, wenn der eigene Atem aussetzt oder ein Begleiter ohnmächtig wird? Erst recht angesichts eines Unfalls oder Überfalls. Klar: man müsste Hilfe rufen, aber wie?

Zwar kennt die deutsche Notrufnummer 110 (Polizei) und 112 (Feuerwehr) fast jeder, aber erstens muss man diese Nummern erst einmal ruhig und sicher ins Handy tippen, zweitens fragt dann ein Mensch am anderen Ende nüchterne Daten ab: wer sind Sie, wo sind Sie, was ist geschehen? Darüber ticken wertvolle Sekunden weg. Sollten Sie Zeuge eines Überfalls sein, bringen Sie sich, wenn Sie erkennbar telefonieren, womöglich selbst in Gefahr.

HandHelp verspricht lautlose Hilfe, überall auf der Welt. Wer diese App auf sein Smartphone lädt, hinterlegt zugleich seine persönlichen Daten, wenn er möchte samt Krankenkasse und Blutgruppe. Fragen zur Person erübrigen sich also. Der Ort wird per GPS ermittelt. Kamera und Mikrofon sind zugeschaltet: so können Fotos und Mitschnitte automatisch aufgezeichnet wer-

den. Die Information geht per SMS und PC-Fax an die nächste Notrufzentrale. In Notsituationen ist nichts so wertvoll wie Zeit: je schneller die Helfer ausrücken, umso besser können sie helfen. Je mehr sie vorab wissen, umso gezielter können sie helfen.

Die App verlangt anhand großer Symbole lediglich die Entscheidung, ob die Feuerwehr (Notfall) alarmiert werden soll oder die Polizei (Überfall). Den Rest erledigt die Technik. Der Anrufer kann sich inzwischen darauf konzentrieren, selbst zu helfen oder sich in Sicherheit zu bringen. Womöglich ist er auch selbst gar nicht mehr in der Lage zu telefonieren und mehr als zwei Mal eine Taste zu drücken.

Die App funktioniert auf allen Smartphones mit den Betriebssystemen Android ab 4.0 und iOS (Apple) ab 4S. Bisher gibt es eine deutsche und eine englischsprachige Version. Weitere sollen folgen. Finanziert wird die App bisher über eine monatliche oder Jahresgebühr der Nutzer. Muchow ist im Gespräch mit Sponsoren und hoffnungsvoll, dass er HandHelp spätestens 2016 kostenlos anbieten kann. 

Nähere Informationen: www.barrierefreier-notruf.de

Anzeige

Neuro One – Das erste Cochlea-Implantat-System von Oticon Medical

Ab sofort überzeugen wir durch unsere **neuesten Innovationen** auch in dem Bereich der CI-Systeme!

Denn wir bieten Ihnen nicht nur bewährte Oticon Technologie in unserem **neuem** Soundprozessor an, sondern haben auch ein **verbessertes Implantat** entwickelt.

Ihre Vorteile im Überblick:

Neuro One

- Präzisere Spracherkennung: Voice Guard & Direktionalität
- Neueste Störgeräusch-Unterdrückung: Voice Track & Windgeräusch-Unterdrückung
- Koordinierte adaptive Verarbeitung der Funktionen

Neuro Zti

- Neue zukunftsweisende Chip-Plattform
- Ultra kompaktes Design
- Bewährtes atraumatisches Elektrodendesign



Noch ein Hörgerät oder schon ein CI?

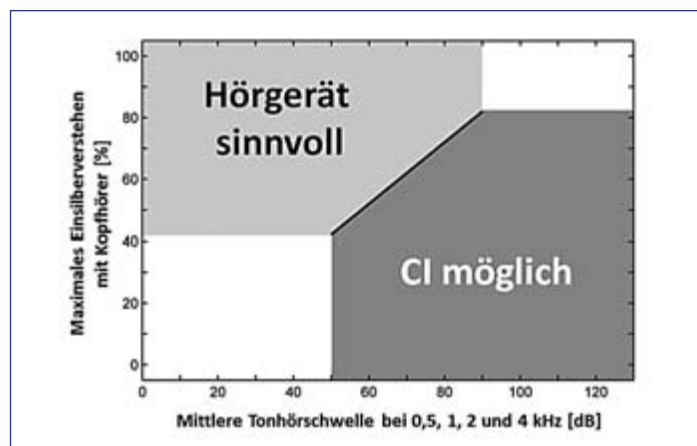
Dank Verbesserungen der CI-Technik und der Chirurgie eignen sich CI-Systeme heute nicht mehr nur für die Versorgung Gehörloser und Ertaubter, sondern auch für Menschen mit hochgradigen Hörverlusten. Ein Screeningverfahren hilft HNO-Ärzten bei der Identifikation von Cochlea-Implantat-Kandidaten.

Vor zwanzig Jahren musste vor einer CI-Versorgung noch jegliche Funktion von Haarsinneszellen ausgeschlossen werden. Die audiologischen Grenzen zwischen CI und Hörgerät sind heute nicht mehr so strikt. Nach den aktuellen Leitlinien zur CI-Versorgung kommen für „CI-Versorgungen Patienten in Frage, bei denen mit Cochlea Implantaten ein besseres Hören und Sprachverstehen als mit Hörgeräten absehbar zu erreichen sein wird.“ Für den Einzelnen muss also die Frage beantwortet werden: „Sollen noch weitere Hörgeräteeinstellungen und -optimierungen durchgeführt werden, oder soll man den Hörgeschädigten an ein CI-Centrum zur weiteren Abklärung überweisen?“

Für die meisten Menschen steht am Anfang eine Unzufriedenheit mit den eigenen Hörgeräten. Allerdings ist es nicht leicht zu beurteilen, ob eine Hörgeräteversorgung „optimal“ ist oder ob sich noch weitere Verbesserungen erreichen lassen können. Vor dieser Frage stehen insbesondere niedergelassene Hals-Nasen-Ohrenärzte immer öfter. Auf der einen Seite möchte man unnötige Folgeuntersuchungen vermeiden, auf der anderen Seite möchte man aber möglichst frühzeitig erkennen, ob Hörgeräte noch sinnvoll sind. Außerdem möchte man eine Abschätzung haben, um wieviel sich das Alltagshören durch eine CI-Versorgung verbessern könnte.

Die Bewertung des Hörvermögens

Allein auf der Basis der Tonhörschwelle ist diese Frage nicht zu beantworten. Das Tonaudiogramm sagt aus, wie niedrig ein Schallpegel eines Tones sein kann, damit der Ton noch gehört wird. Es gibt jedoch keine Information darüber, wie dieser Ton gehört wird und wie gut Sprache verstanden werden kann. Bei hochgradigen Hörstörungen mit Hörschwellen zwischen 60 dB und 80 dB variiert das Sprachverstehen zwischen 0% und 80% bei identischer Hörschwelle. Für eine Abschätzung hierzu sollte zusätzlich das Sprachaudiogramm herangezogen werden. Dabei werden Sprachreize über Kopfhörer präsentiert und der Sprachpegel so weit angehoben, bis maximal verstanden wird und es noch nicht zu laut ist. Dieser Wert des „maximalen Einsilberverstehens“ ist in nahezu allen Fällen die obere Grenze für das, was an Sprachverstehen mit Hörgerät im Alltag erreicht werden kann. Gemeinsam mit der Tonhörschwelle kann ermittelt werden, ob ein Schwerhöriger weiter mit Hörgeräten versorgt werden sollte



Durch die Kombination aus Einsilberverstehen und Tonhörschwellen kann eine erste Abschätzung getroffen werden, ob ein Cochlea-Implantat aus audiologischer Sicht infrage kommt oder besser weiterhin Hörgeräte getragen werden sollten.

oder ob eine CI-Versorgung möglicherweise besser wäre. Da man über Kopfhörer (ohne Hörgeräte) misst, ist dieses Verfahren unabhängig von der Qualität der Hörgeräteeinstellung.

Die Abbildung erlaubt eine Unterscheidung in „Hörgerät überlegen“ oder „CI-Abklärung angebracht“. Hierzu muss der Tonhörschwellenverlust (x-Achse) in Bezug zum erreichten Sprachverstehen (y-Achse) gesetzt werden. Die weißen Bereiche kommen in der Praxis nicht vor. Ist zum Beispiel der Tonhörschwellenverlust im Mittel 80 dB, dann sollte eine CI-Voruntersuchung in einem CI-Zentrum erfolgen, wenn das maximale Einsilberverstehen unterhalb von 72% liegt. In diesen Fällen wird mit Hörgeräten nur selten ein Einsilberverstehen von über 30% erreicht. Da Ton- und Sprachaudiogramm zum Standardrepertoire des HNO-Arztes gehören, hat dieser mit dem Verfahren ein einfaches Kriterium an der Hand zur Entscheidung für Cochlea-Implantat-Diagnostik oder weitere Hörgeräteoptimierung. Aus dem Abstand zur Grenzlinie ist außerdem zu erkennen, wie sicher die Empfehlung ist und welche Hörverbesserung durch eine CI-Versorgung erreicht werden könnte.

Das Verfahren wurde an mehreren hundert Ohren entwickelt und evaluiert. Es ersetzt natürlich nicht die umfangreiche CI-Vordiagnostik, die nötig ist, um alle relevanten Punkte abzuklären. Aber das Screeningverfahren gibt Hinweise, ob eine CI-Versorgung aus audiologischer Sicht infrage kommt. Es kann somit für die Beratung vor einer CI-Versorgung verwendet werden. Prinzipiell gelten die hier vorgestellten Kriterien für jedes Ohr einzeln. Allerdings ist die audiologische Beurteilung bei asymmetrischen Hörstörungen deutlich komplizierter. 🌀

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hoppe,
Leiter Audiologische Abteilung und CI Centrum CICERO
Hals-Nasen-Ohrenklinik, Universitätsklinikum Erlangen
Waldstraße 1, 91054 Erlangen

Ulrich Hoppe, Physik- und Medizinstudium, Georg-August-Universität Göttingen, 1997 Promotion zum Dr.-Ing., Friedrich-Alexander Universität Erlangen; Tätigkeiten an der Universitäts-HNO-Klinik, Homburg/Saar und der Phoniatrie und Pädaudiologischen Abteilung, HNO-Klinik Erlangen; 2003 Professur für Biosignalverarbeitung, TU Ilmenau; seit 2005 Leitung der Audiologischen Abteilung der HNO-Klinik, Universitätsklinikum Erlangen; seit März 2015 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Audiologie.



Medizinstudenten lernen das Zuhören

Die Universität Leipzig bietet Studierenden der Medizin den Kurs „Kommunikation mit dem hörgeschädigten Patienten“.



Kommunikationskurs in Leipzig

Fotos: Marion Michel

Angehende Ärzte erfahren in diesem Kurs, welche Bedarfe ein hörgeschädigter Patient mitbringt, worauf von ärztlicher und pflegerischer Seite besonders geachtet werden muss und wie sich ein Arzt auf das Phänomen Hörschädigung einstellen kann. Weitere Inhalte sind die verschiedenen Ausprägungen der Hörschädigung, ihre psychosozialen Begleiterscheinungen, die Gruppen hörgeschädigter Menschen, die Funktionen der Hilfsmittel, das Wesen und die Funktionen der Sprache, Kommunikations- und Benimmregeln sowie eine kleine Einführung in lautsprachunterstützende Gebärden (LUG), einer Sprachform der Deutschen Gebärdensprache, um ein erstes einfaches Anamnese- oder Aufnahmegespräch auch dann führen zu können, wenn der Patient in Gebärdensprache kommuniziert.

Ein Arztgespräch findet nahezu immer mit einem Patienten statt, der sich in einer Krise befindet und besondere Rücksicht, besonderen Respekt benötigt. Die Kenntnis einiger Basisgebärden kombiniert mit Informationen über das Wesen einer Hör-

schädigung zeugt von einer respektvollen Grundhaltung und schafft Vertrauen.

Der Kurs wird zum Wintersemester angeboten und ist bei einer Kapazität von maximal 20 Plätzen innerhalb weniger Minuten voll belegt. Seit 2014/15 wird er in Kooperation mit dem Cochlea-Implantat-Zentrum Leipzig (CIZL) der HNO-Universitätsklinik durchgeführt. Dabei steht die Hörbehinderung als Kommunikationsbehinderung im Fokus. Behinderungsbedingte Veränderungen können psychische Erkrankungen fördern. Deshalb ist es wichtig, das zukünftige medizinische Personal im Umgang mit Diagnostik und Behandlung von hörbehinderten Patienten zu sensibilisieren.

Rückmeldungen von Studierenden zeigen, dass die Erkenntnisse gewinnbringend sind, in der Praxis erfolgreich umgesetzt werden und die Sensibilisierung für den Bereich der Kommunikation nicht nur hörgeschädigten, sondern auch gut hörenden Patienten Nutzen bringt. ●



Martina Müller M.A., Marion Michel. Dr. phil.,
Kathleen Tretbar M.Sc., Sabine Hammel cand. Med. (v.l.n.r.)

Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP)
Philipp-Rosenthal-Str. 55
04103 Leipzig

Anzeige

MediClin
Bosenberg Kliniken

MEDICLIN 

Wir machen das Leben hörbar besser. MediClin

Die MediClin Bosenberg Kliniken sind spezialisiert auf die Rehabilitation von Hörschädigung, Tinnitus und Cochlea Implantaten.

Wir bieten:

- Bewegungs- und Sporttherapie
- CI-Rehabilitation
- Musik- und Audiotherapie
- Telefontraining
- Kommunikationsstrategien
- Hilfsmittelversorgung

*Wir schenken
Ihnen Gehör!*

MediClin Bosenberg Kliniken · 66606 St. Wendel
Chefarzt Dr. Harald Seidler (selbst CI- und HG-Träger)
Telefon 0 68 51/14-261 · Telefax 0 68 51/14-300
info.bosenberg@mediclin.de

Weiteres Informationsmaterial
erhalten Sie telefonisch unter
der Service-Nummer von MediClin
0800 - 44 55 888.

www.bosenberg-kliniken.de

Tinnitus: „Jeder hat ein Grundrauschen“

„Ich höre was, was Du nicht hörst“: In den Industrieländern hat sich Tinnitus zur Volkskrankheit Nummer 1 entwickelt. Doch erforscht ist diese Krankheit kaum. Demzufolge mangelt es an Belegen für erfolgreiche Therapien. Prof. Dr. Birgit Mazurek von der Berliner Charité empfahl auf dem BIHA-Tinnitustag: „Ändern Sie Ihr Zeitmanagement!“

Tinnitus ist ein Geräusch, das es nicht gibt, das aber Qualen auslösen kann. Tinnitus-Patienten nehmen Töne wahr, die nicht auf Schallwellen beruhen. Sie beschreiben sie als Pfeifen, Brummen, Klopfen oder Rauschen, als gleichbleibend oder rhythmisch an- und abschwellend. In jedem Fall als störend, ärgerlich, Schlaf raubend, krank machend.

Birgit Mazurek ist Direktorin des Tinnituszentrums der Berliner Charité. Auf dem zweiten Tinnitustag der Berufsinnung der Hörakustiker (BIHA) im Herbst in Frankfurt gab die Professorin ernüchternde Antworten auf die ihr gestellte Frage: Welche Therapien zur Heilung von Tinnitus-Patienten sind in Zukunft zu erwarten? Zusammengefasst: Nicht nur sind zur Zeit keine revolutionären Heilungsmethoden in Sicht, auch die gängigen Therapien müssen sich der Evidenzprüfung unterziehen und sind zum Teil wenig belegt.

Helfen Medikamente?

Forscher sprechen von der „pharmakologischen Intervention“. So beeindruckend das klingt und so große Hoffnungen viele Ärzte in die Verabreichung etwa des Stresshormons Cortisol setzen, Birgit Mazurek empfiehlt Zurückhaltung: „Cortisol ist nicht das Allroundmittel.“ Im Moment gebe es schlichtweg „kein Medikament für das chronische Ohrgeräusch.“ Im Gegenteil: manche Medikamente können auch Tinnitus entstehen lassen oder verstärken: Die häufige Einnahme von Aspirin in hohen Mengen kann die Tinnitus-Wahrscheinlichkeit sogar erhöhen.

Helfen Hörgeräte?

Birgit Mazurek: „Hörgeräte sind sinnvoll bei Hörverlust. Als direkte Intervention bei Tinnitus fehlen noch Studiendaten. Allerdings weiß man aus dem klinischen Alltag, dass Hörgeräte vom Tinnitus ablenken.“

Da vier von fünf Tinnitus-Patienten nach Angaben von Brigitte Weitkamp-Moog, Hörakustiker-Meisterin in Schweinfurt, einen Hörverlust erleiden, könnte die rechtzeitige Versorgung mit Hörgeräten durchaus sinnvoll sein: Das Hören wird besser, auch wenn das unerwünschte Geräusch bleibt, aber im Hintergrund.

Ist der Tinnitus mit hörtherapeutischen Maßnahmen zu besiegen?

Birgit Mazurek: „Wir brauchen dazu weitere gute Studien. Bisherige Studienergebnisse zeigen eine Empfehlung, aber auf geringer Evidenzlage.“

Wie steht es mit der kognitiven Verhaltenstherapie?

Damit, so Mazurek, könne in der Tat eine „Verbesserung der

Lebensqualität“ bewirkt werden. Das ändere aber leider „nicht die Lautheit des Tinnitus“.

Was also „bringt“ etwas?

Möglicherweise hilft, jedenfalls dort, wo sich eine solche Operation anbietet - bei ein-oder doppelseitiger Taubheit - das Einsetzen eines Cochlea Implantats. Zwar seien auch hier die Fallzahlen zu winzig, um wissenschaftlich belastbare Schlüsse zu ziehen, aber in den bekannten Fällen habe der Einsatz eines CI bei Tinnitus-Patienten „überzufällig häufig“ eine Verbesserung bewirkt, so die Professorin.

Und ansonsten?

„Jeder hat ein gewisses Grundrauschen“, das zeige die neurobiologische Forschung: „Jeder hat eine Tinnitus-Bereitschaft.“ Doch unter welchen Umständen wird aus dem Grundrauschen eine quälende Krankheit? Auf jeden Fall wohl spielt der Faktor Chronischer Stress eine Rolle.

Negative Gedanken verstärken den Tinnitus

In der Charité hat man Ratten 24 Stunden lang unter permanenten Stress gesetzt. Birgit Mazurek: „Das entspricht drei Monaten beim Menschen.“ Die Folge waren klar messbare neuronale Veränderungen. Was dies bedeutet, verdeutlicht die Wissenschaftlerin mit einem drastischen Bild: „Ein Mammut zu jagen ist toll. Aber jede Woche ein Mammut zu jagen ist nicht gesund.“

Schwedische Studien hätten zudem gezeigt, dass emotionale Erschöpfung – wie sie auch, aber nicht nur, beim permanenten Jagen nach Mammuts oder ehrgeizigen Unternehmenszielen auftreten mag – mit erhöhter Wahrscheinlichkeit zu einem Hörverlust oder Ohrgeräuschen führt. Also empfehlen sich „der Abbau von schädlichem Stress“ und das Vermeiden emotionaler Erschöpfung.

Mitentscheidend für die Stärke des Leidens ist offenbar, wie man mit Stress und dessen Folgen umgeht. „Negative Gedanken können den Tinnitus verstärken“, so Mazurek. Denkt man: „Es wird alles schlimmer“, so wachse die Wahrscheinlichkeit, dass zumindest der Tinnitus schlimmer wird.

Folglich müsse es darum gehen, „negative Gedanken wegzukriegen“. Dabei helfe es, ablenkende und entspannende Fertigkeiten zu entwickeln und zu pflegen. Etwa: Häkeln, Stricken, Tanzen. Aber auch Rotwein zu trinken und Selbstgespräche zu führen, Kontakte jenseits der Arbeitswelt zu pflegen. Auf jeden Fall empfiehlt die Professorin: „Ändern Sie Ihr Zeitmanagement!“

Listen Up! – Hörtraining-CDs für Implantatnutzer

Spielerisch leicht hören lernen



NEU: CD 6!
Musiktraining für
Fortgeschrittene
jetzt erhältlich!

Gutes Hören mit einem Hörimplantat ist nicht allein eine Frage moderner Medizintechnik, sondern auch von Training und Übung.

So spielen zielgerichtete Reha-Maßnahmen eine entscheidende Rolle, um wieder gut zu hören sowie im Alltag sicher und problemlos zurechtzukommen.

Hörerfolg in Serie: die Listen Up!-Reihe.

Die erfolgreiche Listen Up!-Reihe ist eine ideale Reha-Möglichkeit für alle Hörimplantat-Träger. Leicht verständlich aufgebaut bietet sie unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte und Schwierigkeitsgrade.

Bisher erschienen sind:

- **Listen Up!-CD 1** „Hörtraining für Einsteiger“
- **Listen Up!-CD 2** „Hörtraining für Fortgeschrittene“
- **Listen Up!-CD 3** „Musiktraining für Einsteiger“
- **Listen Up!-CD 4** „Hörkreuzworträtsel“
- **Listen Up!-CD 5** „Basistraining“
- **Listen Up!-CD 6** „Musiktraining für Fortgeschrittene“

Kostenlose Hörproben unter care.medel.com/reha

So einfach bestellen Sie:

Die Listen Up!-Trainings-CDs sind für je 14,99 € oder als Gesamtpaket, bestehend aus CD 1-6 für 82,- € im MED-EL Care Center erhältlich oder über folgenden Kontakt bestellbar:

Telefon 0800 0770330

(kostenlose Servicenummer aus dem deutschen Mobilfunk- und Festnetz)

Fax +49 (0)8151 770333

E-Mail cc-info@medel.com

Web medel.de/shop



Ist das Codacs eine Konkurrenz für das CI?

Das Codacs ist ein neues implantierbares Hörsystem zur direkten akustischen Stimulation des Innenohres für die Versorgung von hochgradigen und kombinierten Schwerhörigkeiten. In einer Studie wurde die Effektivität von Codacs und Cochlea Implantaten (CI) in Abhängigkeit von der präoperativen cochleären Reserve verglichen.

Es wurden die klinischen Ergebnisse von Patienten ausgewertet, die an der Medizinischen Hochschule Hannover mit einem Codacs oder bei einer vorhandenen cochleären Reserve mit einem CI versorgt wurden. Die Gruppe der Codacs Patienten bestand aus 14 Frauen und 9 Männern, die bei der Implantation zwischen 25 und 84 Jahren alt waren, das mittlere Implantationsalter lag bei 62 Jahren. Bei den meisten der Codacs Patienten wurde der kombinierte Hörverlust durch eine stark fortgeschrittene Otosklerose verursacht, nur bei zwei Codacs Patienten bestand eine Mittelohrfehlbildung mit einer Fixierung der Steigbügelplatte. Die bei 0,5, 1, 2 und 4 kHz gemessenen und gemittelten präoperativen Knochenleitungsschwellen (KL PTA4) der Codacs Patienten lagen zwischen 50 und 70 dB Hörleistung (HL) mit einem Mittelwert (MW) des KL PTA4 bei 58 dB HL mit einer Standardabweichung (SD) von ± 5 dB HL. Dagegen lag aufgrund der kombinierten Schwerhörigkeit die Luftleitungshörschwelle weit höher bei 89 ± 11 dB HL.

Die 39 Patienten aus der CI-Vergleichsgruppe hatten eine präoperative KL von maximal 80 dB HL bei den einzelnen Frequenzen zwischen 0,5 und 4 kHz und keine zusätzlichen kognitiven Einschränkungen. Die präoperative KL (PTA4) der einzelnen CI Patienten sollte wie die der Codacs Patienten zwischen 50 und 70 dB HL liegen. Über alle CI Patienten gemittelt lag die mittlere KL bei 63 ± 5 dB HL (MW \pm SD). Das Implantationsalter lag bei den CI Patienten zwischen 30 und 77 Jahren und betrug im Mittel 63 Jahre. Die CI Kontrollgruppe wurde rein nach audiologischen Kriterien ausgewählt und repräsentiert eine große Bandbreite verschiedener CI Hersteller und Implantat-Typen.

Zum Vergleich der Sprachverständlichkeit mit beiden Hörsystemtypen wurden der Freiburger Einsilber Test sowie der HSM-Satztest im Störgeräusch (+10 dB SNR) ausgewertet. Die Messungen wurden im Rahmen der klinischen Nachsorge drei Monate (Codacs) bzw. zwei Jahre (CI) nach der Aktivierung durchgeführt.

Ergebnisse

Der sensorineurale Hörverlustanteil der Codacs Patienten blieb im Wesentlichen unverändert: die KL PTA4 verbesserte sich im Mittelwert nicht signifikant um 1 ± 9 dB HL (MW \pm SD). Bei einem Patienten (entspricht 4,3 %) mit bereits mehrfach revidierten Stapesplastik wurde jedoch eine Verschlechterung des KL PTA4 von 53 auf 88 dB HL nach der Codacs Implantation festgestellt.

Die Abbildung 1.A zeigt die individuelle Sprachverständlichkeit der Patienten im Freiburger Einsilber Test. Die Sprachverständlichkeit im Störgeräusch wird in der Abbildung 1.B

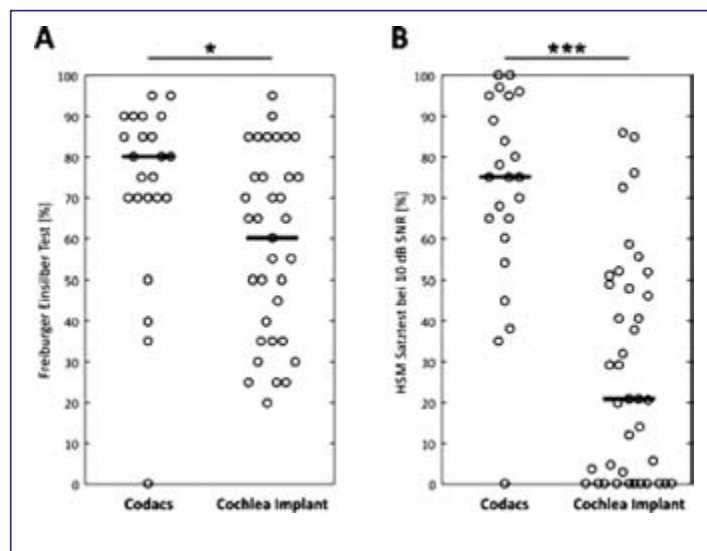


Abbildung 1. Sprachverständlichkeit der Codacs und CI Patienten in Ruhe (A) und im Störgeräusch (B). Der Median wird durch einen Balken dargestellt. Die statistische Signifikanz beträgt bei *: $p < 0,05$ und ***: $p < 0,001$.

dargestellt. Die Sprachverständlichkeit in Ruhe war bei den Codacs Patienten (im Median bei 80%) signifikant ($p < 0,05$) besser als bei den CI Patienten (65 % im Median). Bei der Sprachverständlichkeit im Störgeräusch waren die Unterschiede der beiden Hörsysteme besonders deutlich (statistisch hoch signifikant mit $p < 0,001$). Die Codacs Patienten erreichten eine Sprachverständlichkeit im Median von 75 %, während die CI Patienten nur 21 % erreichten. Nur ein Codacs Patient, bei dem sich die postoperative KL PTA4 um 35 dB HL verschlechterte, erreichte eine schlechtere Sprachverständlichkeit, als es mit dem CI zu erwarten wäre.

Schlussfolgerungen

Bei einer erfolgreichen Implantation erreichen die Codacs Patienten eine signifikant bessere Sprachverständlichkeit (insbesondere im Störgeräusch), als es mit einem CI zu erwarten wäre. Die Sprachverständlichkeit mit dem Codacs wurde nur erreicht, wenn die cochleäre Reserve durch den operativen Eingriff nicht beeinträchtigt wurde. Im Fall eines postoperativen Hörverlusts kann diese evtl. nicht mehr ausreichen und eine Umversorgung auf ein CI notwendig werden. 🌀

E. Kludt, A. Büchner, B. Schwab, T. Lenarz, H. Maier

HNO-Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover, Deutschland

„Schön, wieder die Vögel zu hören“

Angelika Striedelmeyer trägt links ein Cochlea Implantat, rechts ein in Hannover entwickeltes Mittelohrimplantat, ein Codacs.



Meine ersten Hörgeräte bekam ich mit Anfang 40. Im Jahre 2005 hatte ich meinen ersten Hörsturz. Er konnte mit Medikamenten behandelt werden, so dass ich meine Arbeit weiter verrichten konnte. Im Herbst 2008 hatte ich dann zwei Hörstürze innerhalb weniger Zeit, so dass ich nichts mehr hören konnte. Mein Lebenspartner begleitete mich zum Ohrenarzt, da ich nichts mehr verstand.

Die Daten der Überprüfung schickte der Ohrenarzt dann zur MHH Hannover. Kurze Zeit später erhielt ich im November die Einladung, mich zwei Tage lang untersuchen zu lassen. Man spielte mir etwas vor, aber ich hörte absolut nichts. Nach diversen Tests erklärte man uns, dass mir nur ein CI helfen konnte.

Im Februar 2009 wurde ich dann auf dem linken Ohr mit einem CI versorgt. Es war schön, nach der Anpassung wieder etwas zu hören. Doch es war sehr anstrengend, nur mit einem Ohr zu hören. Immer drehte ich mich zur falschen Seite, weil ich meinte, dort kommt das Geräusch her.

Gute Nachrichten von der Kasse

Bei einer meiner Anpassungen wollte ich mich nach einer Reha erkundigen, da ich immer noch nicht telefonieren konnte. Es wurde mir erklärt, dass ich auch auf dem rechten Ohr mit einem CI versorgt werden müsste.

Ich war sehr erfreut, als ich die Zusage der Krankenkasse erhielt. Im Februar 2010 reiste ich erneut zur MHH zur OP. Bei den Tests, die vorher noch durchgeführt wurden, stellte man fest, dass ich im Innenohr noch Resthörvermögen habe und ob ich nicht an einer Studie teilnehmen möchte für ein neues Produkt namens Codacs.

Man erklärte mir, dass das Hören natürlicher wäre und ich dies nutzen sollte. Ein CI wäre immer noch möglich.

Innerlich auf die OP eingestellt, musste ich mich erst an den Gedanken gewöhnen, dass ich erst mal wieder nach Hause muss. Aber die Aussicht, wieder einigermaßen normal zu hören, überzeugte mich. Professor Lenarz operierte mich im April 2010. Ich wurde vorher gefragt, ob ich etwas dagegen hätte, wenn meine OP über Monitore live mitzuerleben ist. Ich stimmte zu.

Nun vergingen Wochen der Spannung und Ungewissheit

Im Juni war dann die ersehnte Anpassung mit dem Codacs. Es war wie ein Wunder für mich. Ich hörte die Stimmen wieder wie vorher, aber das schönste Erlebnis war, dass wir direkt nach der Anpassung zum Tag der Niedersachsen führen. Zum ersten Mal nach vielen Jahren konnte ich die Musik wieder als Musik wahrnehmen, konnte die Texte wieder verstehen. Ich war überwältigt.

Die erste Zeit war für mich sehr anstrengend, die vielen Geräusche des Alltags musste ich erst wieder sortieren: die Kaffeemaschine, die Waschmaschine... Schön, wieder die Vögel zu hören. Im Straßenverkehr bin ich wieder sicher, da ich die Geräusche rechtzeitig wahrnehme. Ich kann wieder mit meinen Kindern und Enkeln telefonieren.

Seit 2010 bin ich Rentnerin. Nach vielen Jahren, in denen ich mich zurückgezogen hatte, bin ich heute wieder ein aufgeschlossener Mensch, der auch auf fremde Personen zugeht und diese anspricht. Auf den Weihnachtsmarkt kann ich zu meiner Freude wieder die ganze Atmosphäre erleben. Auch das Feuerwerk an Silvester kann ich wieder genießen. CI und Codacs harmonieren hervorragend. ☺

Angelika Striedelmeyer
Kuckuckstr. 4
48527 Nordhorn
Tel. 05921-8294248
angistr@googlemail.com



Ihr erfahrener Lösungsanbieter rund um das Thema Hören.

Neben Hörgeräten, Zubehör und Nachbetreuung bieten wir Ihnen auch einen umfassenden Service für Ihre CI-Prozessoren und deren Zubehör.

Wir sind für Sie da!

- kostenloser Hörtest
- Nachanpassung für Hörgeräte und führender Cochlea-Implantat-Systeme
- deutschlandweiter Versand von Ersatzteilen, Batterien und Hilfsmittel
- Hörgeräte aller Hersteller zum kostenlosen Probetragen
- Beratung und Ausprobe von FM-Anlagen führender Hersteller
- Lichtsignalanlagen, Wecker, Telefone und vieles mehr
- Antragstellung zur Kostenübernahme von Zubehör und Hilfsmitteln
- Anfertigung von Ohrpassestücken (CI-Halterungen) und Gehörschutz
- Aboservice für Batterien, Mikrofonschutz und Trockenkapseln



Hörpunkt-Team von links nach rechts: Friederike Hunder, Anne-Sophie Schwendner, Inna Kel, Simon Albrecht, Inga Brunner, Antonia Gröninger

Ihr Hörpunkt-Team freut sich auf Ihren Besuch!

Friedberg
Grüner Weg 9
61169 Friedberg
Tel. 06031-1614051
Fax 06031-1689635
info@hoerpunkt.eu

Frankfurt
Kennedyallee 97A
60596 Frankfurt
069-69769360
069-69769362
info@hoerpunkt.eu

„Es wird spannend“

Bisher boten drei Hersteller auf dem deutschen Markt Cochlea Implantate an. Nun kommt ein vierter dazu. Über dessen Gründe und Erwartungen gibt der Bereichsleiter von Oticon Medical, Steffen Vater, im Schnecke-Interview Auskunft.

Mit Oticon Medical betritt - nach der Übernahme von Neurelec - ein vierter Hersteller den überschaubaren Markt der Cochlea Implantate in Deutschland. Was versprechen Sie sich davon?

Oticon verfügt über mehr als 100 Jahre Erfahrung im Bereich der Hörgerätetechnologie. Kombiniert mit bewährten Elementen aus dem CI-System von Neurelec eröffnet das viele neue Möglichkeiten – für CI-Träger und auch für professionelle Anwender. Darüber hinaus ist der CI-Markt ein dynamischer Markt, der weiter wächst und in dem es Raum für weitere Innovationen gibt. Dieses Umfeld ist auch für Oticon Medical interessant.

Was kann Oticon Medical, was die etablierten Mitbewerber nicht können?

Mit unserem Neuro One Soundprozessor und dem Zti Implantat haben wir ein wirklich neues System geschaffen, weil wir nicht nur einfach ein Oticon Hörgerät vor ein existierendes CI gesetzt haben. Vielmehr greifen die Vorverarbeitung auf der Basis der Hörgerätetechnologie von Oticon und die nachgelagerte Signalverarbeitung ineinander. Beide steuern sich gegenseitig.

Das Implantat verfügt über zwanzig Elektrodenkontakte und 24 Kanäle und das in Form einer dünnen, atraumatischen Elektrode zur Erhaltung des Restgehörs. Es hinterlässt den kleinsten chirurgischen Fußabdruck, verglichen mit allen anderen Implantaten am Markt. Da kein Knochenbett notwendig ist, geht die Operation schneller, die Einheilzeit verkürzt sich und ein Risiko für Komplikationen ist geringer.

Womit wollen Sie 2016 Kundschaft und Konkurrenz verblüffen?

Für uns ist Neuro One erste Wahl auch und gerade für die bimodale Versorgung. Der Prozessor ist als der erste Schritt einer ganzen Reihe von Innovationen anzusehen, die wir in der nächsten Zeit auf den Markt bringen werden. Daneben beschäftigen wir uns intensiv mit geeigneten Reha-Materialien, die den CI-Trägern eine bessere und schnellere Rehabilitation ermöglichen. Dabei hilft uns das renommierte IDA Institut. Daneben werden wir mit dem Oticon-eigenen

Forschungsinstitut in Eriksholm weiter an den Grundlagen des Hörens mit einem Cochlea Implantat forschen und so auch die CI-Träger an den Erkenntnissen der Hörforschung teilhaben lassen.

Die Forschung erkennt immer klarer, was akustische Reize im Hirn auslösen. Wie relevant ist das für Ihre Angebote?

Stimmen, Klänge und Geräusche begleiten unseren Alltag. Diese kommen zwar am Ohr an, das tatsächliche Verstehen aber passiert im Gehirn. Seit mehr als 15 Jahren forscht und entwickelt Oticon an den BrainHearing Technologien. Sie orientieren sich an der Arbeitsweise des Gehirns und unterstützen es so bei der „Versteh-Arbeit“, die immer dann anstrengend wird, wenn das Gehör geschädigt ist. Selbstverständlich ist es denkbar, solche speziellen Technologien auch für unsere CI Sparte anzubieten. In Teilen ist dies auch bereits schon geschehen.

Ist der Markt überhaupt groß genug für vier Anbieter? Oder rechnen Sie gar mit weiteren Mitbewerbern?

Ja, wir sehen hier gute Chancen für Oticon Medical. Mit Oticon Hörgeräten an unserer Seite und der William Demant Holding haben wir starke Partner im Konzern. Dies ermöglicht uns schnellen Zugang zu Technologien und auch weitere Synergien, die sich durch Kontakte und Kooperationen mit den Hörgeräteakustikern in Deutschland ergeben. Darüber hinaus werden wir das wohl fortschrittlichste Produkt im Markt anbieten können. Das stellt für uns eine gute Ausgangsbasis dar. Und außerdem bleibt die Marktentwicklung selbst auch spannend. Ein bekannter Audiologe sagte mir neulich, dass er Oticon Medical hier nicht als einen späten Einsteiger sehe, sondern als einen frühen, da sich im Bereich der Cochlea-Versorgung noch sehr viel tun werde. Das stimmt mich sehr optimistisch, was unsere Zukunft angeht.

Welchen Marktanteil am Geschäft mit Hör-Implantaten streben Sie kurz- und mittelfristig an?

Als Mitglied der William Demant Gruppe haben wir einen starken Verbund, der ein hohes Interesse an unserem Tun und unserem Erfolg hat und uns die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellt. Ich sehe uns damit als sehr gut aufgestellt an, auch wenn unser Marktanteil in Deutschland zur Zeit natürlich noch klein ist. Aber wir sehen dieses eher als Chance an, denn wir können in der kommenden Zeit mit den führenden Kliniken in Deutschland zusammen eine noch bessere Versorgung der Cochlea Implantat Patienten etablieren, dabei viele Dinge neu denken und müssen nicht an überholten Strukturen festhalten. Es wird spannend. ☺

Steffen Vater, (46) arbeitet seit zwei Jahrzehnten in der Medizintechnik, seit gut einem Jahr bei Oticon. Er ist als Leiter des Geschäftsbereichs Medical verantwortlich für alle Belange dieses Bereichs in Deutschland



CI-Versorgung zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Mit der rasant steigenden Zahl der Cochlea Implantat-Träger wächst die Zahl der Menschen, die einer postoperativen Begleitung in einem CI-Zentrum bedürfen. Auch die Zahl solcher Zentren wächst. Doch der Begriff „CI-Zentrum“ ist nicht geschützt. Die Leitlinien, nach denen solche Zentren arbeiten sollten, sind unverbindlich. Das muss sich ändern.

Seit den Anfängen der CI-Versorgung bei Kindern hat sich viel verändert: Die Diagnostik hat sich verbessert. Die Indikationskriterien wurden deutlich erweitert. Die Technik hat ein sehr hohes Niveau erreicht. Die Therapie reagiert auf besondere Patientengruppen wie Kinder mit Mehrfachbehinderungen. Mit der Einführung des Neugeborenen-Hörscreenings hat die frühe Versorgung mit Cochlea Implantaten heute optimale Voraussetzungen erreicht. Doch mit der Frühversorgung ist es nicht getan.

Die Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie e. V., Bonn (05/2012) – Cochlea Implantat Versorgung und zentral-auditorische Implantate – beschreibt den Zusammenhang und die Notwendigkeit medizinisch-audiologischer und therapeutischer Handlungsebenen nach einer CI-Versorgung. In der Leitlinie „... werden die für eine hochwertige, qualitätsgesicherte interdisziplinäre Versorgung notwendigen und im Einzelfall sinnvollen Voraussetzungen und Prozesse beschrieben.“ Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass „die Anpassung des Sprachprozessors und die Hör-Sprachtherapie ... die entscheidende Grundlage für eine erfolgreiche Versorgung bilden.“ Doch diese Leitlinie stellt nur eine Empfehlung dar. Sie ist nicht verbindlich.

Basistherapie, Folgetherapie und Nachsorge, also die Erstanpassung nach einer Implantation, die mehrjährige Reha-

Phase sowie die lebenslange Nachsorge des Patienten finden in CI-Zentren statt. Doch was ist ein CI-Zentrum? Die Vielfalt der inhaltlichen Strukturen der Zentren ist groß. Es mangelt an klar definierten Strukturen, die für einen suchenden Patienten nachvollziehbar oder nachprüfbar sind. Neben der Unverbindlichkeit der Leitlinie offenbart sich ein weiteres Defizit: Der Begriff „CI-Zentrum“ ist nicht eindeutig definiert, geschweige denn ein geschützter Begriff.

„CI-Zentrum“ kann sich alles nennen

„CI-Zentrum“ kann sich jede Einrichtung nennen, die sich – wie auch immer – die Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Cochlea Implantaten zum Ziel gesetzt hat: von der präoperativen Diagnostik und der Operation über die Basis- und Folgetherapie bis hin zur lebenslangen Nachsorge.

Arno Vogel, Studium für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Aufbaustudium der Schwerhörigen, Gehörlosen- und Sprachheilpädagogik an der Universität Hamburg, Hörschädigtenpädagoge am Landesförderzentrum Hören und Sprache in Schleswig, Mitbegründer des CIC Schleswig-Kiel, seit 1995 dessen therapeutischer Leiter. Mitbegründer und Vorsitzender der bundesweiten „Arbeitsgemeinschaft Cochlear Implant Rehabilitation e.V.“ Nebenamtlicher Lehrauftrag an der Schule für Logopädie in Kiel



Anzeige

Das Hör-Implant-Centrum für die Region Münster

Das neue Hör-Implant-Centrum in Münster ist der regionale Partner für alle Menschen mit einem hochgradigen bis an Taubheit grenzenden Hörverlust.

Das Zentrum arbeitet in enger Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und ist zugleich Teil der Münsteraner HörCentren, eines regional einzigartigen Kompetenz-Netzwerks.



„Wir stehen Menschen vor und nach Versorgung mit einem Cochlea-Implantat oder mit einer anderen implantierbaren Hörlösung mit Rat und Tat zur Seite“, so Hörakustiker-Meisterin Doris Vercelli, die Leiterin des Hör-Implant-Centrums. „Neben umfassender Beratung und modernem Service setzen wir auf die enge Zusammenarbeit mit Kliniken und Ärzten, Audiologen und weiteren Experten.“



CI-Anpassung im Remote Fitting Verfahren
(Foto: Hör-Implant-Centrum/Hibbeler)

Die Programmierung von Sprachprozessoren erfolgt im Hör-Implant-Centrum Münster mittels telemedizinischer Anbindung an die international renommierte HNO-Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Darüber hinaus ist das Zentrum ein zuverlässiger Partner für so genannte bimodale Versorgungen mit einem Cochlea-Implantat und einem Hörgerät.

Hör-Implant-Centrum Münster Kompetenz für Hörakustik

Westfalenstraße 156a
48165 Münster

Tel.: 0 25 01 / 9 22 99 30
Fax: 0 25 01 / 5 94 20 33

www.hoerimplantzentrum.de
info@hoerimplantzentrum.de

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.00 - 13.00 u. 14.00 - 18.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung


Hör-Implant-Centrum
Kompetenz für Hörakustik

Die äußeren Strukturen der einzelnen Zentren sind recht unterschiedlich. Es gibt:

- „CI-Zentren“ als eine Einheit, bestehend aus Klinik gemeinsam mit pädagogisch-therapeutischem Bereich,
- ausschließlich im postoperativen Bereich arbeitende Zentren, die aus verschiedenen Kliniken Patienten rekrutieren und keiner speziellen direkt angeschlossen sind,
- Kliniken, die keine eigene Möglichkeit der postoperativen Versorgung anbieten – die Patienten werden dann nach der Operation oder der Erstanpassung in Einrichtungen überwiesen, die diesen Bereich abdecken ... (hoffentlich)

Auch die inhaltlichen Unterschiede der „Folgetherapie“ (Rehabilitation) sind erheblich. Es gibt Einrichtungen, die sich CI-Zentrum nennen, jedoch nicht die beruflichen Qualifikationen, die gemäß „Leitlinie“ im Rahmen einer postoperativen Begleitung zur Verfügung stehen sollten, vorhalten. Hier lassen sich qualitative Unterschiede wohl am leichtesten definieren. CI-Zentren, die diesen Namen verdienen, begleiten Patienten mit einem enormen personellen Aufwand und betreiben eine umfassende Qualitätssicherung.

Einrichtungen, die darauf verzichten, haben jedoch einen beträchtlichen „Vorteil“: sie sind kostengünstig und bei Krankenkassen daher nicht gerade unbeliebt – sehr zum Schaden der aufwändig arbeitenden Einrichtungen, die um die Deckung ihrer immensen Kosten mehr und mehr zu kämpfen haben.

Woran erkennt der Laie ein „leitliniengemäß“ arbeitendes CIC ?

Eine gemeinsame Schnittmenge dieser qualitativ hochwertig arbeitenden Zentren ist die Vielfalt unterschiedlicher Professionen, die eine ganzheitliche Betreuung eines jeden Patienten sicherstellt. Diese umfassende Begleitung nach CI-Versorgung stellt die Grundlage für den Weg in den Hör-Spracherwerb bzw. -wiedererwerb sicher. Die der „Ar-

beitsgemeinschaft Cochlear Implant Rehabilitation e.V.“ angeschlossenen Zentren arbeiten alle mit diesem Personalschlüssel und betreiben eine aufwändige Qualitätssicherung. Für den Laien ist ein Zentrum dieser Arbeitsgemeinschaft sicherlich eine gute, wenn auch nicht die einzige Wahl.

Wünschenswert wäre es, wenn alle CI-Zentren der zitierten Leitlinie folgen würden. Doch wie kommen wir von einer ethisch-moralischen zu einer rechtlichen Verbindlichkeit der Leitlinie?

Eine Möglichkeit wäre die Einbeziehung der Leitlinie in die Vertragsgestaltung zwischen CI-Zentren und Krankenkassen. Mit der Einbeziehung der Leitlinie in den Vertrag wird eine für alle Beteiligten verbindliche Ebene geschaffen. Diese Einbeziehung der Leitlinie in Vertragsgestaltungen zwischen Krankenkassen und CI-Zentren sollte generell erfolgen. Die „Empfehlung“ würde dann einer deutlich höheren Verbindlichkeit weichen.

Ein Beispiel findet sich im aktuellen Vertrag des CIC Schleswig-Kiel mit den Krankenkassen:

§1 regelt dort „... die leitliniengerechte Durchführung der nichtärztlichen Nachbehandlung Cochlea-Implantat (CI) versorgter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener“.

Den Anspruch an eine qualitativ hochwertige Versorgung mit Cochlea Implantaten finden wir in der Leitlinie klar definiert. Die Wirklichkeit sehen wir immer dann, wenn ein unterversorgter Patient einer dringenden Unterstützung bedarf. ☺

Arno Vogel,

Therap. Leiter CIC Schleswig-Kiel

Landesförderzentrum Hören und Sprache Schleswig Lutherstraße 14
24837 Schleswig

Gekürzte Fassung eines auf dem XVII. Hannoverschen Cochlea-Implantat-Kongress 2015 gehaltenen Vortrags



Ohne enge Verbindung mit dem Stand der Wissenschaft funktioniert die CI-Nachsorge nicht. Das International Neuroscience Institute (INI) an der Medizinischen Hochschule Hannover: Ort des 17. Hannoverschen CI-Kongresses im September 2015. Hier hielt Arno Vogel den obigen Vortrag. Foto: uk

CI-Versorgung: Eine Aufgabe für Exoten unter den Hör-Akustikern?

Immer mehr CI-Träger möchten wohnortnah versorgt werden. Zugleich steigt die Zahl der CI-Träger allein in Deutschland. Sie alle benötigen eine professionelle Langzeit-Nachsorge. Darin liegt eine Chance für qualifizierte Hörgeräte-Akustiker, zugleich aber auch eine Herausforderung.

Die Welt der Cochlea-Implantate wächst und wird unter medizinischen, technischen und therapeutischen Gesichtspunkten immer anspruchsvoller. Ausgehend von den betreuenden HNO-Ärzten über die Operateure, Audiologen, Pädagogen, Sprechwissenschaftler, Hörakustiker und den beteiligten therapeutischen Disziplinen geht es bei der CI-Versorgung um eine interdisziplinäre Aufgabe. Bereits im Indikationsprozess sollten die beteiligten Disziplinen den Patienten aus jeweils ihrer Sicht auf die neue Hörsituation und den Prozess der Anpassung vorbereiten. Spezialisierte Hörgeräteakustiker können an dieser Stelle ihre Erfahrung in Fragen der Befestigung des Soundprozessors und möglicher Assistenten einbringen.

Nach der Erstanpassung folgt je nach Reha-Konzept ein mehrmonatiger Prozess der Anpassung und des Trainings - der nur im engen Miteinander von Medizinern, Therapeuten, Audiologen und dem Patienten gelingen kann. Dabei ist viel Spezialwissen gefordert. Ständige Weiterbildung und Erfahrung helfen.

Einige Hörakustiker haben sich schon vor Jahrzehnten diesen Herausforderungen gestellt und ihren anerkannten Platz in der Welt der CI-Nachsorge gefunden. Die von der BIHA (Bundesinnung der Hörgeräte-Akustiker) entwickelten Leitlinien beschreiben diese Mitwirkung und die Anforderungen und Aufgaben dieser anspruchsvollen Aufgabe. Jeder Hörgeräte-Akustikbetrieb sollte sehr sorgfältig bedenken, ob und wie sehr er sich auf dem Feld der Hör-Implantate betätigen will. Nichts ist gefährlicher als eine Nachsorge, die nicht professionellen Standards entspricht.

Aber auch jenseits von Erstanpassung und medizinisch-audiologischer Nachsorge liegt im wachsenden CI-Markt eine Chance für jeden Hörgeräte-Akustiker. CI-Träger nutzen eine ganze Reihe von Zubehör und technischen Assistenten. Der Patient muss mit ihnen umzugehen lernen. Das ist unser Einstiegspunkt. Hier kommt unsere Kompetenz als Akustiker ins Spiel.

Zum Sprachprozessor des CI gehören zahlreiche Komponenten, die überprüft, gewartet und auch repariert werden müssen. Diese Aufgaben sind denen in der konventionellen Hörgerätewelt oft sehr ähnlich. Für viele Patienten eminent wichtig sind kosmetische Fragen. Darauf angemessen einzugehen erhöht die Chance, dass Hörgeräte und CIs auch tatsächlich genutzt werden. Auch dabei haben wir viel Erfahrung.

Ebenso entscheidend für die Frage, ob die Geräte genutzt werden, ist der Tragekomfort. Diesen verbessern wir mit individuellen Halteplastiken und Ohrpasstücken.

Michael Willenberg, Hör- und CI-Akustiker aus Leipzig, seit 2005 in der Anpassung teil- und vollimplantierter Hörsysteme und der Anpassung von Cochlea Implantaten tätig



Immer mehr Patienten sind sowohl mit einem Hörgerät als auch mit einem CI versorgt. Die Elektro-Akustische Stimulation (EAS) fordert das Zusammenspiel von Hörgerät und CI an ein und demselben Ohr. Die Vielfalt der Hybridsysteme verlangt nach unserer Kompetenz als Akustiker. Die Systeme müssen konfiguriert werden. Verbrauchsmaterialien wie Batterien, Akkus, Mikrofonschutzfilter und Kabel gilt es wohnortnah bereit zu halten, um das Hören der CI-Nutzer auf Dauer sicher zu stellen.

Die wachsende Zahl an CI-Nutzern macht das Feld der CI-Nachsorge für all jene Hörgeräteakustiker zur spannenden Aufgabe, die bereit sind, sich neue Kompetenzen anzueignen, ihre Erfahrungen einzubringen und interdisziplinär zusammen zu arbeiten. 🌀

Michael Willenberg

Dieser Beitrag fußt auf einem Referat des Autors in einem Workshop des diesjährigen EUHA-Kongresses.

Anzeige

CI-Nachsorge - ganz in Ihrer Nähe

20 x in Deutschland

Wir sind spezialisiert in der wohnortnahen Nachsorge implantierbarer Hörsysteme, z.B. Cochlea Implantate (CI).

Nutzen Sie unser großes Beratungs- und Service-Angebot:

- Abo für CI-Batterien und Mikrofonprotektoren
- CI-Zubehör und FM-Anlagen
- Kostenlose Höranalysen

www.auric-hoercenter.de

zertifizierter ServicePartner

Advanced Bionics

Seht her: Ich trage ein CI!

Hörhilfen sollten gut sichtbar und mit Stolz getragen werden. Nur dann werden Hörschwierigkeiten öffentlich erkannt und ernst genommen. In allen großen Räumen sollten Induktive Höranlagen installiert sein, die ohne Zusatzgeräte an Hörgeräte oder CIs drahtlos angekoppelt werden können.

Ein internationaler Aufschrei ging durch die Medien, als sich eine kanadische Dozentin an der Memorial Universität weigerte, sich ein FM-Sendermikrofon umzuhängen, damit der hörgeminderte Student William Sears der Vorlesung folgen konnte. Wäre im Hörsaal eine Induktive Höranlage installiert gewesen, hätte sich die Lehrkraft erst gar nicht weigern müssen, da sie das am Rednerpult fest installierte Mikrofon für die Lautsprecheranlage und für die induktive Höranlage hätte benutzen können.

So hätte William die Dozentin gar nicht erst höflich bitten müssen, ein zusätzliches Mikrofon für seine persönliche FM-Anlage zu tragen. Er hätte sein Hörgerät einfach auf Induktion (Position „T“) umstellen können, und es wäre gar nicht zu dieser Eskalation gekommen.

Leider fehlen oftmals induktive Höranlagen in großen Sälen. Zudem kennen vielfach Menschen mit Hörgerät oder Cochlea Implantat (CI) diese drahtlose Übertragungstechnik nicht. Alle CIs sind heute mit einer Induktionsspule/Telefonspule/T-Spule ausgestattet. Neben der Möglichkeit des Telefonierens mit „hörgerätekompatiblen“ Telefonen besteht der noch viel größere Nutzen der „Telefonspule“ in der induktiven Ankoppelung des Cochlea Implantats an Induktive Hör-

anlagen, welche die Stimme des Redners drahtlos zum eigenen Ohr bringen, den Nachhall in großen Räumen eliminieren und auch sonstige Nebengeräusche praktisch ausschalten.

Unsichtbare Technik

Ein Problem fehlender Induktionsanlagen ist auch die Tatsache, dass es sich dabei um eine unsichtbare Technologie für eine unsichtbare Behinderung handelt. Einmal normgerecht installiert, sieht man nichts mehr davon - im Unterschied etwa zu Lautsprechern an der Wand. Während jeder bei Lautsprechern sofort merkt, wenn sie „stumm“ sind, kann die Funktionsweise der Induktiven Höranlage nur vom Hörgeräte- oder CI-Träger überprüft werden, außer es sind spezielle Induktionsempfänger mit Kopfhörer vorhanden.

Hinzu kommt, dass viele Menschen mit Hörminderung Mühe haben, zu ihrer Hörbeeinträchtigung öffentlich zu stehen und der Werbung Glauben schenken und sich für „fast unsichtbare Hörgeräte“ entscheiden. Träger von Cochlea Implantaten können ihre Hörminderung viel schwerer „verstecken“. Deshalb ist es in der Beratung wichtig, schwerhörige Menschen zu ermuntern, ihr Hörgerät oder CI mit Stolz zu tragen. Denn trotz aller technischen Fortschritte ist der Hörgeminderte in der Kommunikation immer noch auf die Rücksichtnahme seiner Mitmenschen angewiesen (von vorne ansprechen, den Mund nicht verdecken, bei Bartträgern muss die Oberlippe frei bleiben, damit zusätzlich Absehen von den Lippen möglich ist). Wie kann der Guthörende aber Rücksicht nehmen, wenn er wegen des „unsichtbaren“ Hörgeräts gar nicht weiß, dass sein Gegenüber Hörschwierigkeiten hat?

Ehrlichkeit gefordert

In der Beratung schwerhöriger Menschen ist bei aller Empathie für die täglichen Schwierigkeiten, die durch den Hörverlust auftreten, Ehrlichkeit angezeigt. Auch wenn die Hörtechnologie große Fortschritte gemacht hat, kann sie keine Wunder bewirken, da sie physikalische Gesetze der Akustik nicht außer Kraft setzen kann.

Hier wäre in erster Linie von der Industrie mehr Ehrlichkeit gefordert.



Das CI als Schmuckstück. Von einem Hörverlust Betroffene sollten ihre „Behinderung“ bewusst auch öffentlich zeigen und nicht verstecken. Hans Neuhold, der Präsident der Österreichischen Schwerhörigen Selbsthilfe in Graz, trägt seine Cochlea Implantate bewusst als „Schmuckstücke“, was ihn immer wieder in anregende Gespräche mit wildfremden Menschen bringt.

Foto: privat

Wenn auf Hochglanzprospekten verkündet wird „Hören wie früher“, dann ist das einfach eine Werbe-Lüge. In Gesprächen mit vielen schwerhörigen Menschen weltweit ist mir jedes Mal neu bewusst geworden, wie schwer Schwerhörigkeit auch heute noch für den direkt Betroffenen ist. Dass Hörgerätemikrofone ab einer Distanz von ca. 2,5 m hinsichtlich Sprachverständlichkeit an ihre Grenzen kommen, geben heute internationale Audiologen/Hörgeräteakustiker offen zu. Dieses Problem ist der Hörgeräteindustrie wohl bekannt.

Auch die Digitalisierung, die eine markante Verbesserung der individuellen Anpassung an den Hörverlust gebracht hat, löst dieses Problem letztlich nicht. Hier sind in großen Räumen weiterhin zusätzliche Hörhilfsmittel wie etwa Induktionsanlagen notwendig. Aber diese können nur genutzt werden, wenn das Hörgerät auch über eine Induktionsspule/T-Spule/Telefonspule verfügt. Bei „fast unsichtbaren“ Hörgeräten fehlt dazu vielfach der Platz.

Die Forderung nach normgerechter Installation solcher Anlagen nach DIN EN 60118-4: 2015 in öffentlichen Gebäuden ist wichtig. Die Kosten sind im Vergleich zu anderen Baukosten minimal. Zudem ist die Induktionstechnologie immer noch die einzige Übertragungstechnologie, die weltweit ohne Zusatzgeräte und unabhängig vom Hersteller des Hörgeräts/CIs genutzt werden kann. Neuere Technologien wie Bluetooth-

und andere 2.4 GHz-Technologien sind wegen mangelnder Kompatibilität und hoher Kosten bisher kein Ersatz für induktives Hören.

Die Mobilitätsbehinderten haben es erreicht, sich in der Öffentlichkeit „Gehör“ für ihre Anliegen zu verschaffen. Jede größere Renovation oder jeder Neubau eines öffentlichen Gebäudes wird heute diskussionslos im Sinne des Inklusions-Gedankens „barrierefrei“ (etwa mit einer Rollstuhlrampe) gestaltet. Hingegen sind größere Räume ohne Induktionsanlage für Menschen mit Hörbeeinträchtigung weiterhin eine „Hör-Barriere“. 📞

Siegfried Karg,
Pfarrer, Schwerhörigenseelsorger und Buchautor
Bolrebenweg 15
CH 8406 Winterthur

Siegfried Karg, BD, ThM, geb. 1946 in Oberurbach; Studium der evangelischen Theologie in Hamburg, Rüschlikon, Zürich; Assistent für Sozialethik, Universität Zürich; Gemeindepfarrer in Adliswil und Winterthur; 1995-2011 Spitalseelsorger in einem Pflegeheim; 2002-2010: Vizepräsident des europäischen Schwerhörigenverbands (EFHOH); 1993-2015: Präsident Pro Audito Winterthur (Schwerhörigen-Verein); Beratung schwerhöriger Menschen; Buchautor



Anzeige



Ab 2016 NEU

Die ganze Welt des Hörens


+


Cochlear Implant Hörsysteme



Wir sind Ihr persönlicher Begleiter in allen Fragen rund um Ihr Cochlear Implantat und, jetzt ganz neu bei uns, auch alle anderen Hörsysteme.

Ihnen die ganze Welt des Hörens eröffnen – Das ist unser Antrieb.



Beratung



Produkte



Service

hörwelt Freiburg GmbH
Elsässer Str. 2 n · 79110 Freiburg
Telefon 07 61 / 270 721 50



hoerwelt.de

„Ich bekam mein rechtes Ohr zurück“

Die Geschichte meines Hörverlusts begann am zweiten Weihnachtstag 2004 mit einem Hörsturz. Es war ein ruhiger Abend im Kreise meiner Familie, als plötzlich „Wasser“ in meine Ohren lief.



So hat es sich zumindest angefühlt, oder besser gesagt, angehört. Das linke Ohr erholte sich binnen einer Stunde. Doch die rechte Seite blieb totenstill.

Nach den ersten fehlgeschlagenen Versuchen eines Arztes, das Symptom zu behandeln, landete ich, als Soldat, nach zwölf langen Tagen im Bundeswehr-Zentralkrankenhaus in Koblenz. Viel war nicht mehr zu retten. Ein wenig Resthörigkeit kehrte nach vier Tagen intensiver Behandlung zurück. Allerdings ohne Sprachverständnis. Rechts entwickelte sich auch noch ein nervender Tinnitus. Nichts half. Kein Hörgerät konnte das rechte Ohr in Schwung bringen.

Dann kam der Vorschlag, mir könnte ein Cochlea Implantat helfen. Man habe zwar noch keine Erfahrung mit der Kombination „normal hörendes Ohr - taubes Ohr“, aber einen Versuch wäre es wert.

Zuerst war ich verunsichert. Ich hörte mich um und musste feststellen, dass mir fast alle von diesem Experiment abrieten. Nach langem Überlegen und vielen Gesprächen kam ich dennoch zu dem Entschluss, es zu wagen. Mehr als rechts taub zu bleiben, konnte ja dabei nicht herauskommen. Also wurde mit der HNO-Abteilung in Koblenz ein Operations-Termin für den Oktober 2005 vereinbart. Die Operation verlief ohne große Aufregung. Bis auf ein wenig Schwindel, der nach drei Tagen verschwand, war alles gut. Auch der Tinnitus war verschwunden. Ich konnte nun kaum den Tag der Erstanpassung abwarten.

Das Hören mit CI will gelernt werden

Nach vier Wochen war es dann endlich soweit. Was würde ich hören, was verstehen? Würde ich überwältigt, enttäuscht oder erstaunt sein? Irgendwie ein wenig von allem, denn ich hörte etwas. Was? Na ja: zuerst einmal Geräusche. Das Verstehen von Sprache war irgendwie komisch. Nicht so richtig klar und deutlich.

Dann ging es los - die Gewöhnung an das CI und den Umgang damit. Ganz so einfach wie mit einem normalen Hörgerät ist es nicht: Gerät ans Ohr hängen, einschalten und alles prima. Nein, das Hören mit dem CI will gelernt werden. Ich hatte Vorbilder: Leute mit CI, teils beidseitig, denen bei Vorträgen und Gesprächen, selbst in lauter Umgebung, nicht anzumerken war, dass sie CI-Träger sind. Das wollte ich auch schaffen! Was andere können, das kann ich auch! Also stand nun fleißiges Training an. Regelmäßiges Hörtraining, um Einsilber verstehen zu lernen. Wie hört sich eine Bohrmaschine, wie ein Auto oder das Klappern eines Schlüsselbundes an? Wie klingt Musik, ein Instrument oder ein ganzes Orchester? Ich hörte viele Hörbücher und nahm fleißig am Hörtraining teil. Es wurde von Woche zu Woche besser.

Wichtig war auch das regelmäßige Fitting (die Anpassung). Am Anfang häufiger, dann, mit der Zeit und dem besseren Verstehen, etwas weniger oft. Die Einstellungen des CI wurden immer besser, vor allem wenn man dem Akustiker sehr genau mitteilte, was gut und was schlecht an den Einstellungen ist. Je genauer man es beschreiben kann, umso besser kann der CI-Prozessor eingestellt werden!

Fleiß wird belohnt

Letztendlich wurde mein Fleiß belohnt. Nach circa fünf Monaten waren erste Tests im Labor vielversprechend. Zum Glück war ich nur relativ kurz, etwa zehn Monate, ertaubt, bis ich das CI bekam. Da jede Krankengeschichte anders ist, darf man nicht erwarten, dass bei einem selbst alles genau so wird wie bei jemand anderem. Aber wenn man mit positiver Einstellung, Fleiß und Ehrgeiz an sein Projekt „Cochlea Implantat“ herangeht, hat man die besten Voraussetzungen, um zum Erfolg zu kommen. Möglich ist vieles. Wenn durch gutes Fitting das CI so eingestellt ist, dass man auf beiden Seiten annähernd gleich laut hört, ist sogar eine recht gute akustische Ortung möglich.

Durch das optimal eingestellte CI klingt eine menschliche Stimme nun für mich auf dem CI-Ohr annähernd so wie auf der normal hörenden Seite. Wenn ich gefragt werde, ob ich mit dem CI zufrieden bin, sage ich immer: „Ich habe mein rechtes Ohr zurückbekommen.“ 🌀

Detlef Fischer
Gartenweg 42
51143 Köln



Unter Segeln: Detlef Fischer

Foto: privat



Allison E., Naída CI Anwenderin nutzt Phonak EasyCall, um Telefonanrufe direkt auf beide Ohren zu übertragen

NATÜRLICH FÜR MICH. Telefonieren.

Mühelose Kommunikation am Telefon
mit **Naída CI** Soundprozessoren von Advanced Bionics

- Hörkomfort bei Videoanrufen über Skype* und FaceTime**
- Einzigartige direkte Übertragung der Anruferstimme von Festnetz- oder Mobiltelefon
- Anrufübertragung auf zwei Naída CI Prozessoren oder einen Prozessor und ein kompatibles Phonak Hörgerät
- Moderne Störgeräuschunterdrückung für entspanntes Telefonieren



T-Mic™ 2
Mikrofon



Phonak DECT
Telefon***



Phonak
EasyCall***



Roger Pen



Phonak
ComPilot

* Skype ist ein eingetragenes Warenzeichen der Microsoft Cooperation.

** Facetime ist ein eingetragenes Warenzeichen der Apple Inc.

*** Benötigt ein Softwareupgrade auf SoundWave 2.3

Für weitere Information besuchen Sie **AdvancedBionics.com**

Advanced Bionics GmbH • Max-Eyth-Str. 20 • 70736 Fellbach-Oeffingen • Deutschland
Service: +49 711 51070-577 • Fax: +49 711 51070-571 • info@AdvancedBionics.de

Wenn Hörgeräte nicht mehr helfen...

Mit Gehör sind nicht allein die Ohren gemeint. Hören und Verstehen sind Prozesse, die in der Hörverarbeitung im Gehirn ablaufen. Ein Hörtraining kann das Verstehen mit Hörgeräten erleichtern.

Auch beim Gehör gibt es eine Aufgabenteilung: die Ohren hören alles und leiten es weiter an unser Gehirn. Im Gehirn findet dann die Interpretation des Gehörten statt und wir verstehen. Für eine gute Kommunikation ist es unabdingbar, dass die Ohren und die Hörverarbeitung fehlerfrei zusammenarbeiten.

Die Anatomie des Innenohres

Im Innenohr befindet sich neben dem Gleichgewichtsorgan auch die Hörschnecke, die sogenannte Cochlea. Die Hörschnecke ist ein flüssigkeitsgefüllter Hohlraum mit drei voneinander getrennten Gängen. Der in der Mitte liegende Gang wird als Scala media bezeichnet und beherbergt das Cortische Organ. Im Cortischen Organ befinden sich die Haarsinneszellen des Ohres. Man unterscheidet zwischen Motor- und Hörzellen. Die Motorzellen sind dreireihig vorhanden und dienen beim Hörvorgang der Verstärkung leiser Schallanteile, üben aber auch bei hohen Lautstärkepegeln eine dämpfende Funktion aus. Die Hörzellen sind nur einreihig vorhanden und leisten die Umwandlung mechanischer Schwingungen in einen elektrischen Nervenimpuls, der dann über den Hörnerv in die Hörverarbeitung weitergegeben wird. Pro Ohr stehen jeweils circa 12.000 Motorzellen und etwa 3.000 Hörzellen zur Verfügung.

Die Pathologie des Innenohres

Ist die Hörschnecke geschädigt, spricht man von einer Schallempfindungs-Schwerhörigkeit. Bei dieser Form der Schwerhörigkeit sind die Haarsinneszellen geschädigt. Diese können zum heutigen Stand der Medizin nicht wieder regeneriert oder ersetzt werden. Sind die Motorzellen geschädigt, können sie ihrer Funktion - der Verstärkung - nicht mehr richtig nachkommen. In Folge dessen bekommen die Hörzellen auch viel weniger Information, die an die Hörverarbeitung weitergegeben werden kann. Dies führt zur Hörentwöhnung und zu einem Strukturverlust des neuronalen Netzwerkes der Hörverarbeitung, von dem besonders die Hörfiltereigenschaften betroffen sind. Schwerhörigen Menschen fällt es zunehmend schwer, sich in

geräuschvollen Umgebungen auf einen Sprecher zu konzentrieren. Das gezielte Hin-, aber auch Weghören klappt nicht mehr.

Üblicherweise schützen Hörfilter vor zu viel akustischem Input, indem sie 70% des Gehörten herausfiltern, so dass nur 30% unserer bewusste Hörwahrnehmung erreichen.

Ein Hörverlust bleibt in den meisten Fällen nicht alleine auf die Ohren beschränkt, sondern betrifft auch das neuronale Netzwerk mit den Hörfiltern der Hörverarbeitung. Deshalb ist es bei einer Hörgeräteversorgung wichtig, dass nicht nur die Ohren mit Hörgeräten versorgt werden, sondern gleichzeitig auch die abgebauten neuronalen Strukturen mitbehandelt werden. Dies kann durch ein strukturiertes Hörtraining, wie das terzo-Gehörtraining, vor der eigentlichen Hörgeräteanpassung erfolgen.

Hörgeräte sind keine Verstehgeräte

Das Gehörtraining ermöglicht es, die Hörfilter zielgerichtet zu reaktivieren, so dass Hörgeräteträger auch einzelnen Stimmen trotz der lauten Umgebung wieder besser folgen können. Um einen Trainingserfolg erreichen zu können, müssen vorab Trainingshörgeräte auf den individuellen Hörverlust angepasst werden. Erst nach dem Training findet dann die eigentliche Hörgeräteanpassung statt. Durch das neu trainierte Gehör sollen Betroffene die Unterschiede bei der Qualität von Hörgeräten selbst beurteilen können. Die natürlichen Hörfilter werden also gezielt trainiert und reaktiviert, damit die später erworbenen Hörgeräte dem Träger den größtmöglichen Nutzen bringen.

Oftmals werden hohe Ansprüche an die Hörgeräte gestellt, und es wird vergessen, dass Hörgeräte keine Verstehgeräte sind. Der Einsatz eines strukturierten Hörtrainings parallel zur Hörgeräteanpassung soll helfen, dass solche Erwartungen weitestgehend erfüllt werden und die Hörgeräte nicht in der Schublade landen.

Falls sich durch eine solche Technik das Sprachverstehen nicht mehr ausreichend verbessern lässt, dann sollte über die Möglichkeit einer Cochlea-Implantat-Versorgung nachgedacht werden. Das Cochlea Implantat (CI) ist eine Innenohrprothese, die Schall in elektrische Impulse umwandelt, durch die der Hörnerv stimuliert wird.

Ob nun Hörgerät oder CI: Betroffenen soll durch das bessere Hören oder Wiederhören vor allem eines ermöglicht werden: die aktive Teilnahme am sozialen Leben. 🌀

*Juliane Dettling,
Diplom Biologin und Wissenschaftliche Leiterin terzo-Institut
Brigitte Weitkamp-Moog,
Hörgeräte-Akustiker-Meisterin und Audiotherapeutin
terzo-Institut für angewandte Gehörforschung
Büchsenstraße 10, 70173 Stuttgart*

Juliane Dettling, Biologiestudium an der Universität Karlsruhe; 2007-2011: Promotion am Hörforschungszentrum Tübingen in der Arbeitsgruppe „Molecular Physiology of Hearing“; AG Prof. Marlies Knipper; 2011-2012: Postdoc in der Arbeitsgruppe „Molecular Physiology of Hearing“; AG Prof. Marlies Knipper; seit Januar 2013: wissenschaftliche Leiterin des terzo-Instituts für angewandte Gehörforschung



Brigitte Weitkamp-Moog, seit 1986 Hörgeräteakustikmeisterin, seit 1987 selbstständige Hörgeräteakustikmeisterin, 1999: Ausbildung zur Pädakustikerin, 2004: Ausbildung zur Audiotherapeutin, seit 2010 terzo-Intensivtrainerin



Mit 72 die Welt neu entdeckt

Niemals flüstern, niemals Vögel oder Flugzeuge hören, Geräusche nur als Lärm wahrnehmen, das war meine Welt. Jetzt höre ich wieder.



Wer schwer hört, wird einsam, böse und misstrauisch. Die kleinste Gesprächsrunde ist unverständlich. Zu leise, zu laut – die Welt ist nicht zu verstehen. Keine Kommunikationsmöglichkeit. Die Geduld der engsten geliebten Mitmenschen geht mit der Zeit zur Neige. Das Leben besteht fast nur noch aus Stress miteinander. Ohne Hörgeräte könnte neben mir die Welt untergehen, ich würde es nicht bemerken.

Dann „zwang“ mich meine Frau Eva-Maria nach 45 Ehejahren, endlich den Hörgeräteakustiker zu wechseln. „Probier's doch wenigstens mal“, meinte sie. Sie fand im Internet das terzo-Zentrum und vereinbarte mit einem der Mitarbeiter aus Berlin einen Termin für Eisenach. Wir fuhren also in die Nachbarschaft nach Eisenach und ein Hörgeräteakustiker übernahm uns liebevoll und machte mit uns den ersten Hörtest.

Tägliches Hörtraining

Das terzo-Zentrum hat eine ganz neuartige Philosophie: nicht nur neue Hörgeräte, sondern auch ein Hörtraining zur Aktivierung des Gehirns. Denn mit zunehmender Schwerhörigkeit nimmt die Filterfunktion ab, eine Aufgabe der zentralen Hörverarbeitung, wie man mir erklärte. Sie filtert Störgeräusche heraus, sodass wir wichtige von unwichtigen Informationen unterscheiden können. Ich trainierte täglich bis zu zwei Stunden, denn in meinem Alter geht alles etwas langsamer. Neugierig auf meine neuen Hörgeräte lernte ich, wie ein Schüler in der ersten Klasse: Hören, Aufschreiben und Konzentrieren. Ich habe nun neue Hörgeräte am Ohr, ein unglaubliches Gefühl! Ich höre das Geräusch unseres Autos, den Lärm der Straße und den Flügelschlag der Schwäne über unserem Haus. Zum Geburtstag meiner Enkeltochter saß ich in einer Runde von zwölf Personen und ich verstand sie. Nun kann ich mich an den Gesprächen beteiligen und empfinde größtes Glücksgefühl!

Telefonieren ist wieder möglich

Meiner Frau stehen oft die Tränen in den Augen. Sie sagt: „Endlich bist du wieder der Mann, den ich geheiratet habe!“. Sie meint, dass ich früher immer so misstrauisch, brummig und knurrig gewesen sei. Dass ich jetzt im Garten arbeiten kann ohne meine Hörgeräte heraus nehmen zu müssen, ist eine von vielen Freuden, weil die Hörgeräte jetzt im Ohr sitzen. Der Arbeitsschweiß macht meine „Ersatzohren“ nicht untauglich. Selbst telefonieren, dank Fernbedienung, mit meinen drei Kindern ist wieder möglich, weil alles direkt in den Ohren ankommt. Einfach spitze!

Gunter Birkhoff

Adresse der Redaktion bekannt

Anzeigen

Wir wollen unser engagiertes Team in der attraktiven Stadt Freiburg verstärken und suchen eine/n

hörwelt Freiburg

Hörgeräteakustiker/in
bzw. CI-Anpasser/in

sowie eine
Servicekraft (m/w) für Beratung + Büro

jeweils in Vollzeit, für die Versorgung und Nachsorge aller Hörsysteme incl. Cochlea Implantat

hörwelt Freiburg GmbH, Elsässerstr. 2n, 79110 Freiburg
Jürgen Roth / Olmar Gerber, Tel.: 0761/ 270 721 50, Email: info@hoerwelt.de

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und stehen für Fragen gerne zur Verfügung

BECKER
HÖR AKUSTIK

**Cochlea-Implantat
Service-Zentren**
Koblenz • Neuwied • Bonn

- Seit über 20 Jahren Cochlea-Implantat Nachsorge und Service
- Individuelle Anpassung der Sprachprozessoren und Upgrades älterer CIs
- Hörassistenz-Systeme und Hörsysteme aller führenden Hersteller zum Austesten
- Leihgeräte
- Kooperationspartner BWZK Koblenz
- Kooperationspartner Universitäts-HNO-Klinik Bonn

Service-Partner der drei führenden Herstellerfirmen

Koblenz
 Schloss-Straße (Hör-Haus), Tel. 02 61/3 50 50
Neuwied
 Langendorfer Straße 105, Tel. 02 631/3 18 00
Bonn - Bad Godesberg
 Alte Bahnhofstraße 16, Tel. 02 28/3 50 27 76
www.beckerhoerakustik.de

Zertifiziertes CI-System

mdc

ISO 9001

zertifiziert für CI-Service

Vom Zivi zur Hörwelt

Die Welt der CI-Nachsorge wächst. Wandel ist unvermeidlich. Doch in welche Richtung wird er führen? Ein aktuelles Beispiel gibt die „Hörwelt Freiburg“.



Jürgen Roth (links) und Otmar Gerber neben Mitarbeiterinnen. Foto: HWF

Freiburg ist nach Hannover DIE deutsche Pionier-Stätte der Cochlea-Implantat-Technik mit all ihrem Drumherum. Die Implantate setzt dort seit mehr als zwei Jahrzehnten Professor Roland Laszig mit seinem Team in der Uniklinik ein. Um die Nachsorge und das sonstige „Drumherum“ kümmert sich, gleich auf dem Campus-weiten Gelände des Klinikums, das Implant Centrum Freiburg. Eine Deutschlandkarte im Foyer steckt voller Fähnchen: Die Freiburger Patienten stammen aus allen Winkeln der Republik – und nicht wenige auch aus dem nahen oder fernen Ausland.

Patienten, die zur Erst-Anpassung oder Nachsorge ins Implant Centrum kommen, benötigen Ersatzteile, Prozessoren oder sonstiges Zubehör, vielleicht auch nur neue Batterien. Um die Wege kurz zu halten, gründeten Otmar Gerber und Jürgen Roth vor zehn Jahren ein kleines Unternehmen, sozusagen als Ausgründung aus der Universität: die Implant Service Freiburg. 2011 wurde daraus eine GmbH. Und ganz so klein ist das Unternehmen auch nicht mehr. Es hat inzwischen zwölf Beschäftigte und seit neuestem einen zweiten Standort außerhalb des Klinikums. Und einen neuen Namen hat es auch: Hörwelt Freiburg. Roth: „Wir wollen für die Welt des Hörens da sein. Bimodal versorgte Menschen gehen sonst mit dem Hörgerät zum Akustiker und mit dem CI fahren sie nach Freiburg.“

Zwei Welten wachsen zusammen

„Der Pool der Menschen, die eine ambulante Langzeitversorgung benötigen, wächst“, rechnet Jürgen Roth vor: „Allein hier in Freiburg werden jedes Jahr circa 250 Implantate gesetzt.“ Die Langzeitversorgung dauert lebenslang. Die Kliniken selbst sind mit der Langzeitnachsorge so vieler Patienten überfordert. Eine wohnortnahe Versorgung wäre wünschenswert, ist aber nicht ohne weiteres möglich. Oft versuchen Hörakustiker die Lücke zu füllen.

Zwei technische Welten wachsen zusammen. Viele Geräte, die im CI-Umfeld gebraucht werden, sind für Träger von Hörgeräten genauso nützlich. Roths Compagnon Otmar Gerber hat sich zum Hörakustiker-Meister fortgebildet. Nicht wenige Hörakustiker wiederum, quer durch die Republik, erwerben die Qualifikation, auch Cochlea Implantate einzustellen. Die Herstellerfirmen helfen, bieten Kurse an. Doch die Berufsbezeichnungen „Audiologe“ oder „CI-Akustiker“ (laut Roth „eine nette Erfindung“) sind nicht geschützt. Technisches Wissen allein, das bestätigt jeder Fachmann, genügt nicht. Große Erfahrung ist vonnöten – und die Fähigkeit, sich auf jeden Einzelfall einzustellen. Roth: „Bevor bei uns ein Mitarbeiter an eine Tastatur gelassen wird, muss er erst einige Monate ‚mitlaufen‘.“

Die „winzige Kammer“, in der Roth nach eigenen Worten 1993 an Computern zu basteln begann, verhält sich zur neuen „Hörwelt“ wie eine einfarbige Made zum bunten Schmetterling.

Zufriedene Patienten sind die beste Werbung

Zeitgemäße CI-Nachsorge findet in einer High-Tech-Welt statt – die aber zugleich anheimelnd sein soll. Viele Patienten verbringen hier viel Zeit, nicht wenige sind ängstlich. Und: auch kleine und kleinste Kinder sollen sich wohlfühlen. Denn die Einstellung der CI-Prozessoren und Hörgeräte erfordert eine gute Mitarbeit.

Patienten sind zudem mit den unterschiedlichsten Implantaten und Prozessoren ausgestattet. Für alle neueren und älteren Produkte aller Hersteller Zubehör und Ersatzteile vorrätig zu halten, erfordert großen Kapitaleinsatz. Deshalb glaubt Jürgen Roth auch nicht, dass demnächst jeder Akustiker CI-Anpassungen anbieten wird: „Da ist, neben Kapital, komplexes Wissen gefragt, zu einem schnelllebigem Thema, das ständige Weiterbildung erfordert.“ Für das beste Erfolgsrezept, ob in der Hörakustik oder in der CI-Nachsorge, hält er ohnehin, „wenn Patienten sagen: Der hat mich auf den richtigen Weg gebracht, dem bleibe ich treu.“

Jürgen Roths eigener Werdegang ist sicher nicht typisch, aber bezeichnend. Er fand – wie auch sein Partner Otmar Gerber – als Zivildienstleistender ans Klinikum; just zu der Zeit, als Professor Laszig dort mit Implantaten zu forschen begann. „Ich hatte Medizintechnik gelernt“, erzählt Roth, „und Professor Laszig arbeitete mit Computern. Das war damals noch ziemlich neu, und er brauchte jemanden, der damit umzugehen verstand. Ich sagte: Ja, das mache ich. Mir gefiel, dass ich aus dem Labor heraus mit Menschen zu tun hatte.“

Manchmal entscheiden Augenblicke über Lebenswege. (uk) 

In der Eilenriede tobt das Leben

Das Jugendhörercamp im CIC Wilhelm Hirte in Hannover: Bereits zum dritten Mal bereicherten Jugendliche aus der „Güldenene Sonne“, einer Jugendhilfeeinrichtung der Stiftung „Hannoversche Kinderheilanstalt“ (HKA) diese besondere Woche im August.

Das Jugendhörercamp stellt eine Intensivrehabilitationsmaßnahme dar, an der Jugendliche ohne Begleitung der Eltern teilnehmen. In jugendgerechten Settings, einzeln oder auch mal zu zweit, wird das Verstehen trainiert. Man erarbeitet Ideen, wie die Jugendlichen auch zu Hause üben können. In Technik-Workshops werden spezifische Fragen zu bestimmten Geräten und Herstellern besprochen, aber auch allgemeinere Themen zur Technik erörtert.

Neben diesen Angeboten steht eine abwechslungsreiche Nachmittagsgestaltung auf dem Programm.

So begann der Montag mit einigen Kennenlernspielen zwischen den Jugendlichen des Hörercamps und den hörenden Jugendlichen der Güldenene Sonne. Auf kurzweilige Weise werden so erste Kontakte geknüpft und die jeweiligen Namen vertieft. Anschließend stellte sich das Berufsbildungswerk (BBW) Leipzig vor. Den jugendlichen CI-Trägern wurde aufgezeigt, welche Ausbildungsberufe sie dort erlernen und welche Unterstützung bezüglich ihrer beruflichen Laufbahn sie dort erhalten können.

Am Dienstag wurde es für alle Jugendlichen aktiver. Es ging in die Eilenriede in den Kletterwald. Die eingeteilten Kleingruppen konzentrieren sich immer jeweils auf eine Aufgabe in den Baumkronen. In den einzelnen Gruppen, aber auch gruppenübergreifend, war ein sehr starker Zusammenhalt zu erkennen. Die Jugendlichen unterstützten und motivierten sich gegenseitig. So traute sich manch eine(r), die Höhenangst und damit eigene Grenzen zu überwinden.

Eine Gesprächsrunde am Mittwoch widmete sich der Mediensucht. Die Thematik wurde den Jugendlichen ansprechend vermittelt, so dass sie sich aktiv an den Gesprächen beteiligten und sich nachhaltig mit dieser Thematik beschäftigten. Mit dem „Teen Spirit Island“ gehört auch eine Suchtstation

für Jugendliche zu den Einrichtungen der HKA. Dort werden Jugendliche nicht nur mit stofflichen Süchten, sondern auch medienabhängige Jugendliche erfolgreich behandelt. Von dort kam der Tipp für den engagierten Referenten.

Am späteren Nachmittag ging es als geschlossene Gruppe in die Innenstadt von Hannover, wo die Jugendlichen einige Stunden Zeit zum Einkaufen, Eis essen etcetera hatten.

Am Donnerstag wurden Gruppen zum Geocaching ausgelost. Die Jugendlichen waren hoch motiviert, alle Aufgaben richtig zu lösen. Am Ziel wartete auf jede Gruppe ein kleiner Schatz. Anschließend ging es zurück in das CIC, wo das Hörercamp mit dem traditionellen Grillfest einen schönen Abschluss fand. Im Juli 2016 findet das nächste Hörercamp statt. ☺

Madline Meyer

Dr. Barbara Eßer-Leyding, Leitung CIC Wilhelm Hirte
CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover

Anzeige

Cochlear-Implant-Service seit mehr als 15 Jahren

Das bieten wir Ihnen als kompetenter und zuverlässiger Partner:

- Großes Ersatzteillager für Soundprozessoren der Hersteller Cochlear sowie Med-El
- Leihprozessoren
- Nacheinstellung von vorhandenen und Umstellung auf neue Prozessoren (Cochlear / Med-El)
- Diverses Zubehör, direkt zum Ausprobieren, wie z.B. Licht- und Rüttelwecker, Telefone, Bluetooth-Zubehör, Infrarot- und HF-Zubehör für TV und Radio, Audiozubehör
- Einstellung, Lieferung und Betreuung von FM-Anlagen
- Batterien, Akkus und Pflegesysteme für Sprachprozessoren
- Anfertigung von Halte- und Auflageplastiken
- Farbdesign von Prozessoren und Ohrpassstücken
- Batterie Abo-Versand



Sprechen Sie uns an.



Inhaber: Horst Böttcher

Münzgasse 29 • D-78462 Konstanz

Info-Telefon: 07531 / 17523

www.Das-Ohr.eu • eMail: info@Das-Ohr.eu

2x in Konstanz • Allensbach • Radolfzell • Stockach • Tuttlingen

Mitglied im Qualitätsverband *pro akustik*



Im Kletterwald.

Foto: privat

„Hallo, ich bin Tim“

Ich bin Tim, 15 Jahre alt und seit dem zweiten Lebensjahr blind, seit dem siebten schwerhörig. Anfangs hatte ich zwei Hörgeräte, mit 13 wurde mir auf dem rechten Ohr ein CI einoperiert.



Wenn ich mich mit mehreren Leuten unterhalte, brauchen alle Beteiligten viel Geduld. Sie müssen laut, aber vor allem langsam und deutlich sprechen und ich muss immer wieder nachhaken. Da ich nicht von den Lippen ablesen kann, verstehe ich ganze Sätze oft nicht, weil ein bis zwei Wörter für mich unverständlich sind. Dies umso mehr, wenn es laut in der Umgebung ist. Dann verstehe ich trotz Hörgerät und CI nichts. Da hilft es nur, mit mir über mein iPhone und meine Braillezeile zu kommunizieren oder zu lormen (ein Tast-Alphabet).

Dann ist es nun mal so, dass meine Schnecke intakt war, bevor mir die Elektrode einoperiert wurde, und der Nerv das eigentliche Problem ist. Durch die stärkeren Stromimpulse wird mein Nerv wieder „stärker in Betrieb genommen“, gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass die Elektrode schon recht starke Impulse senden muss, damit überhaupt etwas passiert. Bedeutet: Man kann das CI nicht unendlich stark einstellen, da schon nach recht kurzer Zeit anderes mitstimuliert wird. Dies passierte bei mir so sehr, dass wir wieder einen Rückschritt erleben und die „Lautstärke“ des CIs senken mussten. Das war ziemlich ätzend für mich.

Nun bin ich ja Teenie, und als Teenie hat man nicht immer Lust zu trainieren, selbst, wenn es für einen wichtig ist. Und schon gar nicht mit den Eltern. Sowas nervt höllisch. Da Üben aber sehr wichtig ist, wenn man ein CI hat, habe ich nun wöchentlich eine Stunde CI-Training bei einer Logopädin und kriege auch „Hausaufgaben“ auf. Das klappt gut und hat auch den Stress mit meinen Eltern verringert.

Das CI bedeutet für mich trotz aller Probleme eine Verbesserung von 20-40% (je nach Tagesform) und ist mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Ich höre merklich schlechter, wenn ich das CI nicht trage, auch wenn es eher als Unterstützung für das Hörgerät fungiert. Deshalb ist das CI das erste, was ich morgens anziehe und das letzte, was ich abends weglege. Ich bin sehr froh, dass ich das CI bekommen habe.

Trauen wir uns das?

Tims Mutter Marion Böttcher ergänzt:

Tims Hörvermögen wurde immer schlechter. Tiefe Stimmen verstand er gar nicht mehr. So wurde ich zur permanenten Übersetzerin für meinen Sohn. Mein Mann und Tims Bruder fielen aus. Dann kam der Vorschlag, ein CI einzusetzen. Das stellte uns vor eine schwere Entscheidung. Trauen wir uns das: unserem Kind ein Loch in den Kopf bohren zu lassen? Das war für uns eine Horrorvorstellung, zunächst. Druck von Seiten der Ärzte können Eltern in solch einer Situation übrigens überhaupt nicht gebrauchen - aber einfühlsame Beratung.

Wir haben uns dann für die Operation entschieden – und wir sind heute sehr froh darüber, auch wenn wir gespürt haben, dass die Ärzte sich von Tim schnellere und bessere Hör-Erfolge erhofft hatten. Auch für Tim ist es schwer zu erleben, wie andere CI-Kinder an ihm vorbeischießen. Er ist ehrgeizig und stellt hohe Ansprüche an sich selbst. Das Gefühl haben zu müssen, den Erwartungen der Ärzte nicht gerecht zu werden: Das ist nicht leicht für ihn.

Dabei ist Tims Zugewinn an Hörvermögen, so unvollkommen er aus ärztlicher Sicht sein mag, für uns als Familie unschätzbar. Tim kann nun auch wieder mit seinem Vater und seinem Bruder kommunizieren. Wir funktionieren wieder als Familie! Ich bin dafür sehr dankbar. 🌀

Marion Böttcher aus Düren erzählte Tims und ihre Geschichte auf dem 17. Hannoverschen CI-Kongress im September 2015.



Tim Böttcher

Foto: privat

„Jeder Mensch kann alles schaffen“

Simon Ollert ist 17 Jahre alt und Nachwuchsfußballer. Er geht noch zur Schule und schaffte 2014 den Sprung zu den Profis. Mit seinem Debüt in der Dritten Liga erfüllte er sich einen Traum. Simon Ollert ist hörgeschädigt.

Simon, wie kam es zu Deiner Hörschädigung?

Ich bin seit meiner Geburt an auf beiden Ohren taub und habe erst mit 1½ Jahren meine Hörgeräte bekommen.

Kannst Du die Hörgeräte beim Fußball spielen tragen?

Ja kann ich, außer es regnet stark, dann muss ich sie herausnehmen.

Schaltest Du Deine Hörgeräte manchmal auch bewusst aus?

Ja, eigentlich sehr oft. Meistens in Situationen, in denen ich mich auf etwas konzentrieren muss. Die Ruhe gibt mir manchmal Kraft.

Wie klappt es beim Training?

Sehr gut, da ich ohne Probleme mit Hilfe von Gestik mit meinem Trainer und mit den Mitspielern kommunizieren kann.

Anzeige

Gnadeberg

Kommunikationstechnik

Integrative Technik für Hörgeschädigte
www.gnadeberg.de

Gutes Hören zu Hause

- Am Telefon
- Beim Fernsehen
- In lauter Umgebung



Technik für die schulische Inklusion

- Für jedes Kind die optimale Lösung
- Digitale FM-Anlagen
- Soundfield-Anlagen
- Hohe Akzeptanz

Individuelle Lösungen für den Arbeitsplatz

- Laute Umgebung
- Besprechungen
- Telefonieren



Akustische Barrierefreiheit

- Induktionsanlagen für jede Raumgröße
- Induktionsanlagen für Schalter und Tresen
- Mobile Induktionsanlagen u. Ringschleifenkoffer
- FM-Anlagen in Gruppensätzen

www.gnadeberg.de

Dipl.-Ing. Detlev Gnadeberg

Quedlinburger Weg 5, 30419 Hannover
Tel/Fax: 0511 - 279 39 603 / 279 39 604
E-Mail: info@gnadeberg.de

Welche Einschränkungen gibt es oder gab es schon bei einem Spiel aufgrund Deines Handicaps?

Ich habe den Nachteil, dass ich bei starkem Regen die Hörgeräte herausnehmen muss und daher dann nichts mehr höre. Doch das ist wiederum ein Vorteil für mich, da ich mich dann stärker konzentrieren und mehr mit dem Auge beobachten muss.



Simon Ollert

Foto: privat

Inwieweit muss man als Sportler mit Handicap mehr kämpfen als normalhörende Fußballer?

Fußball ist und bleibt ein Kommunikationssport und daher ist es sehr schwierig, die Zurufe der Mitspieler oder des Trainers zu hören, aber dafür muss man mehr mit dem Auge spielen und sich die Aufgaben der anderen Spieler einprägen. Man muss immer mehr tun als die anderen und kann sich nie auf Zurufe verlassen, sondern muss selbst entscheiden, was man auf dem Platz tut.

Was sind Deine Stärken?

Ich kann gut beobachten und lerne schnell. Meine größte Stärke ist meine Leidenschaft zum Fußball.

Hast Du das Gefühl, Vorbild für andere hörbeeinträchtigte Menschen zu sein?

Um ehrlich zu sein, würde ich das gerne sein. Ich möchte anderen Menschen mit Handicap zeigen, dass man alles schaffen kann, wenn man will und dass man sich niemals verstecken muss. Egal, ob gut hörend oder mit Hörbehinderung: Jeder Mensch kann alles schaffen. Man muss es nur wollen!

Welches ist Dein größter Erfolg bisher?

Schwer zu sagen, denn ich bin ein Mensch, der sich nicht auf dem ausruht, was er erreicht hat, sondern immer weiter macht. Deshalb würde ich sagen, ist mein größter Erfolg der, dass ich weiter an meinem Traum, Fußballprofi zu werden, arbeite und niemals aufgebe.

Was sind Deine Pläne für die Zukunft?

Ich möchte nächstes Jahr mein Abitur schaffen und mich dann zunächst ganz auf den Fußball konzentrieren. 🌀

Die Fragen stellte Nadja Ruranski.

Steckbrief



Wie heißt Du?

Hanna Brosig

Wie alt bist Du? In welche Klasse gehst Du?

8 Jahre, H3

Hast Du Geschwister? Wenn ja, wie alt sind sie?

Ja (11, 13, 15)

Was findest Du gut an Deiner Schule?

meine Lehrerin

Was könnte beim Unterricht noch verbessert werden?

dass die Kinder nicht so laut sind

Treibst Du gern Sport? Wenn ja, welchen?

Ja, Turnen

Welche Hobbys hast Du?

schwimmen, Verabreden

Welches Buch liest Du gerade?

der kleine Drache Kokosnuss

Trägst Du CIs und/oder Hörgeräte?

ich trage CIs

Was macht Dich glücklich?

bei meiner Freundin schlafen

Was wünschst Du Dir für Deine Zukunft?

Krankenschwester zu sein

In welchem Ort wohnst Du?

Minden

Otto spielt




Pappbilderbuch: 12 Seiten, Auflage: 1. (12. Mai 2015), Alter: 0 - 3 Jahre, Illustratorin: Kata Pap, ISBN: 978-3000492983

In diesem Pappbilderbuch zeigt uns der kleine Otto, womit er gerne spielt. Mit dem Rutschauto fahren, auf dem Sofa ein Buch anschauen, und wenn Ottos Puppe müde ist und im Puppenwagen schläft, saust Otto draußen die Rutsche hinunter. Auf jeder Seite erzählen kurze Texte für Kinder ab neun Monaten von kleinen Erlebnissen. Mit lautmalerischen Elementen werden bereits die Kleinsten eingeladen, zu erzählen.

Auf jeder Doppelseite werden die Aktionen von Otto am äußeren Seitenrand mit jeweils drei Gebärden verdeutlicht. Kinder lernen, wie man mit Handzeichen Dinge und Tätigkeiten darstellt - vom angedeuteten Drehen eines Lenkrads über das Hin- und Herwiegen einer Puppe bis zum Aufschlagen eines Buchs mit beiden Händen. Die Illustrationen laden dazu ein, eigene Spielsachen wiederzuerkennen und Neues zu entdecken.

Durch die Kindergebärden wird das gemeinsame Anschauen des Buchs besonders lebendig. Wenn Kindergebärden (Babygebärden) im Alltag öfter gezeigt werden, werden diese von den Kindern nachgeahmt. Sie können sich mitteilen, noch bevor sie anfangen zu sprechen. Auf diese Weise lassen Gebärden die Sprache des Kindes wachsen und fördern die Sprachentwicklung.

Ein gelungener erster Einstieg in die Kommunikation mittels Gebärdensprache. Zugleich wird erfahrbar, dass Gebärdensprache nicht allein als Kommunikation bei Behinderungen von Bedeutung ist, sondern den Sprachlernprozess bei jedem Kind unterstützen kann. Die stabile Hartpappe im griffigen Format für Kleinkinderhände rundet das Buchkonzept ab. Das Autorinnenduo Birgit Butz und Anna-Kristina Mohos beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema „Gebärden für Kinder“. Das Buch „Otto spielt“ ist die erste Veröffentlichung des Kindergebärden-Verlages. 

Nadja Ruranski

„Es ist nur gut, was für alle gut ist“

Bisher betrachten Unternehmen die Beschäftigung behinderter Menschen oft als lästige Aufgabe, jedenfalls als vermeidbaren Kostenfaktor. Das muss sich ändern – und das könnte sich tatsächlich ändern. Kluge Unternehmen schaffen barrierefreie Arbeitswelten.

„Menschen mit Beeinträchtigungen müssen oft kreativ sein. Und genau darauf kommt es künftig an.“ Jedenfalls in einer Arbeitswelt, in der Produktzyklen rasch wechseln. In einer Arbeitswelt, in der „intelligente Algorithmen uns die Routinearbeit abnehmen.“ Dennis Stolze beschäftigt sich beim Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation mit „workspace innovation“, also der Gestaltung moderner, Gewinn versprechender Arbeitsplätze. Es sind Arbeitsplätze, die vielfältig und barrierefrei sind. Dennis Stolzes Botschaft macht Behinderten Mut. An diesen Plätzen werden sie gebraucht und kommen sie zurecht.

Auch Klemens Kruse vom Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit (BKB) hört aus Branchen, in denen Fachkräfte rar werden, dass sie künftig gerne „das Potential aller Erwerbspersonen ausschöpfen“ wollen. Was nur gelingt, wenn Betriebe barrierefrei sind.

In der trüben Gegenwart ist diese Botschaft allerdings noch nicht überall angekommen. Andreas Bethke rechnete auf einer Tagung des von ihm geleiteten BKB vor, dass die Erwerbsquote von Menschen mit Beeinträchtigungen mit 58 % deutlich unter der allgemeinen Erwerbsquote liege. Wenn Behinderte ihren Job verlieren, bleiben sie im Schnitt 26 Monate arbeitslos – fast doppelt so lang wie andere Arbeitssuchende (15 Monate).

Alfons Adam, Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen bei der Daimler AG, weiß zwar aus dem eigenen Unternehmen Erfolgsgeschichten zu erzählen, beklagt aber eine „Riesenblockadehaltung“ bei der Umsetzung der Arbeitsstät-

tenverordnung. In „ganz Bremen“ habe er für einen Auszubildenden keine einzige barrierefreie Schule gefunden. Es fehle offenbar an Architekten, „die uns unterstützen“.

Das kann Eckhard Feddersen leider nur bestätigen. Er ist selbst Architekt und plant erfolgreich barrierefreie Gebäude: „In der Architektur ist noch viel zu tun.“ Gesetze und Verordnungen gebe es zwar genug, aber „wir haben ein Durchführungsproblem.“ Barrierefrei zu planen und zu bauen sei vor allem eine Frage der Haltung: „Es ist nur gut, was für alle gut ist.“

In „fehlervergebenden, sinnlichen, komfortablen Bauten“ fühlten sich nicht nur behinderte, sondern alle Menschen wohler. Mit dem Ergebnis, dass sie lieber und besser dort arbeiten: „Menschen, die arbeiten, brauchen eine gute Atmosphäre, um es lange zu tun.“

Probleme werden beim Kaffee gelöst

Barrierefreie Bauten und Räume müssen, folgt man Feddersen, nicht nach Sanitätshaus aussehen: beige und grau und klobig. Handläufe, das beweisen gelungene Beispiele, können chic sein und nebenbei als Ablagen dienen. Manchmal hilft es auch schon, das Schlüsselloch über der Klinke zu platzieren. Feddersen: „Man will nicht seine Defizite aufs Auge gehauen bekommen.“

Enorm wichtig seien Akustik und Licht. Ansonsten empfiehlt er, „ebenerdig, geradlinig, klar“ zu bauen, am besten nach einem „Universal Design“, das es jedem überall erlaubt, sich rasch zu orientieren.



Barrierefrei und schön zugleich: gelungene Architektur

Foto: Feddersen Architekten Berlin

Die Arbeitswelt der Zukunft verlangt nicht in jedem Fall und zu jeder Zeit Präsenz an einem fest zugewiesenen Ort, prophezeit Dennis Stolze. Auch das erleichtere die Mitarbeit von Menschen mit Beeinträchtigungen. Allerdings, wie er in der Mainzer Tagung einräumen musste: eher bei Bürotätigkeiten; schwieriger werde es in der industriellen Produktion und im Handwerk. Gastgeber der Tagung war das ZDF.

Einig ist Stolze sich mit Feddersen, dass Probleme selten am Arbeitsplatz gelöst werden. Das Büro der Zukunft biete deshalb einen für Alle leicht erreichbaren „Mix an Arbeitsmöglichkeiten“. Wichtig seien Rückzugsorte und Treffpunkte gleichermaßen. Genau, meint Feddersen, der Architekt: „Probleme werden beim Kaffee gelöst. Zum Schluss ist alles Gespräch.“ (uk) ●

Eine Chance im Miteinander



Michaela Peterhoff wollte unbedingt wieder arbeiten. Sie musste lernen, zu ihrer Hörbehinderung zu stehen und damit umzugehen. Es war schwer, aber lohnend.

Viele Jahrzehnte kämpfte ich mit meiner Schwerhörigkeit. Ich habe sie als einen Teil meines Lebens vor mir her geschoben und ihr keine Bedeutung eingeräumt. Vier Kinder waren wichtiger. Nicht alles zu hören; davon haben beide Seiten profitiert.

Die Kinder wurden selbstständig, und ich wünschte mir, wieder in meinem erlernten Beruf tätig zu werden. Eine Reha-Maßnahme half, mich fit zu machen für die Arbeitswelt. In der Berufsförderung wurde ich mit der Tatsache des Nichtverstehens konfrontiert. Ich saß da und begriff, dass ich nicht einfach schlecht hörte, sondern das Gehörte nicht verstand. Ich war zwar mit Hörgeräten versorgt, konnte aber trotzdem dem Unterricht nicht folgen. Was war mit mir los?

Der Gang zum HNO-Arzt war unumgänglich, das Ergebnis niederschmetternd. So wurde ein höherwertiges Hörgerät nach dem anderen nötig. Irgendwie habe ich die Maßnahme gut hinbekommen, habe viele Kurse über eLearning belegt und konnte dann auf die Suche nach einer Stelle gehen. Sehr schnell bekam ich einen Praktikumsplatz, der dann in einen unbefristeten Arbeitsvertrag überging. Darauf war und bin ich stolz, denn mit meinen damals 57 Jahren war das sicher keine Selbstverständlichkeit.

Es wird viel zu schnell gesprochen

Seitdem arbeite ich als Sekretärin in einem Alten- und Pflegeheim und kämpfe gegen die Schwerhörigkeit an. 2012 erlitt ich erst auf dem rechten, dann auf dem linken Ohr Hörstürze, die sich nicht erfolgreich behandeln ließen. Lange Infusionstherapien brachten zwar auf dem linken Ohr etwas Gehör zurück, das rechte Ohr wollte aber nicht mehr hören. Wie sollte es beruflich weitergehen? Mein HNO-Arzt war strikt gegen eine Wiederaufnahme meiner Tätigkeit und prognostizierte mir, nur mit einem Cochlea Implantat überhaupt an der hörenden Welt wieder teilnehmen zu können.

Ich ging trotzdem wieder ins Büro und konnte dank der Behindertenbeauftragten der Diözese mit meiner harten Arbeit an mir selbst, meinen Gefühlen und meinem Umfeld beginnen. Eine Fortbildung sensibilisierte meine Mitarbeiter/innen im Umgang mit einem hörbehinderten Menschen. Profitiert haben davon übrigens auch unsere Bewohnerinnen, denn ein Seniorenheim beherbergt fast zu 100 % schwerhörige Menschen.

Seit Januar 2015 komme ich mit einem CI ins Büro. Nicht dass ich damit schon gut hören kann. Aber das sichtbare „Zeichen“, das ich nun mit mir trage und das viel prägnanter ist als mein Hörgerät, hilft, die Erinnerung wachzuhalten, dass mit mir auf einer anderen Ebene kommuniziert werden muss.

In den Verwaltungssitzungen wird mir der beste Platz eingeräumt. Meine Hilfsmittel zur besseren Verständigung werden als selbstverständlich angenommen. Dass ich nicht mehr telefonieren kann, akzeptieren fast alle Kollegen/innen. Sie kommen in mein Büro, um Absprachen zu treffen oder kontaktieren mich per E-Mail.

Nach wie vor ist das Verstehen eine tägliche Herausforderung, die mich immense Kraft kostet, leider auch immer wieder zu Missverständnissen führt, trotz Nachfragen. Es wird viel zu schnell, zu undeutlich und abgewandt gesprochen. Lichtverhältnisse und Raumhöhe erschweren mir die Verständigung, und mein Sitzplatz lässt sich nicht optimieren. Es fällt mir schwer, hilfreiche Veränderungen einzufordern, da 2018 meine Arbeitsjahre enden und eine größere Anschaffung nicht lohnt.

So arrangiere ich mich und hoffe durchzuhalten, denn die Tätigkeit erfüllt mich, und der kollegiale Zusammenhalt ist etwas Besonderes. Obwohl ich keine Anschlussheilbehandlung bekommen habe, ich „nur“ mit einer Audiotherapeutin arbeite, vieles über tägliches Üben und Hörbücher erarbeite, habe ich eine Strategie entwickelt, mit der ich zu recht komme.

Die Bewohnerinnen unseres Hauses sind zum größten Teil Klosterschwestern, die jede Form der Zuwendung dankbar annehmen und ihrerseits durch ihren Glauben eine tragende Kraft verströmen. Darüber hinaus sehe ich meine Tätigkeit als eine Aufgabe, die mich in diese Gemeinschaft gestellt hat. Nichts im Leben ist ohne Sinn. So versuche ich, meine Behinderung auch als Chance im Miteinander zu sehen. ☺

Michaela Peterhoff
Kirchheimer Str. 40
97271 Kleinrinderfeld

Sekretärin im
Antoniushaus Alten-
und Pflegeheim des
Kloster Oberzell
in Würzburg



Michaela Peterhoff

Foto: privat

Wenn Hörstress zum Burn-out führt

Stress ist die unspezifische Antwort des Körpers auf eine Anforderung. Er wird durch „Stressoren“ ausgelöst. Es gibt positiven und negativen Stress. Negativer ist vermeidbar.

Stressoren können unergonomische oder veränderte Arbeitsbedingungen sein, auch: unklare Aufgaben oder Rollenbeschreibungen. Konflikte oder kommunikative Schwierigkeiten lassen soziale Stress-Situationen entstehen. Stress muss nicht negativ verstanden werden. Als positiver Stress (= Eustress), kann er zwar auch physische und psychische Anspannung erzeugen, ist jedoch eher gesundheitsfördernd. Wenn eine Tätigkeit Freude macht, werden positive Energien freigesetzt. Dagegen kann negativer Stress durch Belastungen physischer und psychischer Art zu Gesundheitsstörungen führen. Auslöser können Desinteresse, ausgeprägter Druck und Störungen im sozialen System sein.

Entscheidend für die Wahrnehmung von Stress als positiv oder negativ ist dessen subjektive Beurteilung durch den Einzelnen. Auf den gleichen Stressor gleicher Stärke können verschiedene Personen völlig unterschiedlich reagieren. Auch kann die Reaktion ein und derselben Person auf den gleichen Stressor gleicher Stärke zu einem anderen Zeitpunkt völlig anders verlaufen.

In der Gesamtheit wirkt Stress zunächst positiv. Erst ein Übermaß wirkt schädigend. Eine Stressreaktion hat Auswirkungen in den Bereichen Kognition, Emotionen, Muskulatur und Verhalten. Sie macht sich vegetativ-hormonell bemerkbar. In der Folge kann es zu Sprechproblemen, Abnahme von Interesse, Vernachlässigung von früher wichtigen Kontakten, Häufung von Abwesenheitszeiten, Zunahme von Suchtmittelkonsum, Verspannungen, Kreislaufproblemen, Ein- und Durchschlafstörungen sowie zunehmendem Zynismus und Schuldzuweisungen kommen.

Hörstress ist Kommunikationsstress

Von „Hörstress“ ist dort die Rede, wo es um überdurchschnittliche somatische und psychische Belastungen durch akustisch-kommunikative Schwierigkeiten geht. Statt von Hörstress sollte man treffender von Kommunikationsstress sprechen.

Als Stressoren wirken hier Anstrengungen mit dem Hören und Verstehen, zeitlicher Aufwand durch die Suche nach passenden Hilfsmitteln, das Nicht-auffallen-Wollen unter Hörenden oder Selbsttäuschung in Bezug auf die eigenen kommunikativen Möglichkeiten. Bei Hörgeschädigten kann es im Zusammenwirken mit anderen Stressoren schlimmstenfalls zu Burn-out und Depressionen kommen. Wobei das Wort Burn-out zur Beschreibung einer starken Erschöpfung benutzt wird oder auch, um den als stigmatisierend empfundenen Begriff der Depression zu umgehen. 🌀

Ulrike Gotthardt

Hörgeschädigtenambulanz für Hörgeschädigte

LWL-Klinik Lengerich

Parkallee 10, 49525 Lengerich

Dr. med. Ulrike Gotthardt, geb. 1958; gehörlos, bilingual aufgewachsen; Gesamtschule für Hörende; 1977 Abitur; Studium der Humanmedizin, Approbation 1984; 1992 Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, Aufbau des Angebots für Hörgeschädigte der LWL-Klinik Lengerich; heute bereichsleitende Oberärztin, Vortragstätigkeiten



Anzeige

Lösungen für gute Kommunikation.

Zuhause und unterwegs immer erreichbar

REHA
COM
TECH



Die Lösung für Beruf und Alltag: **Bellman Audio Domino Pro.**



NEU: Relation 2.

Das neue Festnetztelefon für CI- und Hörgeräteträger



Bellman Visit 868. Das Signalsystem.

Damit Sie immer erreichbar sind



HearIt Media.

Bluetooth-Hörverstärker für mobiles Telefonieren und Musik- und TV-Genuss



Fragen Sie uns nach Zuschussmöglichkeiten!

Reha-Com-Tech | Schönbornstr. 1 | 54295 Trier
Fon: 0651-99 45 680 | Fax: 0651-99 45 681
info@reha-com-tech.de | www.reha-com-tech.de



Ein Tag mit ...

...dem Sonderschullehrer Steffen Fuhrmann

Der Pädagoge begleitet die Schüler bei den „Zieglerschen“, einem diakonischen Unternehmen. Zusätzlich ist er als sonderpädagogischer Dienst in Kooperationsklassen in Oberschwaben unterwegs.



09.00 Uhr – 10.00 Uhr: Therapieeinheit mit Jakob, einem Grundschüler der Berta Hummel Schule in Bad Saulgau. Der Erstklässler trägt beidseitig CIs und erhält eine gezielte Förderung. Dazu gehört auch das Ausfüllen eines Fragebogens zu Themen wie Nutzung der FM-Anlage. Danach führt der Sonderschullehrer eine Hörsituation mit einem Tiptoi Buch durch.

10.10 Uhr – 10.20 Uhr: Fahrt von der Berta Hummel Schule in Bad Saulgau zur Leopoldschule in Altshausen. Rund 300 Schülerinnen und Schüler mit einer Hör- / Sprachbehinderung oder zentral-auditiven Sprachstörungen besuchen derzeit die Grund-, Werkreal- und Realschule.

10.30 Uhr – 11.00 Uhr: Teambesprechung der Lehrer zu Inhalten, wie z.B. an welchen Projekten soll sich die Schule beteiligen und soll ein CD-Spieler mit zwei Audioeingängen, um die FM-Anlage der Schüler anschließen zu können, bestellt werden.



11.00 Uhr – 11.25 Uhr: Beratungsgespräch. Durch seine Höreinschränkung hat Felix eine auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung, kurz AVWS. Er hat nicht nur Schwierigkeiten in der Aussprache und Rechtschreibung, sondern gerät immer wieder in Streitsituationen. Durch das Gespräch bekommt er aktive Hilfe im Umgang mit Konflikten. Der Pädagoge benötigt dabei viel psychologisches Geschick.

11.25 Uhr – 11.45 Uhr: Max erhält eine zusätzliche Förderereinheit, weil er aufgrund von AVWS erhebliche Probleme in der Rechtschreibung hat. Er hat kein Bewusstsein dafür, wie viele Buchstaben ein Wort hat. Steffen Fuhrmann führt einen Rechtschreibtest, die „Hamburger Schreib-Probe“, durch und übt mit dem Schüler Silbenbögen, z.B. Ele – fant.

11.45 Uhr – 12.00 Uhr: Es gab eine Prügelei. Jeder der beteiligten Schüler erzählt seine Version. Die Klassenlehrerin und Fuhrmann helfen dabei, den Konflikt zu lösen. Die Schüler reichen sich die Hände und dürfen gehen. Die beiden Lehrer besprechen intern den Vorfall. Kindern auf ihrem Weg helfen, sich für andere einsetzen, das ist für Fuhrmann das Tolle an seinem Beruf.

12.00 Uhr – 12.20 Uhr: Mittagessen in der Schulmensa. Es gibt Chili con Carne und Salat.

12.25 Uhr – 13.10 Uhr: Unterricht in der 8. Klasse. Im Mittelpunkt steht die Berufsorientierung. Heute geht es um das Berufsbild des Journalisten. Die Schüler haben viele Fragen: Wie sieht der Arbeitstag eines Journalisten aus? Und woher weiß man, wie viele Zuschauer eine Sendung hatte?

13.20 Uhr – 16.20 Uhr: Fuhrmann bereitet sich auf den nächsten Tag vor. Danach telefoniert er mit betroffenen Eltern und holt eine Auskunft beim Akustiker ein. Dann geht es nach Hause.



Text und Fotos: Nadja Ruranski

Steffen Fuhrmann, Sonderschullehrer

Leopoldschule, Herzog-Albrecht-Allee 19, 88361 Altshausen



Steffen Fuhrmann, 2004-2005: Zivildienst an der Schule für Hörgeschädigte St. Josef in Schwäbisch Gmünd; **2005-2011:** Studium der Sonderpädagogik an der PH Schwäbisch Gmünd u. Hörgeschädigtenpädagogik, Pädagogik der Lernförderung u. Frühförderung an der PH Heidelberg; **2010-2012:** Wissenschaftl. Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Frühkindliche Dialoge u. Bildungsprozesse bei Hörgeschädigten“; **2012-2013:** Vorbereitungsdienst am Lehrerseminar Stuttgart; **seit 2013:** Anstellung als Sonderschullehrer, Leopoldschule Altshausen

„Der Stress und ich – warum wir uns nicht verstehen“



Ganz entspannt und stressfrei zeigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende eines vom CIV NRW organisierten Stress-Seminars im westfälischen Steinfurt. Bei hochsommerlichen Temperaturen erläuterte Trainer Jochen Müller, dass Stress zu 80% selbsterzeugt ist: durch zu hohe Erwartungen an uns selbst. Die Atemtherapeutin Regina Klein-Hitpass half der Gruppe, durch bewusstes Atmen Kraft, Mut und Ge-

lassenheit zu gewinnen. Die Ernährungsberaterin Renate Enslin schließlich klärte über den Zusammenhang von Stress und Ernährung auf, lud Frühaufsteher zum Tai-Chi und führte ganz praktisch in die Klangschalen-Therapie ein.

*Antje Berk, bilateral CI-versorgte Teilnehmerin
Buttlarstrasse 35, 36284 Hohenroda*

Foto: CIV NRW

Anzeige



 **iffland.hören.**

Beratung Systeme Zubehör

Top CI-Nachsorge und -Zubehör

iffland.hören. ist Ihr kompetenter Servicepartner, wenn es um die Nachsorge Ihrer Cochlea-Implantate geht. Wir bieten Ihnen Batterieservice, FM-Anbindung und umfangreiches Zubehör mit dem Sie Ihr Cochlea-Implantat optimal nutzen können.

Über 50 iffland.hören. Filialen in Süddeutschland – unter anderem mit speziellen CI-Zentren – garantieren Ihnen einen flächendeckenden und immer nahen Service vom Spezialisten. Die CI-Fachfilialen finden Sie unter www.iffland-hoeren.de

Erfahren Sie mehr zum Thema (gebührenfrei):

Tel. 0 800 / 0 11 66 77

info@iffland-hoeren.de

www.iffland-hoeren.de

„Mir liegen lange Strecken einfach besser“

Die gehörlose Schwimmerin Linda Neumann holte bei der Europameisterschaft 2014 in Saransk ihre erste internationale Goldmedaille. Bei der Schwimm-Weltmeisterschaft der Gehörlosen 2015 im texanischen San Antonio verfehlte sie ihr selbstgestecktes Ziel. Wir sprachen mit der 21-jährigen Berlinerin.



Linda Neumann auf dem Trockenen...

Sind Sie zufrieden mit der diesjährigen Weltmeisterschaft, auch wenn Sie nicht das erhoffte Ziel erreicht haben?

Nein, ich bin sehr traurig und enttäuscht, auch wenn ich alle Finalläufe erreicht habe und zwei Mal den 6. Platz belegte. So hatte ich mir die WM nicht vorgestellt. Bis jetzt haben die internationalen Wettkämpfe immer in einer Halle stattgefunden. Ich war eigentlich glücklich, hatte ein gutes Wassergefühl und konnte dank der neuen Schwimmbrille beim Rückenschwimmen gut sehen, aber ich merkte schon, dass mir das Atmen schwer fiel. Die heiße Luft in Texas (um die 40°C) bereitete mir Probleme. Je mehr ich mich anstrengte, umso schlimmer wurde es. Die Anfangszeiten waren recht gut, aber ab 200 m fiel mir das Atmen immer schwerer und zum Schluss übersäuerten die Arme. Ich war so unglücklich, und es gab viele Tränen.. „Der Mensch ist keine Maschine“, das habe ich gelernt.

Wie verarbeiten Sie Niederlagen?

Da es bis jetzt eigentlich immer aufwärts ging - bis auf kleine „Ausrutscher“ - kannte ich bis jetzt dieses Gefühl nicht und ich wusste nicht, wie ich damit umgehen soll. Ich bin, wie

man so schön sagt, in ein „Loch“ gefallen und hatte auch überlegt aufzuhören. Inzwischen sehe ich es schon wieder etwas positiver. Mal sehen, wie es weiter geht. „Kommt Zeit, kommt Rat.“

Wie sah Ihr Training für die WM aus?

Ab Mai habe ich versucht, zehn Mal in der Woche im Wasser zu trainieren plus zwei Mal in der Woche Krafttraining. So war ich drei Mal in der Woche vor der Arbeit im Fitness Studio. Im Juli konnte ich eine Woche Urlaub nehmen. In dieser Woche habe ich voll trainiert (also zwölf Mal in der Woche). Das heißt, täglich zehn bis zwölf km Schwimmen, Laufen und Krafttraining. Da leider schon vor den Ferien das Hallenbad geschlossen wurde, hatte ich oft sehr lange Anfahrtswege zu den noch offenen Bädern.

Warum ist gerade über 400 m Freistil Ihre Lieblingsdisziplin?

Um ehrlich zu sein, habe ich eigentlich keine Lieblingsdisziplinen. Ich bin wie ein Motor, der sich warm laufen muss, damit er schneller wird. Mir liegen lange Strecken einfach besser. Ich bin auch schon bei Wettkämpfen 5000 m geschwommen. Bei der Europameistermeisterschaft 2014 lief es über 400 m Freistil besonders gut.

Wie ließen sich das zeitintensive Training und Ihre Arbeit als Tierpflegerin vereinbaren?

Es ist nur machbar, weil ich noch zu Hause wohne und meine Arbeitskollegen mich unterstützt haben, indem ich an manchen Tagen etwas später zur Arbeit kommen durfte. Ich arbeite von 7:00-15:20 Uhr. Wenn ich nach Hause komme, dann steht das Essen schon auf dem Tisch, so dass ich mich nach dem Essen noch kurz hinlegen kann. Das Training fängt meistens um 18 Uhr an.



... und in ihrem Element.

Fotos: Jürgen Neumann

Woraus schöpfen Sie Ihre Kraft?

Wenn ich die Möglichkeit habe, dann schlafe ich, um mich zu erholen.

Sie sind CI-Trägerin. Hatten Sie beim Schwimmen jemals Schwierigkeiten deswegen?

Nein. An Land trage ich mein CI. Sobald ich ins Wasser gehe, nehme ich es ab und dann läuft die Kommunikation über das Lippenlesen. Es gibt ja inzwischen auch wasserfeste CIs, aber bis jetzt hat es mich nicht so gereizt. Außerdem würde es vielleicht am Kopf drücken, da ich beim Training eine Badekappe trage. Vielleicht ist es für Wettkämpfe bei den hörenden Schwimmern interessant, da ich die Startsignale nicht höre und bis jetzt immer Starthilfe von meinen Kameraden bekomme. Das würde mich schon interessieren, wie es sich anfühlt. Mal schauen...

Wie kommen Sie mit der Hörbehinderung bei Ihrer hörenden Mannschaft zurecht?

Super! Ich verstehe mich mit allen sehr gut. Ich fühle mich wohl in der Mannschaft. Sie bemühen sich bei der Kommunikation. Wenn ich etwas nicht verstanden habe, besonders wenn mein Trainer die Trainingspläne ansagt, helfen sie mir. Ein Schwimmer lernt sogar mit mir in der Volkshochschule die Gebärdensprache.

Weihnachten steht vor der Tür. Wie feiern Sie Heilig Abend?

Am Heilig Abend und am 1. Weihnachtsfeiertag werde ich ar-

Linda Neumann, geboren 1993, ausgebildete Tierpflegerin am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Freien Universität und Gehörlosenschwimmerin; steht seit 2008 im Nationalkader der gehörlosen Schwimmer; 2011 Kurzbahn-Weltrekord der Gehörlosen über 400 m Lagen; 2. Platz Deaflympics 2013 im 400 m Freistil; 2. Platz Europameisterschaften 2014 im 800 m Freistil; Europameisterin 2014 im 400 m Freistil; 2013 und 2014 Juniorsportlerin des Jahres



beiten. Die Tiere müssen schließlich versorgt werden. Ich werde erst mit den Tieren Weihnachten feiern. Am 2. Weihnachtsfeiertag fliege ich mit meiner Cousine nach San Francisco, um ihre Freundin zu besuchen. Dort werde ich auch Silvester feiern. Auf diese Zeit freue ich mich schon sehr!

Was sind Ihre Ziele und Vorsätze für das neue Jahr?

Im nächsten Jahr sollen die 1st Swimming-European Championships Short course (25m) stattfinden. Mal sehen, ob meine sportlichen Leistungen dafür ausreichen. Ein weiteres großes Ziel sind die Deaflympics 2017. Dies wäre dann meine dritte Teilnahme beim größten Zusammentreffen der gehörlosen Sportwelt. Und ich wünsche mir einen unbefristeten Arbeitsvertrag. ☺

Die Fragen stellte Nadja Ruranski

Anzeige

COCHLEAR IMPLANT CENTRUM RUHR: Auf Wieder-Hören

**Seit 1995 für Sie im Einsatz:**

Mit unserem interdisziplinären Team bieten wir Ihnen ein umfassendes Behandlungskonzept. Die ReHAbilitation mit Anpassung und Hör-Sprachtherapie erfolgt ambulant.

Ihre Vorteile:

- Ambulante ReHAbilitation mit individuellem Terminplan
- Langzeit-Nachsorge mit Upgrades und deutschlandweitem Service
- Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Informieren Sie sich: www.bagus-gmbh.de

Cochlear Implant Centrum Ruhr

► Plümers Kamp 10 | 45276 Essen

Tel: 0201.8516550 | info@cic-ruhr.de

► NEU: Albertus-Magnus-Str. 16 | 47259 Duisburg

Tel: 0203.7395700 | duisburg@cic-ruhr.de



COCHLEAR IMPLANT
CENTRUM RUHR

Eine Kooperation der HNO-Universitätsklinik Essen
und der Bagus GmbH & Co. KG

Franz Hermann

* 26. 10. 1938 † 5. 10. 2015

Ingenieur der Mühlentechnik und Müllermeister – aus dem Berufsleben in den Ruhestand 1998

BayCIV- 1.Vorsitzender 1997 – 2010

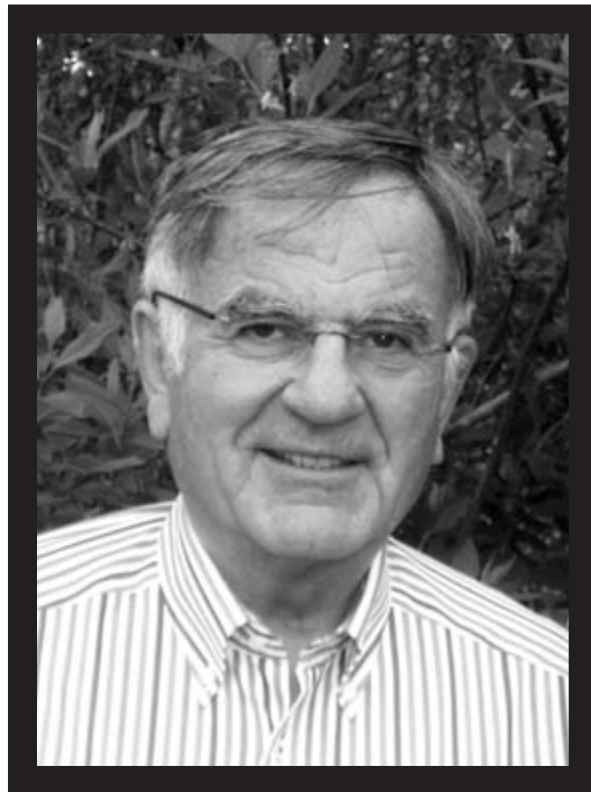
DCIG-Präsident 1999 - 2014

DCIG-Ehrenpräsident 2014 - 2015

Träger des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland

Berlin - 2000: Verdienstmedaille der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie

Hannover – 2014 Ehrenpreis „Förderer der CI-Rehabilitation“ der Arbeitsgemeinschaft CI-Rehabilitation e.V.



„Ein Fels in der Brandung“

Franz Hermann, der Ehrenpräsident der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft, erlag am 5. Oktober 2015 den Folgen eines Verkehrsunfalls. Vier Tage später nahm eine schier unüberschaubare Trauergemeinde aus Angehörigen, Freunden, Kollegen, Nachbarn und Weggefährten in der St. Martinskirche zu Illertissen Abschied von ihm. Wir dokumentieren Auszüge aus der Trauerrede Dr. Roland Zehs, des Präsidenten der DCIG:

„Es fällt mir sehr schwer, Worte des Abschiedes von unserem sehr geschätzten und geliebten Ehrenpräsidenten Franz Hermann zu sprechen. Zum einen, weil mich sein Tod wie alle hier sehr berührt, und zum anderen, weil man sein Wirken für die DCIG und für die hörgeschädigten Menschen nicht annähernd genug würdigen kann.

Franz Hermann war 17 Jahre lang im Präsidium der DCIG aktiv, davon 15 Jahre als Präsident. Seit seinem Ausscheiden aus der aktiven Vorstandsarbeit im letzten Jahr war er unser Ehrenpräsident und als Vertreter unseres Verbandes auch weiterhin in vielen wichtigen Gremien aktiv. Nur drei Tage vor seinem Tod war er noch zu einer Gremiumssitzung in Berlin.

Seine Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland und mit dem Verdienstorden der Deutschen HNO-Gesellschaft sollen stellvertretend stehen für die vielen Ehrungen und Auszeichnungen, die Franz Hermann für seine Verdienste erhalten hat.

Mit seinem Engagement für alle Belange der Hörgeschädigten, nicht nur der CI-Träger, seiner Hilfsbereitschaft und seinem immerwährenden Einsatz in der ganzen Bundesrepublik und auch über deren Grenzen hinaus war er ein

Vorbild für alle und wird es immer bleiben. Franz war immer für uns da, wenn es Fragen oder Probleme gab, er war stets hilfsbereit und zupackend, hat nicht um den heißen Brei herumgeredet, sondern gehandelt, während andere noch diskutiert haben. Ein Pragmatiker eben und ein „Schaffer“, wie wir Schwaben sagen.

Franz war ein DCIG'ler und Urgestein durch und durch, und sogar in seinem letzten Willen bat er statt um Grabeschmuck um eine Spende für die Kinder- und Jugendarbeit der DCIG.

Wir verlieren mit ihm einen besonderen Menschen mit einem großen Herzen, einer stets ruhigen und besonnenen Art, der auch in schwierigen Situationen immer Herr der Lage war. Wir werden ihn sehr vermissen.

Für die große DCIG-Familie ist es ein sehr großer Verlust, dass Franz nicht mehr unter uns ist. Wir haben einen guten Freund und einen großartigen Menschen verloren.“

*Dr. Roland Zeh
Präsident der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft*

„Gab es heftige Auseinandersetzungen, gar persönliche Anfeindungen? Franz blieb ruhig, gelassen und heiter.“

Plagte jemanden Unsicherheit oder war jemand gar verzweifelt oder verzagt?

Franz strahlte wohl begründete Zuversicht aus und bot ohne viel Pathos Trost und persönlichen Halt. Er lachte mit den Fröhlichen und ließ sich selbst bei heftigen Stürmen nicht aus der Ruhe oder gar aus der Fassung bringen. Mit sicherem Gespür für die Wahrheit und die Richtigkeit seiner Zielvorgaben, mit einem augenzwinkernden Verständnis für menschliche Schwächen ging Franz seinen Weg sicher voran. Mit stauenswerter Energie setzte er sich für die Belange von uns hörgeschädigten Menschen, insbesondere natürlich für die CI-Träger ein und überschritt dabei bedenkenlos und mit spielerischer Leichtigkeit Trennungslinien zwischen einzelnen Gruppe und Individuen. Franz war ein großartiger Brückenbauer, der stets freundlich und voller Zuversicht alle ins Boot holen konnte.

Lieber Franz, Dein Geist lebt bei uns im Vorstand des BayCIV und in jedem Einzelnen weiter und wir werden alles daran setzen, Deinem Andenken gerecht zu werden.“

Der Vorstand des Bayerischen Cochlea Implantat Verbandes

Wir sagen Danke

Franz Hermann * 26. 10. 1938 † 5. 10. 2015

Ein Fahrradunfall in Illertissen setzte seinem bewegten, überaus aktiven Leben im 77. Lebensjahr sehr abrupt ein Ende.

Die Ertaubung im 42. Lebensjahr nahm er zunächst als persönliche Herausforderung, das Leben dennoch zu meistern. Die Chance, mit Cochlea-Implantat wieder hören zu können, ergriff er ohne zu zögern. Wieder hören zu können motivierte ihn, in der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft aktiv zu werden.

Nach seinem Tode erreichten uns außerordentlich viele Zeichen der Anteilnahme, der Würdigung und der Wertschätzung seiner Person. Bundesverbände und Selbsthilfegruppen, Gesellschaften und Einzelpersonen ließen uns wissen, wie Franz Hermann ihnen mit Herzlichkeit, Freundschaft, Diskussions- und Kompromissbereitschaft, Vertrauen und Verständnis begegnet ist. Und wie ausgeprägt sein Streben und Kämpfen für die Belange der Menschen mit Hörbehinderung sowie der Menschen mit anderen Behinderungen immer war, wie sehr er sich um die Inklusion bemüht hat.

Es war sein tiefer Wunsch, nicht ohne Abschied von dieser Welt zu gehen.

Albert Schweizers Botschaft war für ihn wichtig, das Bestreben prägte sein Wirken:

Das einzig Wichtige im Leben sind Spuren von Liebe, die wir hinterlassen.

Mit den wertschätzenden und sehr tröstenden Gesten, mit persönlicher Betroffenheit, mit schriftlichen und persönlichen Worten, mit dem letzten Geleit und den großzügigen Spenden haben sich sehr viele Freunde, Bekannte und Partner von meinem Ehemann, unserem Vater und Großvater, unserem Bruder und Onkel verabschiedet und ihm große Ehre erwiesen.

Dafür bedanken wir uns aufs Herzlichste.

Hanna Hermann
Markus Hermann und Familie
Judith Hermann und Familie
Anke Ehlers und Familie
Birte Raap und Familie

Liebigstraße 2d
89257 Illertissen

Beispiele aus einer Vielzahl von Trauerbekundungen:

„Franz war ein warmherziger und immer fröhlicher Mensch. Wir werden das Andenken an ihn immer in unserem Herzen tragen.“ *Regine Zille*

„Mir fehlen die Worte... Er gab mir einen Teil meines verlorenen Vertrauens wieder zurück. Das waren nur wenige Worte, aber sie kamen von Herzen, bedeuteten mir viel und tragen mich noch heute.“ *Gudrun Kellermann*

„Ich bin tief erschüttert und es hat mich sehr betroffen gemacht.“ *Prof. Dr. Dr.h.c. Roland Laszig*

NACHRUF

Bestürzt und zutiefst erschüttert haben wir vom Tod des ehemaligen langjährigen Vorsitzenden des Bayerischen CI-Verbandes und unseres Freundes Franz Hermann erfahren.

Der Landesverband Bayern der Gehörlosen e.V. verliert mit ihm einen aufrichtigen, herzlichen und vertrauensvollen Gesprächspartner in allen Fragen der hörbehinderten Menschen.

Unser Verband wird an ihn immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Für den Landesvorstand

Bernd Schneider, Landesvorsitzender
Gerhard Jandy, Stellv. Landesvorsitzender
Josef Rothmeier, Landesschatzmeister
Rudolf Gast, Ehrenvorsitzender

Statt um Blumen und Kränze bat Hanna Hermann im Namen ihres verstorbenen Mannes und der Familie um Spenden für die Jugendarbeit der DCIG. Nun stehen rund 5000 Euro für besondere Aktivitäten zugunsten hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher bereit! Das Präsidium der DCIG ist einmal mehr Franz Hermann zu großem Dank verpflichtet.

Die Kinder- und Jugendarbeit der DCIG wird für immer mit seinem Namen verbunden bleiben.

Dr. Roland Zeh

Das Ziel der DCIG ist es, das Cochlea Implantat bekannter zu machen und Selbsthilfegruppen von CI-Trägern zu unterstützen. Auch Herstellerfirmen engagieren sich auf diesem Feld, sei es über Stiftungen oder indem sie Veranstaltungen ausrichten und Foren bieten. Darf sich, wer ein Vorstandsamt in der DCIG oder ihren Regionalverbänden bekleidet, an solchen Aktionen aktiv und sichtbar beteiligen? Ist das womöglich sogar höchst sinnvoll und nützlich? Oder widerspricht das dem Anspruch, allen Herstellern gegenüber neutral zu sein? Könnte womöglich sogar der böse Eindruck der Vorteilsnahme entstehen?

Pro: Nur Kontakte sichern Sponsoring



Mandatsträger gemeinnütziger Vereine müssen unabhängig ein. Sie vertreten die Interessen der Mitglieder und müssen die Finanzen des Vereins verantwortungsvoll und zweckgebunden einsetzen. Dabei kann es um große Summen gehen, die oftmals von Firmen, Spendern und Sponsoren kommen. Hier dür-

fen keine Abhängigkeiten entstehen. Für das Sponsoring muss es klare, transparente Regeln geben, die vertraglich fixiert sind. Keinesfalls darf es zu einer persönlichen Vorteilsnahme kommen.

Doch darf ein Vorstand Produktpräsentationen oder Schulungen von Firmen besuchen? Sicherlich ja! Wir müssen uns schließlich informieren, um Mitglieder beraten zu können. Ist es dann auch in Ordnung, wenn die Reisekosten von der Firma übernommen werden? Nochmals ja! Sonst säße der Verein auf den Kosten. Darf ein Mandatsträger in der Jury eines Firmenwettbewerbs vertreten sein oder sich an PR-Aktionen beteiligen? Auch hier: ja – aber im Bewusstsein der Verantwortung des Amtes und möglicher Interessenskonflikte.

Neutralitätspflicht gilt übrigens auch gegenüber Kliniken, Rehazentren und Krankenkassen. Auch das sind konkurrierende Unternehmen. Daran wird deutlich, dass es eine absolute Neutralität nicht gibt: Schließlich trage ich ja „mein“ CI-Fabrikat oder auch „meine“ FM-Anlage sichtbar nach außen, habe mich in „meiner“ Klinik operieren lassen und mache in „meinem“ Rehazentrum die Nachsorge.

Entscheidend ist: Die DCIG und ihre Mitglieder profitieren sehr davon, wenn sich Mandatsträger an Firmen- oder Klinik-Aktionen beteiligen. Nur Kontakte sichern Sponsoring. Und auf Sponsoring ist unser Verein angewiesen. Dass es auch für die Firmen einen positiven Effekt hat, wenn Mandatsträger sichtbar an ihren Veranstaltungen teilnehmen, liegt im Wesen des Sponsoring. Wichtig ist dabei aber, dass alle Firmen, Kliniken, Rehazentren oder Kassen gleich behandelt werden.

Dr. Roland Zeh

Contra: Vielfalt schafft Innovationen

Die DCIG soll sich um die Belange aller Cochlea Implantat (CI) Träger kümmern. Es wird von dem Verband Toleranz und Objektivität erwartet. Es wird auch erwartet, dass alle Hersteller von Implantaten und Zubehör ausgewogen unterstützt werden. Nur so lässt sich Vielfalt erhalten. Vielfalt schafft Innovationen, Wettbewerb befruchtet Qualität.



Ein guter Vorstand macht sich nicht gemein mit einem Hersteller. Mit Befremden nehme ich zur Kenntnis, dass einige CI-Träger - also auch Funktionäre - sogar in Ihrer Vita ihre CI Implantationen mit Termin, Fabrikat und Typ publizieren. Das ist unseriös, denn die Ergebnisse der Implantation sind sehr individuell und nicht reproduzierbar. Mit Testimonials sollte vorsichtig umgegangen werden, denn es ist nicht voraussagbar, welches Resultat ein Patient mit diesem oder jenem Gerät erreicht. Menschen, welche sich in Ämtern engagieren, sind häufig diejenigen, die gut mit den Implantaten klar kommen, die sehr gut kommunizieren, die sehr enthusiastisch für eine Sache eintreten. Sie müssen als glaubwürdige Botschafter aber auch für diejenigen sprechen, bei denen es nicht so perfekt klappt, die vielleicht auch nicht so zufrieden sind mit ihrem Gerät.

Werbung kostet Geld und es drängt sich die Frage auf, ob und wohin Gelder fließen. Sponsoring von Firmen, das dem ganzen Verein dient, ist durchaus willkommen und wichtig. Ein Vorstand darf sein Amt jedoch nicht missbrauchen, um sich privat zu bereichern und muss hier klare Grenzen ziehen. Wenn eine Firma eingeladen wird, zu präsentieren oder zu sponsern, sollte allen CI-Herstellern die Möglichkeit gegeben werden.

Ein Patient sucht in der Regel „sein“ Implantat aus. Der Durchschnittspatient ist technischer Laie, entscheidet emotional und entwickelt eine besondere Beziehung zu „seinem“ Implantat. Hier setzt die CI-Werbung an. Problematisch wird es dann, wenn der Patient mit seiner Wahl im Nachhinein nicht mehr zufrieden ist.

Dr. Anne Bolte

Foto-Wettbewerb Blogwerkstatt: Eine LoveStory ohne Worte

Ins Bild gesetzt von Heike Sommer. Ihre Fotokombination erhielt den 3. Preis des Fotowettbewerbs der DCIG-Blogwerkstatt (siehe Seite 66), vergeben von Christian Borth. Die Aufgabe war, eine Geschichte nur in Bildern zu erzählen. Als „Darsteller“ wirkten mit: Katrin Schliwa und Damian Breu. Alle prämierten Fotos sind zu finden auf: www.deaf-ohr-alive.de



Kinderohren
liegen uns ganz
besonders am Herzen.

Besser hören – mehr Spaß am Leben

Als Pro Akustiker setzen wir alles daran, dass Sie und Ihre Kinder besser hören und verstehen – im Störgeräusch und in Gesellschaft, in der Schule oder im Gespräch mit Ihren Lieben. Modernste Hörgerätetechnik und zusätzliche Angebote wie Audiotherapie, Hörtaktik und das Pro-Akustik-exklusive Hörtraining mit dem FonoForte-Hörtrainer sorgen für Ihren Hörerfolg.

Für die CI-Versorgung gibt es eigene Fachzentren, die gewissenhaft mit Kliniken, Operateuren, Phoniatern und Logopäden zusammenarbeiten.

Unsere Kunden geben uns die besten Empfehlungen – hören Sie dazu.

Pro Akustiker gibt es bundesweit. Einen Betrieb in Ihrer Nähe und weitere Informationen rund um gutes Hören finden Sie auf unserer Internetseite unter www.proakustik.de.

pro akustik[®]

Wir verstehen was vom Hören.

Von der Idee zur Tat: deaf-ohr-alive.de

Wie entsteht eine Selbsthilfegruppe im Netz? So wie am Halloween-Wochenende in Heidelberg! Der zweite Teil der DCIG Blogwerkstatt gebar eine Vielfalt an Ideen. Mehr als das – der Anfang ist gemacht. Der Blog beginnt zu leben: www.deaf-ohr-alive.de. Eine Teilnehmerin berichtet.

Nach einem Rückblick auf die Blogwerkstatt I waren auch die neu Dazugekommenen bestens informiert und motiviert. Ulf Tramsen, Inhaber einer Werbeagentur in Weinheim, hatte die Erkenntnisse vom Mai bereits präzise in Layout und Strukturen umgesetzt. Seine Präsentation weckte die Vorfreude auf die Onlineschaltung.

DCIG Halloween Spezial

Zur Einstimmung zogen wir nach einem ereignisreichen Tag durch Heidelberg und feierten zusammen auf einer Halloween-Party in einer schummrigen Bar mit lauter Musik. Trotz der schlechten Akustik gab es keine Verständigungsprobleme untereinander, dafür aber jede Menge Spaß und Stoff für bleibende Erinnerungen. Oliver Hupka, Audiotherapeut und Vizepräsident der DCIG, am nächsten Morgen: „Normalerweise waren das die denkbar ungünstigsten Bedingungen für Hörgeschädigte, bei denen man unter Guthörenden schnell ein mulmiges Gefühl bekommt... und entweder so tut als ob, oder einfach außen vor ist. Aber ganz ehrlich: Ich habe keinerlei Kommunikationsschwierigkeiten gesehen, im Gegenteil... Ich behaupte, das lag daran, dass ihr einfach Selbstvertrauen hattet und sich keiner geschämt hat, mal nachzufragen!“



Vlog: Video trifft Blog

Damian Breu präsentierte seine bisher gedrehten Videos über lustige Alltagssituationen eines Hörgeschädigten. Solche Situationen in einem Text wiederzugeben ist oftmals schwierig und längst nicht so verständlich wie ein kurzes Video. Der Schwerhörige erkennt sich sofort wieder, aber noch viel spannender ist, dass auch Guthörende so direkt einen Eindruck davon bekommen, was es bedeutet, gehandicapt zu sein. Damians Idee steckte an und sorgte dafür, dass auch die anderen Teilnehmer heitere Alltagsgeschichten zum Besten gaben.

Chancen und Gefahren

Die Diplom-Psychologin Lisa Manow schilderte Chancen und Risiken der virtuellen Kommunikation. Das Aufschreiben der eigenen Erfahrungen in Form eines Blogs könne sehr entlastend und befreiend sein. Ebenso wertvoll sei das Erleben, mit seinen Problemen nicht allein zu sein und sich mit Gleichbetroffenen auszutauschen. Sie warnte aber auch vor der Gefahr, sich durch seine Offenheit verletzbar und angreifbar zu machen oder abhängig zu werden von der Anerkennung der Follower durch „Likes“ und positive Kommentare.

Der Kampf ums beste Bild

Christian Borth gab einen Einblick in das Leben eines Profifotografen und Tipps rund um das Thema Fotografieren. Er verdeutlichte den Teilnehmern, wie man mit Hilfe der Fotografie für sich und Andere einzigartige Momente festhalten kann. Und auch, wie sich durch gekonnte Inszenierungen beim Betrachter bewusst und unbewusst Gefühle und Emotionen erzeugen lassen. Deutlich wurde, wie wichtig ein gut ausgearbeitetes Konzept und die präzise Umsetzung beim Fotografieren sind, aber auch, wie tolle Schnappschüsse entstehen. Um das Gelernte in die Tat umzusetzen, zog die gesamte Blogwerkstatt los und erarbeitete in Gruppen eigene Konzepte zu den Themen „Gefühle & Empfindungen zeigen“, „Portraitieren zweier Personen (so dass man sie durch die Bilder kennenlernt)“ sowie „Präsentation der Räumlichkeiten (Jugendherberge)“. Dabei hätte wohl niemand im Vorfeld gedacht, welch enormes Potential in den Nachwuchsfotografen steckt (siehe auch Seite 65 und im Internet unter www.deaf-ohr-alive.de und www.dci.de).

Dem Chefarzt die Meinung sagen

Der Montag stand dann ganz im Zeichen des Austauschs zwischen Fachleuten aus Medizin und Industrie und den jungen Teilnehmern. Gemeinsam wurde darüber diskutiert, wie sich Hersteller- und Klinikvertreter an der neuen Community-Plattform beteiligen können und wollen. Wann hat man schon mal die Chance, bei einem gemeinsamen, im wahrsten Sinne des Wortes aktiven Brainstorming einem Chefarzt seine Meinung sagen zu können?

„Wir“- eine Gemeinschaft, die verbindet

Als Teilnehmerin der Blogwerkstatt kann ich sagen, dass jegliche Erwartungen und Vorstellungen an diese Veranstaltung übertroffen wurden. Sei es beim Thema Fotografie, der Ausarbeitung des Blogs oder der Gemeinschaft, die sich dadurch entwickelte. Im Fokus stand nicht die Schwerhörigkeit, die uns verbindet, sondern die gemeinsame Motivation zum Mitwirken an einer Selbsthilfegruppe im Netz. ☺

Helen Sovdat (18 J.)





Bilder aus der Werkstatt: Ein weiteres Motiv aus dem Foto-Wettbewerb (linke Seite). V.o.n.u: Diskussionen im kleinen Kreis, im großen Kreis, erneut im kleinen Kreis, zu zweit (Profifotograf und -coach Christian Barth mit Seminarleiter Oliver Hupka) Fotos: Oliver Hupka / DCIG

„Irgendwie scheint diese Welt intensiver zu sein als die Welt, die ich sonst kenne“ - weitere Stimmen zur Blogwerkstatt:

„Die Blogwerkstatt ist bereits zu einer tollen Community geworden. Es war ein sehr inspirierender und kreativer Austausch und es hat einfach sehr viel Spaß gemacht, die Zeit gemeinsam zu verbringen.“

Ulf Tramsen, Inhaber der Werbeagentur Tramsen Media

„Es ist mir ein großes Bedürfnis, mich für dieses sensationelle Seminar zu bedanken. Die Tage waren eine reine Bereicherung in der Zusammenarbeit mit jungen CI-Trägern, weil es keinen Frontalunterricht gab, sondern echte Interaktion und hilfreiches Coaching.“

Oliver Walenta, Marketing Manager BU Service & Care Med-EI

„Ich bin beeindruckt von der Ernsthaftigkeit und dem Engagement der Werkstättler und sicher, dass der neue Blog eine Inspiration auch für die Zeitschrift Schnecke sein wird.“

Uwe Knüpfer, Chefredakteur Schnecke

„Wer bei Junge Selbsthilfe an verzweifelte junge Menschen denkt, irrt sich gewaltig. Die Werkstättler haben mich auch dieses Mal von der ersten Sekunde an mit ihrem Einfallsreichtum und ihrem Teamspirit begeistert.“

Lisa Manow, Diplom Psychologin

„Die Blogwerkstatt ist mehr als nur ein Workshop. Diese Gruppe bringt neben einem außergewöhnlichen Verbundenheitsgefühl unwahrscheinlich viel Einfallsreichtum und Talent mit. Man darf auf etwas Großes gespannt sein.“

Oliver Hupka, Vizepräsident DCIG e.V.

„...ein wirklich gutes Gefühl, so schnell in die Gruppe aufgenommen zu werden. Und aufregend, eine Welt kennenzulernen, die irgendwie intensiver zu sein scheint als die Welt, die ich sonst kenne. Ich hoffe, mit meinem Abstecher in die Welt der Fotografie auch etwas da gelassen zu haben.“

Christian Borth, Profifotograf

„...der Vortragsraum zum Bersten gefüllt, die Atmosphäre sehr dicht, dank der Verbundenheit und guten Beziehungen untereinander, aber auch durch das hohe Commitment, das von jedem Einzelnen ausging... einfach herausragend, nachdem ich schon viele Workshops gesehen habe, aber selten einen so wertvollen erleben durfte.“

Patricia Mattis, Advocacy Manager Cochlear

„So stelle ich mir Selbsthilfe für junge Leute vor. Hier hat sich eine tolle Gruppe zusammengefunden und es war schön, in der Feedback-Runde zu hören, dass sich alle schon auf das nächste Treffen freuen

Dr. Roland Zeh, Präsident der DCIG

Oft hilft ein Blick in die Satzung

Neue Erkenntnisse zum Vereinsrecht vermittelte der wohl beste Kenner dieser Materie, Peter Brünsing, den Teilnehmern der DCIG-Vorstandsschulung im Oktober 2015 in Königswinter.

Offenkundig wurde: Die Satzungen der DCIG und die vieler Regionalverbände müssen überarbeitet werden. Brünsing machte sehr eindringlich und mit vielen Beispielen belegt die Bedeutung von Satzungen klar. Aus rechtlicher Sicht seien Unter-Organisationen und Gruppen nur existent, wenn die Satzung sie erwähnt und ihnen Aufgaben zuweist. Für viele Teilnehmer neu war auch die „Sphärentheorie“, wo-

nach die Tätigkeiten eines gemeinnützigen Vereins entweder dem „ideellen Bereich“, dem „wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb“ oder dem steuerbegünstigten Zweckbetrieb“ zugeordnet werden können – mit beachtlichen steuerrechtlichen Auswirkungen. Das Präsidium will zu notwendigen Aktualisierungen der DCIG-Vereinssatzung im Frühjahr 2016 Vorschläge unterbreiten. ☺



An der vom BKK Dachverband unterstützten Schulung nahmen auch Mitglieder der Hannoverschen Cochlea Implantat Gesellschaft teil. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Sonja Ohligmacher, Christel Kreinbühl, Renate Ring, Ingrid Kratz, Bernadette Weibel, Martina Bauer, Andrea Grätz, Regine Zille, Sabine Malecha, Susanne Herms, Roswitha Rother, Dirk Cornelissen, Udo Barabas, Michael Wever, Uwe Knüpfer, Silvia Weiß, Katja Fiebig, Barbara Gängler, Roland Völkopf, Jens Howe und Michaela Korte. (Foto: Oliver Hupka)

Gefördert durch:



Tag der offenen Tür in Frankfurt

Das CIC Rhein-Main Friedberg blickt auf über 20 Jahre Erfahrung bei der CI-Rehabilitation zurück. Heute betreuen wir mehr als 480 Erwachsene und knapp 900 CI-versorgte Kinder. Aufgrund des vielfachen Wunschs nach wohnortnaher Betreuung bieten wir nun seit zwei Jahren eine zusätzliche Einrichtung in Frankfurt/Main. Das bewährte Konzept aus Friedberg wurde auch für unsere neue Einrichtung übernommen. Der Tag der offenen Tür am 17. September bot vielen Interessierten die Gelegenheit, die Räume und das Team kennen zu lernen.

Yvonne Seebens,
stellv. Leitung CIC Rhein-Main Friedberg und das CIC-Team
Grüner Weg 9, 61169 Friedberg



Sommerfest in Berlin

Am 5. September 2015, einem Samstag, fand in Berlin-Britz das Sommerfest der BBCIG e.V. auf dem Gelände des Werner-Otto-Hauses in der Paster-Behrens-Str. statt. Im Rahmen des Sommerfestes fand die Übergabe des Geschenks an das CIC Berlin-Brandenburg statt: Ein Wollfilz-Bild, geschaffen von CI-Kindern, die an einem Wochenende im Juni dieses Jahres im Kreativ-Haus Babe teilgenommen haben, organisiert von Ralf Kuhirt, ehemaliger 1. Vorsitzender der BBCIG e.V., und Carola Gunnarsson.

Links vom Bildgeschenk: Klaus Berger, leitender Audiologe im CIC / rechts vom Bildgeschenk: Katja Rothe, Geschäftsführerin der Cochlear Implant Centrum Berlin-Brandenburg gGmbH (Träger des CIC). Rechts im Bild R. Kuhirt und C. Gunnarsson.



Mit dem CI jeden Tag besser hören!

Das seit Jahren beliebte Hörtrainingsseminar „Hörfit“ für erwachsene CI-Träger fand dieses Mal vom 9. bis 11. Oktober 2015 im Augsburger Hotel am Alten Park statt. Organisiert wurde das Seminar von Christl Vidal unter der Regie des Bayerischen Cochlea-Implantat-Verbands.

Wir waren knapp 15 Personen und lernten uns am Freitag in gemütlicher Runde kennen. Am Samstag wurden wir dann in zwei Gruppen eingeteilt.

Die Logopädin Cynthia Glaubitz vom CICERO Erlangen ermutigte uns, möglichst wenig vom Mund abzusehen. Sie hatte viele Übungen vorbereitet, seien es Silben, Wörter, Sätze oder kleine Texte. Besonders forderte sie uns, als sie jedem von uns abwechselnd einige Buchstaben ohne Auslaut vorsprach und wir aus diesen Buchstaben Wörter bilden mussten. Eine andere Herausforderung bestand darin, sich in die Stimmen der einzelnen Teilnehmer einzuhören und sie zu verstehen.

Für den Nachmittag hatte Margit Gamberoni eine Fülle an Wortspielen, Rätseln oder Ratespielen und Denkaufgaben vorbereitet – alles zum Thema Gesundheit. Spielerisch lernten wir durch Höraufgaben Kräuter kennen, debattierten über positive oder negative Auswirkungen von Hausmitteln, staun-

ten über die Substanz mancher Nahrungsmittel. Gefordert waren auch Künstler. Diese mussten „auf Diktat“ der Gruppenmitglieder ein Bild erstellen, das nach und nach eine lustige Szene im Krankenhaus ergeben sollte. Dieses lockere Üben miteinander förderte unser gegenseitiges, immer besser werdendes (Hör-)Verstehen. Alle waren mit Feuereifer dabei.

In der sonntäglichen Fragestunde erklärte Professor Dr. Dr. Ulrich Hoppe von der Universitätsklinik Erlangen geduldig und ausführlich alles, was wir wissen wollten; über CI-Operationen, die Rehabilitation, die Nachsorge, verschiedene CI-Prozessortypen und vieles andere. Der zweite Referent, Johannes Liebel, Audiologe am CICERO Erlangen, stellte alles Zubehör zum CI vor. Er erklärte z.B. genau, was Bluetooth ist und gab uns überaus hilfreiche Links zu Informationsseiten. 📶

Irmgard Schauffler
Schottstr. 103
70192 Stuttgart

Anzeige

HÖRGERÄTE ENDERLE Audiologisches Hörzentrum

...seit über 25 Jahren
Cochlea-Implantat
Nachsorge & Service

- lebenslange audiologische Betreuung
- Anpassung & Feinanpassung von CI-Prozessoren mittels moderner Sprachtests
- Umstellungen auf neue CI-Prozessoren
- Pädakustik & Audiotherapie
- Leihgeräte
- individuelle, ergonomische Gestaltung und Anpassung von Ohrpassstücken
- Cochlea-Implantat-Zubehör für entspanntes & komfortables Fernsehen & Telefonieren
- Batterien für alle CI-Prozessoren
- Pflegemittel
- Funksysteme für die optimale Kommunikation mit Hörsystemen (CI-Prozessoren & Hörgeräte)
- Zubehör für Türklingel
- Vermittlung von Kontaktadressen
- alle Kassen

Cornelia Passage 8
79312 **Emmendingen**
Tel. (07641) 6840
Fax (07641) 55622

Am Marktplatz 4
79336 **Herbolzheim**
Tel. (07643) 4548
Fax (07643) 930891

Lange Straße 75
79183 **Waldkirch**
Tel. (07681) 4115
Fax (07681) 25189

Hauptstraße 3
79224 **Umkirch**
Tel. (07665) 940530
Fax (07665) 940531

hoergeraete-enderle@t-online.de
www.hoergeraete-enderle.de

Rosenstraße 1
79211 **Denzlingen**
Tel. (07666) 948063
Fax (07666) 948064

Schule gestalten, Familie stärken

„Wie muss Schule entsprechend den Bedürfnissen hörgeschädigter Kinder gestaltet sein?“ – „Wie können Familien gestärkt werden, um Herausforderungen im Alltag zu meistern?“ Diese Fragen versuchten Experten auf einer Elterntagung in Wiesbaden zu beantworten.

Taub oder schwerhörig an einer allgemeinen Schule? Leicht schwerhörig oder gehörlos an einer Förderschule mit Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation? Die Bandbreite der hessischen Schüler/innen mit Hörschädigung ist groß. „Neben der Frage der Finanzierung hat bisher die große Vielfalt der Verantwortlichen im Kultus- und Sozialministerium daran gehindert, die individuellen Bedürfnisse zu erkennen und passende Hilfen bereitzustellen“, erklärte Marie Martin, Vorsitzende der Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder in Hessen e.V., die heutige Situation. Im Rahmen der zweitägigen Jubiläums-Tagung „Schule gestalten – Familien stärken“ wurden rund 150 Teilnehmern konkrete Antworten in Form eines Memorandums an die Hand gegeben. Die hessische Vereinigung existiert seit 50 Jahren.

„Wir wollen mit allen Beteiligten Inklusion leben und die häufigen Kommunikationsbarrieren im Schulalltag unserer Kinder ausräumen“, hob Martin hervor und ergänzte: „Schullaufbahnen könnten dank der heutigen technischen und personellen Möglichkeiten stressfreier und erfolgreicher verlaufen.“

Mit dem Memorandum ist es erstmals gelungen, hessenweit mit einer Stimme zu sprechen. Es ist die Stimme vieler hessischer Vereine, Selbsthilfegruppen und Initiativen, die sich um die Belange hörgeschädigter Menschen bemühen. Über ein Jahr haben sie in einem offenen Netzwerk unter dem Dach der Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder in Hessen e.V. zusammengearbeitet.

Die größten Defizite im Schulsystem wurden im Bereich des mobilen Dienstes der Förderschulen gesehen. „Die Betroffenen erhalten nicht flächendeckend alle erforderlichen Informationen und Beratungen zur inklusiven Beschulung“, kritisiert Ulrike Schneider, engagiert in der Modellregion Wiesbaden: „Zu häufig bestimmt das Engagement und der Austausch der Eltern die Barrierefreiheit der Schüler im Schulalltag. Der mobile Dienst der Förderschulen sollte die erste Adresse für alle Hinweise rund um technische, akustische oder personelle Hilfen sein.“

Fachvorträge verdeutlichten die große Bedeutung der Identitätsentwicklung und Themen wie Hör- und Kommunikationstaktik. Angebote in diesen Bereichen stecken allseits noch in den Kinderschuhen.

Das offene hessische Netzwerk konnte noch enger geknüpft werden. Die Kinder erlebten dank eines erstklassigen Rahmenprogramms ein unvergessliches, inklusives Wochenende. „Endlich war ich mal normal, so wie ich bin!“, zitierte ein Vater seine 12-jährige Tochter. Die Kinder- und Jugendbetreuung wurde von der Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige organisiert. 🌀

Nicole Schilling,
2. Vorstandsvorsitzende Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder in Hessen e.V.

Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder in Hessen e.V.
Marie Martin, Bächelsgrasse 4a, 65520 Bad Camberg



Der Vorstand der Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder in Hessen e.V. wurde bei der Mitgliederversammlung im Rahmen der Tagung erweitert: Lothar Wachter, Natalja Müller, Horst Jahn, Marie Martin mit Sohn Rio, Susanne Schreiner, Nicole Schilling und Rudolf Ludwig. (v.li.) und Liane Blättel (nicht im Bild).

Foto: privat

„Dienen und leisten“

Pioniere an der Ruhr: Aus einem Familienbetrieb erwuchs das CIC Ruhr.

Schon seit Mitte der 70er Jahre arbeitete Reinhold Bagus mit seinem Konzept für Hörgeräte-Anpassung bei Kindern eng mit Elternvereinen zusammen, zum Beispiel mit dem AVI-Kongress in Berchtesgaden. Seine ganze Energie und sein Engagement waren darauf ausgerichtet, besonders hochgradig schwerhörigen Kindern das Hören und damit die Basis für den Lautspracherwerb zu ermöglichen.

Mitte der 90-er Jahre wurde dann das Cochlea-Implantat (CI) „salonfähig“, und war auch für Kinder geeignet. Dank der seriösen Arbeit von Professor Ernst Lehnhardt (gestorben 2011) sah auch Reinhold Bagus eine Alternative für die Kinder, die nur mit Mühe durch die Verstärkung der Hörgeräte (HG) sprechen lernten.

Der Hochtongbereich war oft das Problem herkömmlicher Hörgeräte, da die akustische Verstärkung in diesem Bereich ihre Grenzen hat. Auch die engagierten Eltern der Elternvereine (besonders Unna, Langenfeld) sahen im CI eine Chance für Ihre Kinder. Viele wollten jedoch den bewährten Service von Bagus nicht missen und vertrauten den fachlichen Leistungen des Chefs und der Mitarbeiter. Sie bedrängten Reinhold Bagus immer mehr: „Wenn ihr so gut Hörgeräte einstellen könnt, dann könnt ihr das bestimmt mit dem CI auch“.

So startete die Kooperation der Bagus GmbH mit der Universitätsklinik Essen, in der damals Prof. K. Jahnke Chef der HNO-Klinik war. Er war anfangs skeptisch gegenüber dem Pilotprojekt einer ambulanten CI-Reha mit Reparatur- und Leihgeräte-Service. Doch die Familie Bagus hatte ein komplettes CI-Reha-Konzept auf die Beine gestellt – mit technischer Versorgung, therapeutischer Betreuung durch Heike Bagus als Logopädin mit Erfahrung in technischer Anpassung von Hörgeräten und der Hör-Sprach-Therapie sowie der Unterstützung der Schwerhörigen- und Gehörlosenschule.

Von zwei auf 15 Mitarbeiter

Im Fokus stand und steht heute noch immer die optimale Betreuung der kleinen und großen HG- und CI-Träger, bester Service der Geräte aller CI-Hersteller, Lösungen für bimodale Versorgung, Zusatzgeräte (FM-Anlage, Rauchmelder usw.), Speziallösungen für Sonderfälle, wie z.B. eigene Knochenleitungsgeräte für Goldenhar-Kinder, mit kundenfreundlichen Öffnungszeiten und behindertengerechten Räumlichkeiten (Signet NRW). Der Begriff „Dienstleistung“, also dienen und leisten, ist Firmenmotto. Wissenschaftliche Arbeit ist gegeben durch die Kooperation mit der HNO-Universitätsklinik Essen. Die medizinische Leitung des CIC hat seit einigen Jahren Privatdozentin Dr. Diana Arweiler-Harbeck. Dies hat aber keine Priorität. Oft hält Heike Bagus eher einen Vortrag bei einer CI-Selbsthilfegruppe (CI-NRW oder NRW-Nord) statt auf einem Fachkongress. Der



Unbeschwert und unbekümmert.

Foto: privat

Kontakt zu den Selbsthilfegruppen für schwerhörige Kinder oder Erwachsene wird kontinuierlich gepflegt und ist fest integriert im ambulanten CI-Reha-Konzept.

Das Konzept der HG-Firma hat sich bewährt: das CIC ist von zwei auf 15 Mitarbeiter gewachsen und musste schon drei Mal innerhalb von Essen-Steele umziehen. Die ambulante CI-Reha mit besonderem Fokus auf die CI-Langzeitnachsorge inklusive Upgrades ist erfolgreich und ist bzw. wird durch die Wohnortnähe und Flexibilität der Terminplanung für viele über die Jahre das optimale Versorgungskonzept.

Die Erfahrung mit über 1.800 CI-Patienten in mittlerweile knapp 20 Jahren gepaart mit viel Empathie für die Menschen mit Hörschädigung – auch eigene Mitarbeiter tragen HG oder CIs – überzeugt immer mehr Betroffene in NRW. Inzwischen hat die Geschäftsführung gewechselt. Sandra Bagus, Optik- und HG-Akustikermeisterin sowie Pädakustikerin ist neue Chefin. Die Firmenphilosophie ist geblieben: „Wir hoffen, dass wir unseren hohen fachlichen und menschlichen Standard auch über die Jahre weiter halten und entwickeln können zum Wohle der HG- und CI-Träger.“ 🌀

Heike Bagus,
Logopädin

audiol.-therap. Leitung CIC Ruhr,
Bagus Service und ReHAbilitation
Plümers Kamp 10, 45276 Essen

FanTastisch: Die Vorstellung der neuen CI-SHG Harz

Im Rahmen des 5. Halberstädter Herbsttreffens für erwachsene CI-Träger und Interessierte präsentierte sich die neue CI-Selbsthilfegruppe Harz.

Das Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum Sachsen-Anhalt (CIR) in Trägerschaft des Diakonissen Mutterhauses Cecilienstift betreut seit 1993 hörbehinderte Menschen, die mit einem Cochlea-Implantat versorgt wurden. Traditionell am ersten Septemberwochenende findet hier das Halberstädter Herbsttreffen statt. Auch in diesem Jahr war die Wiedersehensfreude groß. Es kamen etwa 80 Ehemalige, das Team des CIR sowie Mediziner der HNO-Klinik des AMEOS-Klinikums zusammen. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Astrid Braun, Leiterin des CI-Zentrums, stellte Frau Semella vom Integrationsfachdienst Halberstadt ihre Arbeit vor und zeigte Möglichkeiten der Unterstützung im Alltag und im Berufsprozess auf. In einem Interview schilderten Sarah Liebrecht, Stefli Lutschin und Klaus Bodenstein ihren Weg zum CI.

Ein Höhepunkt war die Vorstellung der neu gegründeten CI-Selbsthilfegruppe Harz durch die gewählte Leiterin der Gruppe, Manuela Timme, die von Sven Wlodarczyk (ebenfalls CI-Träger und Halberstädter) in ihrem Amt unterstützt wird. Der Stein wurde bereits vor einem Jahr, beim 4. Ehemaligentreffen 2014, das unter dem Thema „Selbsthilfe“ stand, ins Rollen gebracht. Die Gründungsveranstaltung wurde dann am 9. Mai 2015 durchgeführt. Unterstützt wurde die Gruppe dabei von Angelika Keddy, Leiterin der Selbsthilfekontaktstelle Harz sowie von Astrid

Braun und Martina Fernau aus dem CIR Halberstadt. Seitdem trifft sich die Gruppe immer am ersten Samstag im Monat um 10.00 Uhr in den Räumen des CIR Sachsen-Anhalt in Halberstadt.

Natürlich gab es auch in diesem Jahr die Gelegenheit zum Austausch zwischen erfahrenen CI-Trägern und Hörbehinderten, die die Entscheidung zur CI-Versorgung noch vor sich haben. Das wechselhafte Wetter hielt niemanden ab, wie gewohnt bei Kaffee, Kuchen und Bratwurst ins Gespräch zu kommen. Für die musikalische Umrahmung sorgte das Akkordeonorchester „FanTasten“ aus Osterwieck. Wir laden jetzt schon unsere Ehemaligen zum 6. Halberstädter Herbsttreffen am ersten Septemberwochenende 2016 ein und freuen uns herzlich auf ein Wiedersehen. Bringen Sie gutes Wetter mit! ☺

Martina Fernau,
Logopädin, Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum Sachsen-Anhalt
Diakonissen-Mutterhaus Cecilienstift
Am Cecilienstift 1, 38820 Halberstadt

CI-Selbsthilfegruppe Harz
Manuela Timme
Lützowstraße 10
38820 Halberstadt

Würzburg freut sich über einen „warmen Regen“

Zwei großzügige Spenden ermöglichten die Anschaffung einer Klangwiege und weiterer Therapiematerialien für das CICSüd.

Dank einer großzügigen Spende der Paul und Susi Hoffmann Stiftung konnte sich das Therapeutenteam des CICSüd in Würzburg einen schon längere Zeit gehegten Wunsch erfüllen – die Anschaffung einer Klangwiege für die Reha-Einrichtung. Eine Klangwiege ist ein Therapieinstrument, das es ermöglicht, Klänge nicht nur zu hören, sondern intensiv

mit dem ganzen Körper wahrzunehmen. Sie hilft die Körperwahrnehmung zu schulen und kann zur Förderung von Entspannungszuständen eingesetzt werden. Kinder verschiedener Altersgruppen, die zur CI-Reha ins CICSüd kommen, nehmen das Instrument begeistert an und profitieren von den Therapieeinheiten.

Den Kauf einer Vielzahl von Kinderbüchern und eines speziellen Therapiespiels für die Förderung hörgeschädigter Kinder ermöglichte Rebecca Schuster. Schuster, die selbst die CI-Reha in Würzburg besucht, stellte dem CICSüd großzügig eine nicht zweckgebundene Geldsumme zur Verfügung.

Das Therapeutenteam, die Verantwortlichen des CICSüd und die CI-Kinder bedanken sich sehr herzlich bei den Spendern und freuen sich über das neu erworbene Therapiematerial. ☺

Kerstin König, CICSüd Würzburg
Stiftung Hör-Sprachförderung
Berner Straße 16, 97084 Würzburg



Kinderbücher machen Freude.

Foto: privat

Förderer der Selbsthilfe

Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e.V. – Redaktion *Schnecke/Schnecke-Online*

Vertrauen in die Selbsthilfe haben die Verantwortlichen der hier aufgeführten „Förderer der Selbsthilfe“, die eine Vereinbarung zur Kooperation und zur ideellen finanziellen Unterstützung der DCIG und der Redaktion *Schnecke* getroffen haben. Eine vollständige* Liste der CI-Kliniken und CI-Zentren ist über die DCIG zu beziehen. Die Auflistung der Förderer auf dieser Seite erfolgt alphabetisch nach Orten. Die DCIG, die Redaktion und die Regionalverbände danken den Förderern sehr herzlich für die gute Kooperation!

Wir freuen uns auf weitere Förderer der Selbsthilfe!

*Gemäß aktueller Information durch die entsprechenden Einrichtungen

CI-Kliniken

	Charité-Universitätsmedizin Berlin Campus Virchow-Klinikum, HNO-Klinik Prof. Dr. Heidi Olze Augustenburger Platz 1, 13353 Berlin		Krankenhaus Martha-Maria München HNO-Klinik Prof. Dr. Markus Suckfüll Wolfratshauser Str. 109, 81479 München
	Klinikum Dortmund gGmbH HNO-Klinik und Cochlea-Implant-Centrum Prof. Dr. Thomas Deitmer Beurhausstr. 40, 44137 Dortmund		Universitätsmedizin Rostock Klinik und Poliklinik für HNO „Otto Körner“ Prof. Dr. Robert Mlynski Doberaner Str. 137/139, 18057 Rostock
	HELIOS Klinikum Erfurt GmbH HNO-Klinik Prof. Dr. Dirk Eßer Nordhäuser-Straße 74, 99089 Erfurt		Klinikum Stuttgart Katharinenhospital, HNO-Klinik Prof. Dr. Christian Sittel Kriegsbergstr. 60, 70174 Stuttgart
	Universitätsklinikum Erlangen, HNO-Klinik CICERO – Cochlear-Implant-Centrum Prof. Dr. Dr. Ulrich Hoppe Waldstr. 1, 91054 Erlangen		Universitätsklinikum Ulm HNO-Klinik Prof. Dr. Thomas Hoffmann Frauensteige 12, 89070 Ulm
	Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde Universitätsklinikum Frankfurt Prof. Dr. Timo Stöver Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt		Universitätsklinikum Würzburg, HNO-Klinik Comprehensive Hearing Center Würzburg Prof. Dr. Dr. h.c. R. Hagen Josef-Schneider-Str. 11, 97080 Würzburg
	AMEOS Klinikum St. Salvator Halberstadt HNO-Klinik Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Begall Gleimstr. 5, 38820 Halberstadt	CI-Zentren	
	Martha-Maria Krankenhaus Halle-Dölau Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie Prof. Dr. Jürgen Lautermann Röntgenstr. 1, 06120 Halle/Saale		CI-Zentrum Ruhrgebiet Prof. Dr. S. Dazert Bleichstr. 15 44787 Bochum
	Universitätsklinikum Halle/Saale Hallesches ImplantCentrum, Universitätsklinik für HNO-Heilkunde Prof. Dr. Stefan Plontke Ernst-Grube-Str. 40, 06120 Halle		Cochlear Implant Centrum Ruhr Heike Bagus Plümers Kamp 10 45276 Essen
			Cochlear Implant Centrum Wilhelm Hirte Dr. Barbara Eßer-Leyding Gehägestr. 28-30 30655 Hannover
	Hanseatisches CI-Zentrum Hamburg (HCIZ) Kooperation der Hamburger Asklepios Kliniken Nord-Heidelberg, St. Georg, Altona, Harburg Dr. Christoph Külkens Tangstedter Landstr. 400, 22417 Hamburg		Comprehensive Cochlear Implant Center Tübingen Universitäts-HNO-Klinik Dr. Anke Tropitzsch Elfriede-Aulhorn-Str. 5, 72076 Tübingen
	Medizinische Hochschule Hannover HNO-Klinik/ Deutsches HörZentrum (DHZ) Prof. Prof. h.c. Dr. Th. Lenarz Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover	Institutionen	
	Universitätsklinikum Magdeburg HNO-Heilkunde Prof. Dr. Christoph Arens Leipziger Str. 44, 39120 Magdeburg		Bundesinnung der Hörgeräteakustiker – biha Körperschaft des öffentlichen Rechts Jakob Stephan Baschab Wallstr. 5, 55122 Mainz



Selbsthilfegruppen und Regionalverbände

Baden-Württemberg

Cochlear Implant Verband
Baden-Württemberg e.V.
Sonja Ohligmacher, 1. Vorsitzende
70619 Stuttgart, Wiesenäckerstr. 34
Tel. 0711/2538655, Fax -/2538656
sonja.ohligmacher@civ-bawue.de
www.civ-bawue.de
Publikation: CIVrund

RHEIN-NECKAR/RHEIN-NECKAR

Thomas M. Haase
68519 Viernheim, Am Pfarrgarten 7
Tel. 06204/3906
thomas.haase@civ-bawue.de

STUTTGART

Sonja Ohligmacher
70619 Stuttgart
Wiesenäckerstr. 34
Tel. 0711/2538655, Fax -/2538656
sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

STUTTGART

Andreas Frucht – „EClK Stuttgart“
71522 Backnang, Elbestr. 11
Fax 07191/499685
andreas.frucht@googlemail.com

TÜBINGEN

Claudia Kurbel
72631 Aichtal, Waldenbucher Str. 11
Tel. 07127/51685
claudia.kurbel@civ-bawue.de

HEILBRONN

Christian Hartmann
74078 Heilbronn, Straßburger Str. 14
Tel. 07066/901343, Fax -/901344
ci-shg@hartmann-hn.de

HOHENLOHE

Eveline Schiemann
74613 Öhringen, Berliner Str. 28
Tel.+Fax 07941/36908
EveSchiemann@t-online.de

KARLSRUHE

Michaela Assem
76137 Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 26
Tel. 0721/553108
michaela@hoerwuemer.de

KARLSRUHE

Franz-Josef Krämer
76676 Graben-Neudorf
Dettenheimer Weg 11
Tel. 07255/1452, Fax -/725059
josef.kraemer@web.de

BODENSEE/OBERSCHWABEN

Regina Kolb – „Seelauscher“
78476 Allensbach
Im Herlingen 14
Tel. 07533/998002, Fax -/998003
regina.kolb@seelauscher.de

HOCHRHEIN/HOCHRHEIN

Udo Barabas
79790 Küssaberg
Roossweg 25
Tel. 07741/63905, Fax -/9697999
udo.barabas@civ-bawue.de

FREIBURG

Franziska Moosherr
79877 Friedenweiler, Strandbadstr. 3
Fax 07651/9365834
hear_ci@gmx.net

BODENSEE/OBERSCHWABEN

Silvia Weiß
88069 Tettnang, Ramsbachstr. 9
Tel. 07542/989972, Fax -/9387276
silvia.weiss@civ-bawue.de

ULM

Ingrid Wilhelm
89522 Heidenheim
August-Lösch-Str. 19/2
Tel. 07321/22549, Fax -/20699
ingrid.wilhelm@civ-bawue.de

Bayern

Bayerischer Cochlea Implantat
Verband e.V.
Regine Zille, 1. Vorsitzende
85748 Garching, Arberweg 28
Tel. 089/32928926
Fax 03223768123
regine.zille@bayciv.de
www.bayciv.de

ASCHAFFENBURG

Caroline Elbert
63743 Aschaffenburg
Aumühlstr. 42
shg.aschaffenburg@gmx.de

MÜNCHEN

Dr. Olaf Dathe
Münchner HörKinder
80335 München
Nymphenburger Str. 54
Tel. 0172/8921559
hoerkinder@bayciv.de

MÜNCHEN

Herbert Egert
81825 München, Karpfenstr. 22
Tel. 089/4317865, Fax -/6882528
herbert.egert@t-online.de

GILCHING

Martin Langscheid
„Gilchinger Ohrmuschel“
82205 Gilching, Gernholzweg 6
Tel.+Fax 08105/4623
mlangscheid@gmx.de

BAYERISCHES OBERLAND

Christl Vidal
82496 Oberau, Kirchweg 3
Tel. 08824/600, Fax -/93929
christl.vidal@bayciv.de

CHIEMGAU

Brigitte Anger
83278 Traunstein, Isarstr. 37
Tel. 0861/64624
ci-chiemgau@bayciv.de

INGOLSTADT

Christine Lukas
85051 Ingolstadt-Zuchering
Bajuwarenweg 10
Tel. 08450/925955
christine.lukas@schwerhoerige-
ingolstadt.de

MÜNCHEN

Magdalena Schmidt – „Ganz Ohr“
85570 Markt Schwaben
Enzensberger Str. 30/I
Schmidt-wum@web.de

MÜNCHEN

Regine Zille – „MuCIs“
85748 Garching, Arberweg 28
Tel. 089/32928926
Fax 03223768123
regine.zille@bayciv.de

ALLGÄU

Hannes Fabich
87488 Betzigau, Duracher Str. 30
Tel. 0831/79106, Fax -/5707592
shg-allgaeu@bayciv.de

NÜRNBERG

Ursula Kölbel – SH-Seelsorge
90403 Nürnberg
Egidienplatz 33
Tel. 0911/2141550, Fax -/2141552
info@schwerhoerigenseelsorge-
bayern.de

NÜRNBERG

Karin Dötsch – „Öhrli-Treff“
90471 Nürnberg
Neuselsbrunn 54
Fax 0911/81365
karin.doetsch@oehrli-treff.de

ERLANGEN

Anna Reinmann
91093 Hessdorf
Mohrhofer Str. 9
Tel.+Fax 09135/6759
anna-reinmann@t-online.de

ERLANGEN

Petra Klemm – „fOHRum“
91154 Roth, Am Espan 4
Tel. 09171/9890770
petra.klemm@bayciv.de

MITTELFRANKEN

Edeltraud Kerschenlohr
SHG für Morbus Menière
91161 Hilpoltstein, Steiner Str. 5
Tel. 09174/9409
edeltraud.kerschenlohr@
t-online.de

REGENSBURG

Eleonore Brendel
93053 Regensburg, Mitterweg 6
Tel. 0941/72667, Fax -/78531020
lore-brendel@t-online.de

CHAM

Martina Wagner
93449 Waldmünchen
Prosdorf 17
Tel. 09972/300573, Fax -/300673
leitung@schwerhoerige-cham.de

OSTBAYERN

Cornelia Hager
94496 Ortenburg
Pfarrer-Pfaffinger-Siedlung 5
Tel. 08542/1573, Fax -/917665
conny.hager@web.de

OBERFRANKEN

Ulla Frank
95448 Bayreuth, Ringstr. 18
Tel. 0921/9800274
Pe_Frank@gmx.de

OBERFRANKEN

Helmut Rühr
95496 Glashütten, Blumenstr. 5
Tel.+Fax 09279/9772139, Fax -/1872
Helmut.Ruehr@gmx.de

BAMBERG

Margit Gamberoni
96049 Bamberg
Auf dem Lerchenbühl 34
Tel. 0951/25359, Fax -/5191603
margit.gamberoni@t-online.de

COBURG

Adelheid Braun
96450 Coburg
Richard-Wagner-Weg 7
Tel. 09561/427759
adelheid.braun@gmail.com

UNTERFRANKEN/WÜRZBURG

Theresia Glaser
97072 Würzburg, Ludwigkai 29
Fax 0931/7801486
glaser.th@web.de

Berlin-Brandenburg

Berlin-Brandenburgische Cochlear Implant Gesellschaft e.V.
Alfred Frieß, 1. Vorsitzender
CIC „Werner-Otto-Haus“,
12359 Berlin, Paster-Behrens-Str. 81,
Tel. 030/609716-11, Fax -/22,
alfred.friess@bbcig.de
www.bbcig.de
Publikation: InfoCirkel

BERLIN

Karin Wildhardt
12101 Berlin, Mohnickesteig 13
Tel. 030/7865508 (ab 20 Uhr)
Karin.Ulf@t-online.de

BERLIN

Maryanne Becker
13589 Berlin
Ketziner Weg 3
mb.audiotherapie@online.de

BRANDENBURG

Kathrin Wever
14974 Siethen
Zum Wiesenberg 6
Tel. 03378/511813, Fax -/512934
kathrin.wever@bbcig.de

POTSDAM

Peggy Rußat
Tuchmacherstr. 50
14482 Potsdam
shg-neues-horen@outlook.com

Hessen-Rhein-Main

Cochlear Implant Verband
Hessen-Rhein-Main e.V.
Michael Schwaninger, 1. Vors.
61231 Bad Nauheim, Hügelstr. 6
Tel. 06032/869305, 0173/2766152
Fax 069/15039362
schwaninger@civhrm.de
www.civhrm.de, www.ohrenseite.de
Publikation: CIndrella

Die Anschriften sind nach Postleitzahlen und diesen Farben sortiert:

■ **Regionalverbände**

■ **Selbsthilfegruppen Erwachsene**

■ **Selbsthilfegruppen Kinder+Eltern**



Selbsthilfegruppen und Regionalverbände

KASSEL

Marika Zufall
34123 Kassel, Ochshäuser Str. 105
Tel. 0561/9513725, 0172/5612018
MauSi@zufall-ks.de

KASSEL

Ellen Greve – „Hört her!“
34128 Kassel, Im Krauthof 8
Tel. 0561/62496, EllenGreve@web.de
www.hoerther.de
Veyssel Bülbül – „Duy Beni“ (türkisch)
34125 Kassel, Schaumburgstr. 22
Tel. 0561/875216
vey@gmx.net, www.duybeni.de

MITTELHESSEN

Wolfgang Kutsche
35094 Lahntal, Sonnenhang 3
Tel. 06423/9690324, Fax
-/94924809
wolfgang.kutsche@ci-shg-mittel-
hessen.com

MITTELHESSEN

Natalja Müller
35094 Lahntal-Goßfelden
Grüner Weg 3a
Tel. 06423/541267
natalja.mueller@ci-shg-mittelhes-
sen.com

Oberes Edertal

Gerlinde Albath
35116 Hatzfeld-Reddighausen
Am Rain 12
Tel. 06452/939085, Fax -/9110284
ge.albath@web.de

BAD HERSFELD

Antje Berk
36284 Hohenroda, Buttlarstr. 35
Tel. +Fax 06676/1230
E-Mail: antje_berk@web.de

BAD HERSFELD

Alexandra Heyer
36289 Friedewald, Baumgarten 5
Tel. 06674/8180

TRIER

Ute Rohlinger
54295 Trier, Reckingstr. 12
Tel. 0179/4202744
ci-shg-trier@web.de

TAUNUS

Mario Damm
61267 Neu-Anspach
Ludwig-Beck-Weg 12
Tel. 06081/449949
Fax 03212/1005702
damm@civhrm.de

OFFENBACH

Sabrina Franze – „Hör mal her“
63322 Rödermark
Am Karnweg 25
shg.hoermalher@yahoo.de

FRIEDBERG

Ulrich Rauter
63505 Langenselbold
Buchbergblick 8
Tel. +Fax 06184/1562
rauter@civhrm.de

DARMSTADT

Christine Rühl – „CI-Netzwerk 4 Kids“
64347 Griesheim
Im Wiesengarten 33
Tel. 06155/667099
ruehl@civhrm.de

DARMSTADT

Renate Hilkert
64380 Roßdorf
Nordhäuser Str. 102
Tel. 06071/6383101, Fax -/6383109
hilkert@civhrm.de

FRANKFURT (Main)

Ingrid Kratz
65795 Hattersheim, Fuchstanzstr. 1
Tel. +Fax 06190/71415
ingrid.kratz@gmx.net

SAARLAND/PFALZ

Walter Wöhrlein
66577 Illingen
Krankenhausstr. 8
walmobil@t-online.de

SAARLAND

Silke Edler
66589 Merchweiler, Lindenstr. 22
Tel. +Fax 06825/970912
SilkeEdler@gmx.net

NEUSTADT/PFALZ/DÜW

Sieglinde Wetterauer
67098 Bad Dürkheim
Holzweg 86
Tel. 0172/6255811
s.wetterauer@gmx.de

„Kleine Lauscher“

Elterninitiative z. lautsprachl.
Förderung hörgesch. Kinder e.V.
Dirk Weber, 1. Vorsitzender
35428 Langgöns, Am Hellersberg
2a, Tel. 06403/7759767,
info@kleine-lauscher.de
www.kleine-lauscher.de
Publikation: Lauscher Post

Region

Mecklenburg-Vorpommern

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Erich Scholze
17033 Neubrandenburg,
Philip-Müller-Str. 7
Tel. 0395/5441540, Fax
03222/3772887
SMS: 0152/08833649
ci-selbsthilfe-mv@hoerbiko.de

ROSTOCK

Jacqueline Prinz
18106 Rostock, Lagerlöfstr. 7
Tel. 0381/76014738
hoerenmitci@web.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Egbert Rothe (Kontakt)
19063 Schwerin-Muess
Nedderfeld 24
Tel. 0385/39482450, Fax -/39497710
CI-Beratung-M-V@web.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Kerstin Baumann
Elternverband hg. Kinder MV e.V.
19063 Schwerin, Perleberger Str. 22
Tel. 0385/2071950, Fax -/2072136
ev.hoer-kids@t-online.de

Mitteldeutschland

Cochlear Implant Verband
Mitteldeutschland e.V.
Christian Hoeg, 1. Vorsitzender
06021 Halle, PF 110712
Tel. 0172/6921214
Christian.Hoeg@gmx.net
www.civ-mitteldeutschland.de

DRESDEN

Angela Knölker
01187 Dresden
Zwickauer Str. 101
Tel. 0351/4769644, Fax -/4799564
angela.knoelker@gmx.de

DRESDEN/DRESDEN

Daniela Röhlig – Verein zur
Förderung der lautsprachlichen
Kommunikation hörgeschäd.
Kinder e.V.
01445 Radebeul
Hermann-Ilgenstr. 48
Tel. 0351/8303857
d.roehlig@freenet.de

**DRESDEN/SÄCHSISCHE SCHWEIZ
OSTERZGEBIRGE**

Yvonne Simmert
01796 Struppen-Siedlung
Hohe Str. 90
Tel. 035020/77781, Fax -/77782
yvonne.simmert@kleines-ohr.de

LEIPZIG

Dörte Ahnert
04158 Leipzig
Erich-Thiele-Str. 20
Tel. +Fax 0341/9273712
holgerahnert@web.de

HALLE/LEIPZIG

Antje Held
06217 Merseburg, Horststr. 14
Tel. 03461/305860
Mobil 0176/64649237

GERA

Sabine Wolff – „OhrWurm“
07545 Gera, Humboldtstr. 9
Tel. 0365/8310760, Fax -/7731737
Mobil: 01573/6357490
ci-shg-gera@web.de

HALBERSTADT

Manuela Timme
38820 Halberstadt, Lützowstr. 10,
Tel. 03941/27025,
hbs.timme@t-online.de

MAGDEBURG

Uwe Bublitz
39114 Magdeburg, Pfeifferstr. 27
Tel. 0391/8115751
uwe-ines.bublitz@gmx.de

ERFURT

Cornelia Vandahl
98693 Ilmenau, Hoher Weg 9
Tel. 03677/842814, Fax -/843457

ERFURT/THÜRINGEN

Elke Beck
99192 Nesse-Apfelstädt
Kleinrettbach, Brühl 33
Tel. 036208/71322
ci-beck@gmx.de

Südniedersachsen

ge-hoer – Verein zur Förderung
hörgeschädigter Kinder und Er-
wachsener Südniedersachsen e.V.
Beate Tonn, 1. Vorsitzende
Neddenstr. 31, 37574 Einbeck
Tel. 05561/6058042
BTonn@gmx.de, www.ge-hoer.de

Nord

Cochlear Implant Verband
Nord e.V.
Matthias Schulz, 1. Vorsitzender
22117 Hamburg, Glitzaweg 8
Tel. 040/69206613
Matthes.Schulz@t-online.de
www.civ-nord.de

LÜNEBURG

Ingrid Harms
21394 Südergellersen/Heiligenthal
Böhmschölzerweg 18
Tel. +Fax 04135/8520

HAMBURG

Pascal Thomann
22119 Hamburg, Böcklerstr. 32
Tel. +Fax 040/88155921
pascal.tho@arcor.de

HAMBURG

Ellen Adler
22846 Norderstedt
Friedrichsgaber Weg 166
Tel. 040/52-35190, Fax -/878584
m.adler@wt.net

HAMBURG

ElbschulEltern – Caren Degen
Hamburg
email@elbschul-eltern.de
www.elbschul-eltern.de
Tel.: 01523 / 42 66 986

HAMBURG/SCHLESW.-HOLSTEIN

Jan Haverland
Hörbehinderte Eltern m. CI-Kind
22885 Barsbüttel, Am Eichenhain 5
Fax 040/6547708
karen.jan@gmx.de

LÜBECK

Adelheid Munck
23564 Lübeck, Ruhleben 5
Tel. 0451/75145
adelheid.munck@travetsl.de

KIEL

Angela Baasch
24106 Kiel, Holtenauer Str. 258b
Tel. 0431/330828
a-baasch@t-online.de



Selbsthilfegruppen und Regionalverbände

KAPPELN

Michaela Korte
24398 Brodersby, Am Schulwald 4
Tel. 04644/671, Fax 032226168898
ci-kappeln-beratung@gmx.de

NEUMÜNSTER

Susanne Schreyer
24539 Neumünster, Igelweg 16a
Tel. 04321/9016574, Fax -/9016575
ci-selbsthilfegruppe@gmx.net

QUICKBORN

Michaela Kestner
25451 Quickborn, Marienhöhe 185a
Tel. 04106/809996, Fax -/620332
ci-selbsthilfegruppe@t-online.de

OLDENBURG

Ulla Bartels
26123 Oldenburg, Junkerburg 21
Tel. 0441/592139, SMS: 160/97340562
ullabartels@t-online.de

ROTENBURG

Christine Oldenburg
27356 Rotenburg, Storchweg 11
SMS + Tel. 0160/98253132
ci-shg.row@hotmail.de

CUXHAVEN

Dr. Anne Bolte – „Open Ohr“
27478 Cuxhaven, Köstersweg 13a
Tel. 04721/579332 (Frau Tscharnkte)
anne.bolte@gmx.de

GOLDENSTEDT

Maria Hohnhorst
27780 Wildeshausen, Postfach 1337
Tel. 04431/7483115, Fax -/7483116
ci-shg-goldenstedt@ewetel.net

BREMEN

Katrin Haake
28357 Bremen, Lilienth. Heerstr. 232
Tel.+Fax 03222/1297060
CI_SHG_Bremen@yahoo.de

CELLE

Steffi Bertram
29313 Hambühren, Pilzkamp 8
Tel. 05143/667697
mtbertram@t-online.de

LÜCHOW/SALZWEDEL

Susanne Herms
29439 Lüchow, Danziger Str. 34
Tel. 05841/6792, Fax -/974434
info@shg-besser-hoeren.de

HANNOVER

Anja Jung – „Hörknirpse e.V.“
30163 Hannover
Ferdinand-Wallbrecht-Str. 21
Tel. 0511/3889475, Fax -/3885785
post@hoerknirpse.de

HANNOVER

Rolf Erdmann
30519 Hannover, Linzer Str. 4
Tel.+Fax 0511/8386523
erdmann.rolf@gmx.de

HILDESHEIM

Dagmar Urban
31134 Hildesheim
Mühlengraben 15

Tel. 05121/9344108, Fax -/9344107
urbandagmar@googlemail.com

EINBECK

Angelika-Lina Hübner
37574 Einbeck, An der Kirche 5
Tel.+Fax 05565/1403
SMS 0175/1402046
a.lhuebner@yahoo.de

GÖTTINGEN/ GÖTTINGEN

Beate Tonn
37574 Einbeck, Neddenstr. 31
Tel. 05561/6058042, 0179/7968166
BTonn@gmx.de

OSNABRÜCK

Silke Hentschel
49326 Melle, Wienfeld 9
Tel. 05428/1518
silkehentschel@t-online.de

Nordrhein-Westfalen

Cochlear Implant Verband
Nordrhein-Westfalen e.V.
Bernadette Weibel
1. Vorsitzende
45772 Marl, Telefon: 02365/66589
bernadette-weibel@civ-nrw.de
www.civ-nrw.de
Publikation: CIV NRW NEWS

MINDEN

Andrea Kallup – „Hörkind e.V.“
32429 Minden, Hans-Nolte-Str. 1
Tel.+Fax 0571/25802
vorstand@hoerkind.de

DETMOLD

Helga Lemke-Fritz
32758 Detmold, Jerxer Str. 23a
Tel. 05231/26159, Fax -/302952

SÜD-WESTFALEN

Marion Becovic
35708 Haiger, Hohe Straße 2
Tel. 02773/946197
becovic.a@t-online.de

METTMANN/ERKRATH

Christine Schiffer
„Schlecht hören? Na klar!“
40699 Erkrath, Eichenstr. 19
Yorka@gmx.de

VIERSEN

Stefanie Keßels
41749 Viersen
Im Tannenwinkel 4a
Tel. 02162/1032879
kess4302@web.de

DORTMUND

Doris Heymann
44143 Dortmund
Auf dem Hohwart 39
Tel. 0231/5313320
Doris.Heymann@web.de

BOCHUM

Annemarie Jonas „Die Flüstertüten“
44866 Bochum, Bussmannsweg 2a
schwarzgeld5@unitybox.de

ESSEN

Ingrid Dömkes
45479 Mülheim/Ruhr
Uhlenhorstweg 12a
Tel. 0208/426486, Fax -/420726
doemkes@t-online.de

HATTINGEN

Ulrike Tenbensen – „Löffelboten“
45525 Hattingen, Augustastr. 26
Tel. 02324/570735, Fax -/570989
tenbensen@loeffelboten.de

RUHRGEBIET-NORD

Karl-Heinz Rissel
46342 Velen, Danziger Str. 6
Tel. 02863/3829091, Fax -/3829093
rissel@ci-shg-ruhrgebiet-nord.de

DUISBURG

Torsten Hatscher
47228 Duisburg, Oestrumer Str. 16
Tel. 02065/423591
mail@hoer-treff.de

RUHRGEBIET-WEST

Kirsten Davids – „Hörtreff“
47798 Krefeld, Nordwall 115
Tel. 02151/8917876
kirsten-davids@web.de

KREFELD

Christian Biegameier – „Ganz Ohr“
47800 Krefeld, Paul-Schütz-Str. 16
Mobil: 0173/5476966
christian@biegameier.de

WARENDORF

Irmgard Huhn
48231 Warendorf, Carl-Leopold-Str. 43
irmgard.huhn@gmx.de

OSTBEVERN/TELGTE

Jürgen Brackmann
48291 Telgte-Westbevern
Erlenschottweg 23
Tel.+Fax 02504/8099
JuergenBrackmann@web.de

SENDEN

Anna Maria Koolwaay
48308 Senden, Hagenkamp 43
Tel. 02597/98512, Fax -/98506
koolwaay@t-online.de

MÜNSTER

Ewald Ester
49832 Messingen, Surdelweg 5
Tel. 05906/1434, Fax -/960751
Ewald.Ester@t-online.de

RHEINLAND

Michael Gärtner
50226 Frechen, Hubert-Protz-Str. 115
Tel. 02234/9790814
mgaertner75@t-online.de

KÖLN

Yvonne Oertel – SHG für hörg.
Alkoholabhängige/Angehörige
50676 Köln, Marsilstein 4-6
Tel. 0221/951542-23, Fax -/42
oertel@paritaet-nrw.org

KÖLN

Detlef Lübckemann
51067 Köln
Florentine-Eichler-Str. 2
Tel. 0221/9223970
nc-luebckede2@netcologne.de

KÖLN

Natascha Hembach
51491 Overath
Wilhelm-Heidkamp-Str. 13
Tel. 02204/75486, Fax -/54937
cishk@gmx.de

AACHEN

Werner Velten – „Euregio“
52531 Übach-Palenberg
Franz-von-Salesstr. 2
Tel.+Fax 02451/44209

BONN/KÖLN/RHEIN-SIEG-KREIS

Bettina Rosenbaum
53227 Bonn
An der Siebengebirgsbahn 5
Tel. 0228/1841472
bettina.kuepfer@gmx.de

SÜD-WESTFALEN

Ricarda Wagner
57223 Kreuztal, Kärntner Str. 31
Tel. 02732/6147 oder -/3823
Fax 02732/6222
ricarda.wagner@onlinehome.de

HAGEN

Marion Hölterhoff – „Hörschnecken“
58642 Iserlohn, Rosenstr. 4
Tel. 02374/752186
marion_hoelterhoff@gmx.com

HAMM

Martina Lichte-Wichmann,
Martina.Lichte-Wichmann@ci-
shg-hamm.de, Tel.: 02381 675002
und Detlef Sonneborn, detlef.
sonneborn@ci-shg-hamm.de, Tel.:
02331 914232

HAMM

Margot Kohlhas-Erlei
59071 Hamm, Feuertornstr. 70
Tel. 02381/22937, Fax -/161260
Schwerhoerigen-SHG-Hamm@
gmx.de

PADERBORN

Hermann Tilles
59590 Geseke, Schlaunstr. 6
Tel. 02942/6558, Fax -/5798871
hermann@tilles.de

ARNSBURG

Susanne Schmidt
59759 Arnsberg, Stifterweg 10
Fax/AB 02932/805670
DSBArnsberg@web.de

BIELEFELD

Benjamin Heese
Butterkamp 28
59269 Beckum
Tel.: 02521/8577610
stammtisch.bielefeld@gmail.com


Selbsthilfe Europa, Österreich, Schweiz, Luxemburg, Niederlande/Nord-Belgien, Südtirol

**EURO-CIU – European Association
of Cochlear Implant Users a.s.b.l.**

Präsident Giles Cognat
16, Rue Emile Lavandier
L-1924 Luxemburg
Fax (00) 352/442225
eurociu@implantecoclear.org
www.eurociu.org

ÖSTERREICH
ÖCIG – Erwachsene + Kinder

CI-Team Landeslinik Salzburg
Müllner Hauptstr. 48
A-5020 Salzburg
Tel. 0043(0)662/44824000
Fax 0043(0)662/44824003

**CI-Selbsthilfe Erw. + Kinder
Burgenland + Niederösterreich +
Steiermark**

Obmann Markus Raab
Erlenweg 18, A-2512 Tribuswinkel
Mobil: 0043(0)664/6172060
Fax 0043(0)2252/41375
ci-selbsthilfe@
allesprechenmit.net
www.allesprechenmit.net

CIA – Erwachsene + Kinder

Obmann Karl-Heinz Fuchs
Helferstorfer Str. 4
A-1010 Wien
Tel. 0043(0)699/18888235
k.h.fuchs@ci-a.at, www.ci-a.at

**Österreichische
Schwerhörigen-Selbsthilfe**

Hans Neuhold
Überfuhrigasse 56/131, A-8020 Graz
sissy.neuhold@oessh.or.at
Mobil: 0043(0)676/87427620
www.oessh.or.at
ZVR: 937579889

**ÖSB Österreichischer Schwer-
hörigenbund Dachverband**

Forum besser Hören
Präsidentin Mag. Brigitte Slamanig
Gasometergasse 4A
A-9020 Klagenfurt
Tel. 0043(0)463-3103805
Fax 0043(0)463-3103804
slamanig@oesb-dachverband.at
www.oesb-dachverband.at
ZVR: 869643720

SCHWEIZ
pro audito schweiz

Präsident Georg Simmen
Feldeggstr. 69, Postfach 1332
CH-8032 Zürich
Tel. 0041(0)44/3631-200
Fax 0041(0)44/3631-303
info@pro-audio.ch

pro audito schweiz
Fachkommission Cochlea-Implantat

Feldeggstr. 69, Postfach 1332
CH-8032 Zürich
Tel. 0041(0)44/3631-200
Fax 0041(0)44/3631-303
info@cochlea-implantat.ch
www.cochlea-implantat.ch

sonos

Schweiz. Verband f. Gehörlosen- u.
Hörgeschädigten-Organisationen
Präsident Bruno Schlegel
Feldeggstrasse 69, Postfach 1332
CH-8032 Zürich
Tel. 0041(0)44/42140-10
Fax 0041(0)44/4214012
info@sonos-info.ch

LUXEMBURG
LACI asbl – Erw.+ Kinder

Vorsitzende:
A.-M. Welter-Konsbruck
16, Rue Emile Lavandier
L-1924 Luxemburg
Tel. (00) 352/441746, Fax -/442225
laci@iha.lu

**NORD-BELGIEN/NIEDERLANDE
ONICI**

Leo De Raeve
Waardstraat 9
B-3520 Zonhoven
Tel.+Fax 0032(0)11/816854
leo.de.raeve@onici.be
www.onici.be

SÜDTIROL

Lebenshilfe ONLUS
Inge Hilpold
Galileo-Galilei-Str. 4/C
I-39100 Bozen (BZ)
Tel. 0039(0)471/062501
Fax -/062510
hilpold@lebenshilfe.it

**Weitere
Selbsthilfekontakte**
**Allianz Chronischer Seltener
Erkrankungen (ACHSE) e.V.**

c/o DRK-Kliniken Westend
Spandauer Damm 130
14050 Berlin
Tel. 030/3300708-0
Fax 0180/5898904
info@achse-online.de
www.achse-online.de

**Cogan-I-Syndrom Selbsthilfe
Deutschland (CSS Deutschland)**

Ute Jung, 1. Vorsitzende
56584 Anhausen
Wilhelmstr. 45
Tel. 02639/323, Fax 02639/961734
utejung@das-cogan-syndrom.de
www.das-cogan-syndrom.de

Hören ohne Barriere – HoB e.V.

Aufklärung/Information über
Höranlagen, Hörhilfen für
Schwerhörige
Katharina Boehnke-Nill
Hohenwedeler Weg 33
21682 Hansstadt Stade
Tel. 04141/800453
post@hob-ev.de
www.hoeren-ohne-barriere.de

**Hannoversche Cochlear-Implant
Gesellschaft e.V. (HCIG)**

c/o Deutsches Hörzentrum/MHH
Karl-Wiechert-Allee 3
30625 Hannover
Tel. 0511/532-6603, Fax -/532-6833
info@hcig.de, www.hcig.de

**Zeitschrift Schnecke – Leben mit CI & Hörgerät
Sammel-Abonnements**
Schnecke-Sammel-Abonnements

Angebote für Mitglieder der nachstehenden Verbände:

HCIG: € 15,80/Jahr, HCIG, Ebba Morgner-Thomas, Kirchstr. 63, 58239 Schwerte, Tel. 02304/72631, Fax -/9685095, ebba.morgner-thomas@hcig.de

DSB: € 15,80/Jahr, Sabine Mittank, Sophie-Charlotte-Str. 23a, 14059 Berlin, Tel. 030/475411-14, Fax -/16, sabine.mittank@schwerhoerigen-netz.de

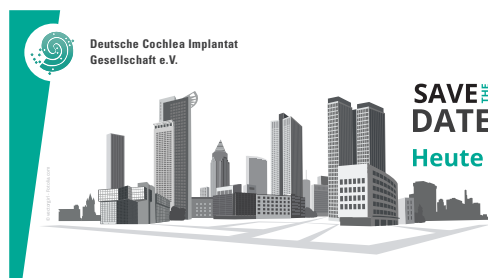
ÖSB: € 18,80/Jahr, ÖSB, Brigitte Slamanig, Gasometergasse 4A A-9020 Klagenfurt, Tel. 0043(0)463310380-5, Fax 0043(0)463310380-4 slamanig@oesb-dachverband.at

ÖSSH: € 18,80/Jahr, Hans Neuhold, Überfuhrigasse 56/131, A-8020 Graz, Mobil: 0043(0)676/87427620, sissy.neuhold@oessh.or.at

EV-Bozen: € 18,80/Jahr, M. Gantioler, Sekretariat Elternverband hörgeschädigter Kinder, Latemarstr. 8, I-39100 Bozen, Tel. 0039(0)471/974431, Fax -/977939, info@ehk.it

**Kontakte
für Sport**
Deutscher Gehörlosen Sportverband

Geschäftsstelle des DGS
Tenderweg 9, 45141 Essen
Tel. 0201/8141 7-0 oder 0201/81417-10
(hörende/sprechende Mitarbeiterin; Telefonate für gehörlose Mitarbeiter werden gedolmetscht), Fax 0201/8141729
dgs-geschaeftsstelle@dg-sv.de, www.dg-sv.de



05.-06. März 2016 | Frankfurt

DCIG-Fachtagung, Beginn: 11 Uhr, Ende: 14.00 Uhr; Thema: Vernetzung von Selbsthilfe und Gesundheitswesen - Leben mit dem Cochlea-Implantat - Bedeutung der Nachsorge; Die Veranstaltung ist in fünf Blöcke untergliedert. Jeder Block besteht aus einem Impulsreferat durch einen namhaften Referenten. Im Anschluss werden CI-Träger und Fachleute in einer moderierten Diskussionsrunde verschiedene Aspekte der Themen beleuchten. Info und Anmeldung: anmeldung@dcig.de, per Fax: 07307/9257475

03.-07. August 2016 | Diez

Junge Selbsthilfe und Neue Medien/Blogwerkstatt, Teil 3: Beim Thema Schule, Ausbildung, Studium und Beruf müssen Hörgeschädigte sich oft fragen, wieviel Willensfreiheit sie tatsächlich besitzen, wenn Arbeitgeber Behinderten, unabhängig vom Bildungsgrad, mit Skepsis begegnen. Vielleicht sollte man für sich selbst entscheiden, was man tun kann und was nicht. Das Selbstmanagement ist dabei von zentraler Bedeutung, sodass die „DCIG-Blogwerkstatt 3 | Selbstmanagement und Neue Medien“ genau an diesem Punkt ansetzt. Ort: Grafenschloss-Jugendherberge Diez an der Lahn, Kosten: 160 Euro (Mitglieder), 240 Euro (Nichtmitglieder); Für Rückfragen stehen bereit: die Geschäftsstelle

20.-22. Januar 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

23. Januar 2016 | Hannover

Workshop „generative Textproduktion“ mit Johanne Bebout im CIC-Wilhelm Hirte, Uhrzeit: 10.00 - 16.00 Uhr. Sprachförderung und Festigung grammatischer Strukturen mit Liedern, und kreativen Texten. Zielgruppe: Therapeuten, Frühförderer, Erzieher, Lehrer. Ort: Cochlear Implant Centrum Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, Tel.: 0511-90959-0. Information und Anmeldung: <http://www.cic-hannover.de/aktuelles-termine/>.

28. Januar 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich

29.-31. Januar 2016 | Grindelwald

Thema: Ein Skiwochenende für Schwerhörige und Gehörlose; Wo: Grindelwald, Mountain Hostel, Grundstrasse 58, 3818 Grindelwald; Wann: Freitag, 29. Januar 2016 ab 17.00 Uhr oder Samstag ab 09.00 Uhr; Info und Anmeldung: <http://goo.gl/forms/8GmEF9uYJW>; mehr Infos in der Anmeldebestätigung

13. Februar 2016 | Hamm

Gruppentreffen von 14.00 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt: Evangelisches Krankenhaus Hamm - EVK - Werler Str. 110, 59063 Hamm, 7. Etage, großer Konferenzraum; ab dem Eingangsbereich sind Hinweisschilder platziert, Infos: <http://www.ci-shg-hamm.de>

17.-19. Februar 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

25. Februar 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich

09.-13. März 2016 | Freudenstadt

Hörtrainingstage: Fitness für die Ohren; Das Seminar hilft Ihnen, den eigenen Hörverlust besser zu verstehen, vermittelt Ihnen Hilfestellung zur passenden Höraktik und zeigt Ihnen persönliche konkrete Trainingsmöglichkeiten auf. Leitung: Monika Seiler, Hörgeräteakustikerin und Hörtrainerin; Info und Anmeldung: Hotel Teuchelwald, Schömberger Straße 9, 72250 Freudenstadt, Tel.: (07441) 532-0, Fax: (07441) 532-135; Rezeption@Hotel-Teuchelwald.de, www.Hotel-Teuchelwald.de

06.-11. März 2016 | Flims

Verständigungstraining: Täglich 3 Lektionen und 1 Lektion Spezialprogramm für Hörbehinderte aller Altersgruppen mit Hörgerät und/oder Cochlea-Implantat, Wo: Hotel Sunstar Flims, www.flims.sunstar.ch; Info und Anmeldung: <http://flims.sunstar.ch/> oder unter <http://audiopaedagogik-bern.ch/de/agenda>; Anmeldeschluss 25. Januar 2016

16.-18. März 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

26. März 2016 | Potsdam

Mit den Augen hören - Konzerte in Gebärdensprache: Die Markuspassion von Johann Sebastian Bach in einer rekonstruierten Fassung von Malcolm Bruno mit Ulrich Noethen (Sprecher), Dorothee Miels (Sopran), Barokksolistene u. weitere um 20 Uhr im Nikolaisaal. Kartenbestellung: service@nikolaisaal.de

08.-10. April 2016 | Nürnberg

SHG-Leiter-Seminar für Gruppenleiter des BayCIV, Ort: Caritas -Pirkheimer-Haus Nürnberg, Königstraße 64 in Nürnberg; Thema: „Wie bleibe ich

(info@dcig.de) sowie Seminarleiter Oliver Hupka (oliver.hupka@dcig.de). Das Anmeldeformular gibt es auf der DCIG-Homepage zum Download: www.dcig.de

14.-16. Oktober 2016 | Königswinter

Die Deutsche Cochlea-Implantat Gesellschaft e.V. lädt zum **Selbsthilfegruppen-Leiter-Seminar** ein. Dabei geht es um Selbsthilfe, Anregungen und Austausch. Das Seminar ist das Herzstück der Schulung und Begleitung der Selbsthilfegruppen auf Bundesebene. Themen wie zum Beispiel „Öffentlichkeitsarbeit“, „Umgang mit Gruppenkonflikten“, „Leitung einer Gruppe“, „Aktuelle Medizinische und Technische Entwicklungen“ oder „Mittelakquise“ werden von den Teilnehmern bearbeitet und diskutiert.

16. Oktober 2016 | Königswinter

DCIG-Mitgliederversammlung

28.-30. Oktober 2016 | Bayreuth

Spannendes Wochenende für gehörlose Eltern und Kinder mit CI: Es werden Vorträge mit Gebärdendolmetscher angeboten. Der Austausch der Teilnehmer mit Familien in ähnlichen Lebenssituationen wird einen breiten Raum einnehmen. Die Veranstaltung wird von Sonja Ohligmacher (DCIG), Jan Haverland (CIV Nord) und Andreas Frucht (CIV Baden-Württemberg) begleitet. Ein separates Kinderprogramm wird während des gesamten Seminars angeboten. Bei den Inhalten geht es u.a. um die Sprachentwicklung von Kindern und Jugendlichen, junge Hörbehinderte in der Pubertät und wie können CI-Träger im Gehörlosenkreis akzeptiert werden? Teilnehmer/innen: 12 Familien, Kosten: Pro Familie 160 Euro (Mitglieder), 240 Euro Nichtmitglieder. Infos gibt es bei: Jan Haverland (karen.jan@gmx.de), andreas.frucht@googlemail.com, sonja.ohligmacher@dcig.de.

Anmeldeformulare finden Sie auf der Homepage der DCIG zum Download: www.dcig.de

gut in Balance als Selbsthilfe-Gruppenaktive/r?“ - Ein Kommunikationsseminar mit Vera Starke, Dipl.-Kommunikationswirtin, Berlin; Information und Anmeldung: christl.vidal@bayciv.de oder unter www.bayciv.de

09. April 2016 | Potsdam

Fitness für die Ohren - Musikhör-Training für Hörgeräte- und CI-Träger & Konzertbesuch; Nach einer Einführung zum Musikhören mit Hörgerät und CI begleitet Sie die Logopädin und Hör-Sprachtherapeutin Julia Hartmann zu einem Rundgang durch den Nikolaisaal mit Übungen zur Höraktik, zum Richtungshören und zur Klangdifferenzierung. Danach geht es ins Konzert „Brandenburgische Konzerte“ um 20.00 Uhr. Information und Anmeldung: www.nikolaisaal.de

13.-15. April 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

28. April 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich.

11.-13. Mai 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

21. Mai 2016 | Hamm

Gruppentreffen von 14.00 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt: Evangelisches Krankenhaus Hamm - EVK - Werler Str. 110, 59063 Hamm, 7. Etage, großer Konferenzraum; ab dem Eingangsbereich sind Hinweisschilder platziert, Infos: <http://www.ci-shg-hamm.de>

26. Mai 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im

Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich.

03.-05. Juni 2016 | Kirchdorf/Tirol

Minigolfwoche für CI-Träger mit Elke Maier, Ort: Parkhotel Kirchberg, Raithen G. 51 in 6365 Kirchberg/Tirol/Österreich; Information und Anmeldung: christl.vidal@bayciv.de (Christl Vidal; Kirchweg 3, 82496 Oberau) oder unter www.bayciv.de

08.-10. Juni 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

11. Juni 2016 | Leipzig

8. Mitteldeutsches CI-Symposium mit dem Thema: Mittendrin? Technik ist nicht alles, um „dabei“ zu sein; Referenten, u.a.: Dr. Hartmut Meister, Universität Köln und Martin Ernst, LGS Neuwied; Info und Anmeldung: CIV Mitteldeutschland, Postfach 110712, 06021 Halle; Tel.: 017656737653, Fax: 03452056252; info@civ-mitteldeutschland.de, www.civ-mitteldeutschland.de

11. Juni 2016 | Würzburg

Informationsveranstaltung des BayCIV - CIC Süd Würzburg - CHC-HNO-Klinik - CI-SHG Würzburg und Mitgliederversammlung des BayCIV, Thema: „Mit beiden Ohren hören“; Ort: Cochlea Implantat Centrum Süd; Berner Str. 16; 97084 Würzburg von 10.00 – 17.00 Uhr, Information und Anmeldung: www.bayciv.de

17.-18. Juni | Heidelberg

Deutsch-Französische HNO-Tagung; gemeinsam mit der 21. SaarLorLux-Tagung „Gemeinsamkeiten und Unterschiede“; auch wenn sich die Medizin überall heute nach internationalen Standards richtet, gibt es auch abweichende Wege in Diagnostik, Therapie und der Finanzierung. Info und Anmeldung: Hals-Nasen-Ohrenklinik Universität Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 400, 69120 Heidelberg; Tel.: 06221 56-6705; per E-Mail: federspil@med.uni-heidelberg.de

24.-26. Juni 2016 | Augsburg

Ein Gesundheitsseminar. Thema: „Der Stress und ich - warum wir uns nicht verstehen!“ – für CI-Träger mit Jochen Müller; Die Bedeutung von Entspannung, Ernährung und Atem für einen gezielten und vorbeugenden Umgang mit Stress; Ort: Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg; Es können max. 12 Personen teilnehmen. Anmeldeschluss: 01. Mai 2016; Information und Anmeldung: christl.vidal@bayciv.de (Christl Vidal; Kirchweg 3; 82496 Oberau) oder unter www.bayciv.de

30. Juni 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich.

01-03. Juli | Männedorf/Boldern

„Entdeckungsreise in die Welt der Klänge“; Thema: Täglich 4 Lektionen Verständigungstraining zusätzlich täglich 30 Minuten Atemschulung für Hörbehinderte aller Altersgruppen mit Hörgerät und/oder Cochlea-Implantat, Wo: Bildungshaus St. Jodern, Visp, <http://www.stjodern.ch>, Wann: 19. bis 24. Juni 2016; Info und Anmeldung: <http://audiopaedagogik-bern.ch/de/agenda>, Anmeldung bis zum 2. Mai 2016

08.-10. Juli 2016 | Rhaden

Präventions - und Entspannungswochenende

zum Thema „Der Stress und ich - warum wir uns nicht verstehen!“ Die Bedeutung von Entspannung, Ernährung und Atem für einen gezielten und vorbeugenden Umgang mit Stress; Beginn 18.00 Uhr am Freitag; Ort: MaRaH Seminarhaus GmbH, www.marah.de; Zielgruppe: Hörbehinderte Menschen/CI-Träger; Veranstalter: Cochlear-Implantat Verband NRW e.V., Info und Anmeldung: reginaklein-hitpass@civ-nrw.de oder renate.enslin@kommunikationsbruecke.org

25.-29. Juli 2016 | Hannover

Jugendhörercamp für Jugendliche CI-Träger zwischen 14 und 17 Jahre im CIC Wilhelm Hirte; Information und Anmeldung: <http://www.cic-hannover.de/aktuelles-termine/jugendhoercamp/>

13. August 2016 | Hamm

Gruppentreffen von 14.00 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt: Evangelisches Krankenhaus Hamm - EVK - Werler Str. 110, 59063 Hamm, 7. Etage, großer Konferenzraum; ab dem Eingangsbereich sind Hinweisschilder platziert, Infos: <http://www.ci-shg-hamm.de>

24.-26. August 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

25. August 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich.

03.-08. September 2016 | Ungarn

Busreise nach Ungarn - Hörgeschädigtengerecht Reisen mit FM-Anlage, Ziele: Budapest – Puszt – Plattensee – Tihany – Hévíz; Information und Anmeldung: margit.gamberoni@bayciv.de, Margit Gamberoni, Auf dem Lerchenbühl 34 in 96049 Bamberg oder unter www.bayciv.de

21.-23. September 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

22. September 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich.

28. September-01. Oktober 2016 | Düsseldorf

Rehacare: Eine der weltweit bedeutendsten Fachmessen für Rehabilitation, Prävention, Inklusion und Pflege. Die Messe ist die Informations- und Kommunikationsplattform für Menschen mit Behinderungen, mit Pflegebedarf, für ältere Menschen und für chronisch Kranke. Ort: Stockumer Höfe, 40474 Düsseldorf. Kontakt: info@rehacare.de, Infos: www.rehacare.de.

26.-28. Oktober 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

27. Oktober 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung

Anzeige

Alles hören, was los ist.

Die Spezialbatterie für höchste Leistung und Anspruch in Cochlea-Implantaten mit HdO Prozessoren

- StartPower ist eine besonders stromstarke Batterie - von CI-Trägern empfohlen
- Verbesserte Zink-Luft Technologie für längere Lebensdauer

• Portofrei nach Deutschland + Österreich

60 Batterien
27,99 €



StART Power auf Amazon.de



Schnellversand von Amazon
QR Code scannen oder auf
Amazon.de suchen nach:
B0091QV40K

erwünscht, Kinderbetreuung möglich.

12. November 2016 | Hamm

Gruppentreffen von 14.00 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt: Evangelisches Krankenhaus Hamm - EVK - Werler Str. 110, 59063 Hamm, 7. Etage, großer Konferenzraum; ab dem Eingangsbereich sind Hinweisschilder platziert, Infos: <http://www.ci-shg-hamm.de>

23.-25. November 2016 | Hannover

Rehabilitationsmodule für Erwachsene im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils Mittwoch bis Freitag, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de

24. November 2016 | Hannover

CI-Café im CIC Wilhelm Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr, Information Tel. 0511-90959-0 oder cicsek@hka.de. Anmeldung erwünscht, Kinderbetreuung möglich.

Weitere Termine:
www.schnecke-online.de



Terminangaben ohne Gewähr!

Die Kunst der Einfachheit

Die besten Geschichten eines Schreib-Wettbewerbs in einfacher Sprache

Bundesvereinigung Lebenshilfe, 1. Auflage 2015, 17 x 24 cm, 208 Seiten, ISBN: 978-3-88617-552-9; Bestellnummer LED 552, ab € 10,- zu bestellen bei: Bundesvereinigung Lebenshilfe, Raiffeisenstraße 18, 35043 Marburg, Telefon 06421/491-0, Internet: www.lebenshilfe-verlag.de.



Sage und schreibe 741 Texte gingen bei der Lebenshilfe Berlin ein. Schriftsteller aus 15 Ländern machten mit beim 2. Schreib-Wettbewerb „Die Kunst der Einfachheit“. Die 20 besten Geschichten des Wettbewerbs sind in diesem Buch versammelt. LEA Leseklubs haben die Texte ausgewählt. LEA steht für Lesen Einmal Anders. In den LEA Leseklubs treffen sich Menschen mit und ohne Behinderung. Sie unterhalten sich über Bücher. Sie sagen, was ihnen an einer Geschichte gefällt. Oder was sie schlecht finden. Für Menschen, die nicht so gut lesen können, müssen die Bücher in einfacher Sprache geschrieben sein.

Alexandra Lüthen aus Berlin hat den Lebenshilfe-Wettbewerb gewonnen. Mit ihrer Geschichte „Maras Baby“. Mara ist eine junge Frau. Sie bekommt ein Kind. Sie ist glücklich. Aber sie merkt auch, wie anstrengend ein Baby ist.

Über einfache Sprache sagt Alexandra Lüthen: „Wenn man eine richtig gute Geschichte hat, braucht man gar nicht so viele Worte. Nur die richtigen. Solche Wörter, die jeder kennt. Aber eben solche, die genau zu der Geschichte passen.“

Frühförderung konkret

260 lebenspraktische Übungen
Der Klassiker in 8. Auflage

Walter Straßmeier, Geleitwort Otto Speck. 8., durchges. Auflage 2015, 290 Seiten. ISBN 978-3-497-02534-3, ab € 29,90



Ein bewährtes, instruktives Arbeitsbuch zur Frühförderung. Die Förderanregungen ermöglichen eine gezielte erzieherische und therapeutische Arbeit mit entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern im Alter von 0 bis 5. Zu jeder Aufgabe werden Ziel, Material, methodisches Vorgehen und Querverbindungen detailliert beschrieben.

So verstehe ich besser!

Höraktik und Kommunikationstraining für Kinder und Jugendliche mit einer Hörschädigung

Irene von Mende-Bauer, Broschiert: 224 Seiten, Verlag Ernst Reinhardt, Ernst; 1. Auflage 2007, ISBN-10: 3497019097, ISBN-13: 978-3497019090, € 34,90



Wie wirken sich Raum und Geräusche auf die Verständigung aus? Welcher Standort ist zum Lippenabsehen vorteilhaft? Welche Rolle spielen Licht und Gegenlicht bei Gesprächen? Wie hilft mir die Körpersprache? Wie erklärt ein Kind anderen seine Behinderung? Solche Fragen lernen Kinder und Jugendliche mit Hörschädigung während des Trainings zu stellen. Die Autorin, selbst hörgeschädigt, hat Arbeitsblätter entwickelt, die konkrete Lösungsstrategien dazu bieten. Teile der Techniken und Übungen wurden von ihr über viele Jahre erfolgreich im Unterricht umgesetzt. Durch die erlernten Kommunikationsstrategien können Kinder und Jugendliche mit Hörschädigung bislang schwierige Situationen besser und souveräner lösen. Eine Übungssammlung für Unterricht und Weiterbildung.

Spielerisch fördern

Ein Elternbuch zum frühen Hör- und Spracherwerb

Gisela Batliner, vollständig überarbeitete u. neu gestaltete Auflage 2013, 206 Seiten, 14 Abb. ISBN 978-3-497-02384-4, ab € 24,90



„Ihr Kind hat eine Hörschädigung“ - diese Diagnose wirft bei Eltern viele Fragen und Sorgen auf:

- Wie wird die Hör- und Sprachentwicklung meines Kindes verlaufen?
- Wie fördere ich mein Kind im Alltag am besten?
- Welche technischen Hilfsmittel gibt es für Kinder mit Hörschädigung und wie gehe ich damit um?

Wie sieht die professionelle Unterstützung für Kinder mit Hörschädigung und ihre Eltern aus?

Die Autorin beantwortet diese Fragen sehr anschaulich und ermöglicht es Eltern, trotz der Hörschädigung wieder Sicherheit im täglichen Umgang mit ihrem Kind zu erhalten.

Die praxisnahe und lebendige Beschreibung zahlreicher Spielsituationen motiviert zum Ausprobieren und Nachmachen - ein Muss für alle Eltern von Kindern mit Hörschädigung!

Sprachentwicklung beim Kind

Ein Lehrbuch

Gisela Szagun, Gebunden, 352 Seiten, Beltz Verlag; 5. vollständig überarbeitete Aufl. 2013, ISBN-10: 3407859678, ISBN-13: 978-3407859679, € 34,95



Die vollständig überarbeitete Neuauflage bietet einen umfassenden Überblick darüber, wie Kinder Sprache lernen. Sie stützt sich dabei auf Analysen der bisher umfangreichsten Datenerhebung zum Spracherwerb deutschsprachiger Kinder. Übersichtlich gegliedert und klar aufgebaut, wird der Erwerb von Wortschatz und Grammatik im Rahmen der neurokognitiven Entwicklung des Kindes dargestellt. Nach grundlegenden Ausführungen über das System Sprache geht die Autorin auf die einzelnen Bereiche des Spracherwerbs ein: die frühe Sprachwahrnehmung, den Aufbau der Grammatik, des Wortschatzes und der Wortbedeutung. Weitere Themen sind der Einfluss der Erwachsenensprache, biologische Grundlagen und Lernmechanismen des Spracherwerbs. Am Schluss des Buches wird die Streitfrage erörtert, ob Sprache sich aus angeborenen Strukturen entfaltet oder ob sie als Teil der gesamten kognitiven Entwicklung und im sozialen Kontext gelernt wird.

Frühförderung hörgeschädigter Kinder: Stand der Forschung

Manfred Hintermair, Klaus Sarimski, Taschenbuch, Median Verlag, 208 Seiten, ISBN-10: 3947146505 - ISBN-13: 9783947146501, € 32,50

Im Zusammenhang mit dem 2009 eingeführten Neugeborenen-Hörscreening hat die Frühförderung hörgeschädigter Kinder die Möglichkeit, Kinder mit einem gravierenden Hörverlust und ihre Familien bereits im ersten Lebensjahr zu fördern und zu begleiten. Diese neuen Chancen bergen Herausforderungen für die Fachkräfte, die in der Frühförderung arbeiten. Dieses Buch vermittelt Wissen um grundlegende Entwicklungsprozesse in der ganz frühen Kindheit, Wissen um Entwicklungsbesonderheiten bei klei-



nen hörgeschädigten Kindern sowie vor allem auch ein durch Familienorientierung verändertes Verständnis der Zusammenarbeit mit Familien. Aus drei Perspektiven werden Informationen für die Arbeit der Frühförderung zur Verfügung gestellt. Das Buch enthält konkrete Praxis-Empfehlungen. Es vermittelt dem Leser insgesamt einen Überblick zu aktuellen Themen der Frühförderung hörgeschädigter Kinder und stellt dazu den vorliegenden Wissensstand vor.

Weitere Fachliteratur
und Druckwerke hier:
www.schnecke-online.de
unter „Informieren“

Schnecke
schnecke-online.de
Leben mit Cochlear Implant & Hörgerät

Nachgefragt bei...

Harald Seidler

Zu meiner Person: Dr. Harald Seidler, geboren 1957 in Braunschweig

Ausbildung: Studium der Humanmedizin in Homburg/Saar

Berufliche Laufbahn: Seit 2005 Chefarzt HNO der MediClin Bosenberg-Kliniken St. Wendel/ Saar

Ehrenämter: Seit 1992 Vorsitzender des DSB Ortsverein Neunkirchen/ Saar
Seit 1997 Präsident des Deutschen Schwerhörigenbundes e.V., wiedergewählt 2015

Hobbys: Klavierspielen, Sport, Fahrrad, Fitness, Tanzen



Foto: privat

Eine Welt ohne Töne: Was wäre das für Sie?

Das wäre eine arme Welt. Eine Welt ohne Zwischentöne, eine Welt mit deutlich erschwelter Kommunikation, eine Welt ohne Musik.

Gibt es ein Geräusch, das Sie am liebsten niemals hören würden oder gehört hätten?

Geräusche von Waffen im Krieg und Schreien von Menschen in Todesangst.

Was ist Ihr Traumberuf?

Meiner.

Welche Entdeckung würden Sie gern machen?

Das Gen finden, das Menschen zufrieden und genügsam in ihrem Leben macht.

Worüber können Sie sich richtig ärgern?

Über Ungerechtigkeit und Überheblichkeit.

Wann und worüber haben Sie zuletzt richtig laut gelacht?

Über meine Enkelin Malea, die ein Jahr alt ist.

Welchen lebenden oder schon verstorbenen Menschen bewundern Sie am meisten?

Gandhi.

Was könnte man in der CI-Versorgung oder CI-Nachsorge verbessern?

Qualitätskontrolle und multimodales Konzept bei der CI Rehabilitation sowie strukturierte Ausbildung von CI Ingenieuren.

Was ist Ihr Rat an die Nachgeborenen?

Bleibt neugierig!

Anzeige



Die erste Adresse für CI-Nachsorge:
das **auric Hörcenter** – ganz in Ihrer Nähe.

CI-Batterien im Abo

Das Original:
www.ci-batterie.de

20 x in Deutschland, z. B. in Osterholz-Scharmbeck:

Wir sind spezialisiert in der wohnortnahen Nachsorge implantierbarer Hörsysteme, z.B. Cochlea Implantate (CI), und der Umstellung (Upgrade) auf neue CI-Prozessoren. Ebenso bieten wir Ihnen einen umfangreichen Service für Ihr CI sowie Leihprozessoren im Reparaturfall an. Dabei kooperieren wir mit CI-Kliniken und CI-Herstellern.



Ihr Ansprechpartner
in Osterholz-Scharmbeck:

**Hörgeräteakustikermeister
Eckhard Brunkhorst**

www.auric-hoercenter.de/osterholz



Nutzen Sie unser großes Beratungs- und Service-Angebot:

- Abo für CI-Batterien und Mikrofonprotektoren
- CI-Zubehör und FM-Anlagen
- Kostenlose Höranalysen
- Breite Auswahl an Hörgeräten aller namhaften Hersteller
- Gehörschutz · Tinnitus · Zubehör

iPhone App



Advanced Bionics



zertifizierter ServicePartner

MED-EL

auric
HÖRGERÄTE

www.auric-hoercenter.de



Mitgliedsaufnahmeantrag

Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e.V.

Hauptstraße 43 · 89250 Senden · Telefon: 07307 / 925 74 74 · Fax: - 74 75

E-Mail: gabi.notz@dcig.de

www.dcig.de – www.taub-und-trotzdem-hoeren.de

Im DCIG-RV-Mitgliedsbeitrag ist das Schnecke-Abo enthalten!

Regionalverband bitte wählen:

- ☐ Bayerischer Cochlea Implantat Verband e.V., BayCIV, € 46/Jahr
- ☐ Berlin-Brandenburgische Cochlear Implant Ges. e.V., BBCIG, € 46/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Baden-Württemberg e.V., CIV BaWü, € 50/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Hessen-Rhein-Main e.V., CIV HRM, € 46/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Mitteldeutschland e.V., CIV MD, € 46/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Nord e.V., CIVN, € 55/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Nordrhein-Westfalen e.V., CIV NRW, € 46/Jahr
- ☐ „Kleine Lauscher“ e.V., Elterninitiative zur Lautsprachlichen Förderung hörgeschädigter Kinder e.V., € 48/Jahr
- ☐ Verein d. Eltern u. Freunde hörgeschädigter Kinder Südniedersachsen e.V., ge-hoer, € 60/Jahr

In Region ohne RV oder aus anderen Gründen:

- ☐ Bundesverband DCIG e.V., € 60/Jahr

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass meine Daten innerhalb der DCIG, einschließlich Regionalverbände, weitergegeben werden können.

Ort, Datum

Unterschrift

Abonnementbestellung

Schnecke – Leben mit CI & Hörgerät

www.schnecke-online.de – www.schnecke-ci.de

Erscheinungstermine:

März – Juni – September – Dezember

Abonnement € 26/Jahr (Lastschrift)

€ 30/Jahr (Rechnung)

€ 30/Jahr Ausland (exkl. Bankgebühr)

Schnecke ab Ausgabe:

Zu bestellen bei: Redaktion Schnecke

Hauptstraße 43 · 89250 Senden · Telefon: 07307 / 925 71 76 · Fax: - 74 75

E-Mail: abo-schnecke@dcig.de

Diese Angaben bitte für Mitgliedschaft oder Abo eintragen!

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Tel.: Fax:

E-Mail:

Ort, Datum

Unterschrift

Die Zeitschrift *Schnecke* ist zu beziehen als Verbandszeitung innerhalb der Mitgliedschaft in einem Regionalverband oder des Bundesverbandes Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft e.V. – alternativ über die Redaktion im Abonnement. Das *Schnecke*-Abo kann mit Beitritt in die DCIG oder einen Regionalverband aufgelöst werden. Die gezahlten Beträge werden in diesem Fall verrechnet.

Inserate

in dieser Ausgabe

- 2 MED-EL Deutschland GmbH
- 11 Median Kaiser-Klinik
- 17 Advanced Bionics GmbH
- 21 PELO Hörsysteme
- 23 bruckhoff hannover GmbH
- 29 Humantechnik GmbH
- 31 Hörakustik Pietschmann
- 33 Oticon Medical
- 35 Mediclin Bosenbergklinik
- 37 MED-EL Deutschland GmbH
- 39 Hörpunkt - Technik fürs Ohr
- 41 HörImplantCentrum
- 43 auric Hörsysteme GmbH & Co. KG
- 45 Hörwelt Freiburg GmbH
- 47 Advanced Bionics GmbH
- 49 Hörwelt Freiburg GmbH - Stellenanzeige
- 49 Becker Hörakustik OHG
- 51 Das Ohr - Hörgeräte und mehr
- 53 Gnadeberg Kommunikationstechnik
- 57 RehaComTech

- 59 Iffland hören GmbH & Co. KG
- 61 Bagus GmbH - Optik + Hörtechnik
- 63 Landesverband Bayern der Gehörlosen e. V.
- 65 pro akustik Hörakustiker GmbH & Co. KG
- 69 Hörgeräte Enderle - Hörzentrum
- 79 Start-Vertriebsgesellschaft mbH
- 81 auric Hörsysteme GmbH & Co. KG
- 83 Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG
- 84 Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

Online-Portal für Hörgeschädigte und ihre Angehörigen,
für Fachleute und für Menschen, die erstmals mit der
Diagnose Hörschädigung konfrontiert sind und nun
Orientierung suchen:

www.schnecke-online.de

Schnecke



schnecke-online.de



Wir halten unser Versprechen.

Nucleus® 6 steht ab sofort auch für Träger des allerersten Nucleus Implantats zur Verfügung.

Neben dem weltweit kleinsten Soundprozessor bietet das System zusätzlich SmartSound iQ® Technologie, das wasserdichte Aqua+ und einzigartiges Wireless-Zubehör.

Mit Cochlear erzielen Sie die beste Hörleistung – ein Leben lang!

Weitere Informationen erhalten Sie von einem unserer zertifizierten ServicePartner in Ihrer Nähe oder auf:

www.cochlear.de/Upgrade

Folgen Sie uns auf:



Cochlear, das elliptische Logo, Hear now. And always und Nucleus sind Marken beziehungsweise eingetragene Marken von Cochlear Limited.
© Cochlear Ltd. 2015

Hear now. And always





Erleben Sie kabellose Freiheit!

Mit unserem Cochlear™ Wireless-Zubehör für das Cochlear Nucleus® 6 System lassen sich Audiosysteme frei von Kabeln oder unhandlichen Komponenten verwenden. Damit ermöglicht Cochlear auf komfortable Weise eine bessere Hörleistung auch in Situationen, die häufig eine Herausforderung darstellen.

Cochlear Minimikrofon

Hintergrundgeräusche und Sprache klar voneinander trennen – auch aus der Entfernung.



Cochlear Telefonclip

Komfortabel in besserer Sprachqualität telefonieren – mit zuverlässiger Freisprechfunktion, Zugriff auf die Sprachsteuerung des Smartphones und Bluetooth®-Verbindung zu Audiogeräten.



Cochlear Audio Transmitter

Optimal laut fernsehen – mit klarem Stereoton direkt von einem Fernseher oder Audiogerät zu beliebig vielen Soundprozessoren.



www.cochlear.de

Folgen Sie uns auf:



Cochlear, das elliptische Logo, Hear now. And always und Nucleus sind Marken beziehungsweise eingetragene Marken von Cochlear Limited. Bluetooth ist eine eingetragene Marke von Bluetooth SIG Inc. 597921 ISS1 FEB15 German translation

Hear now. And always

